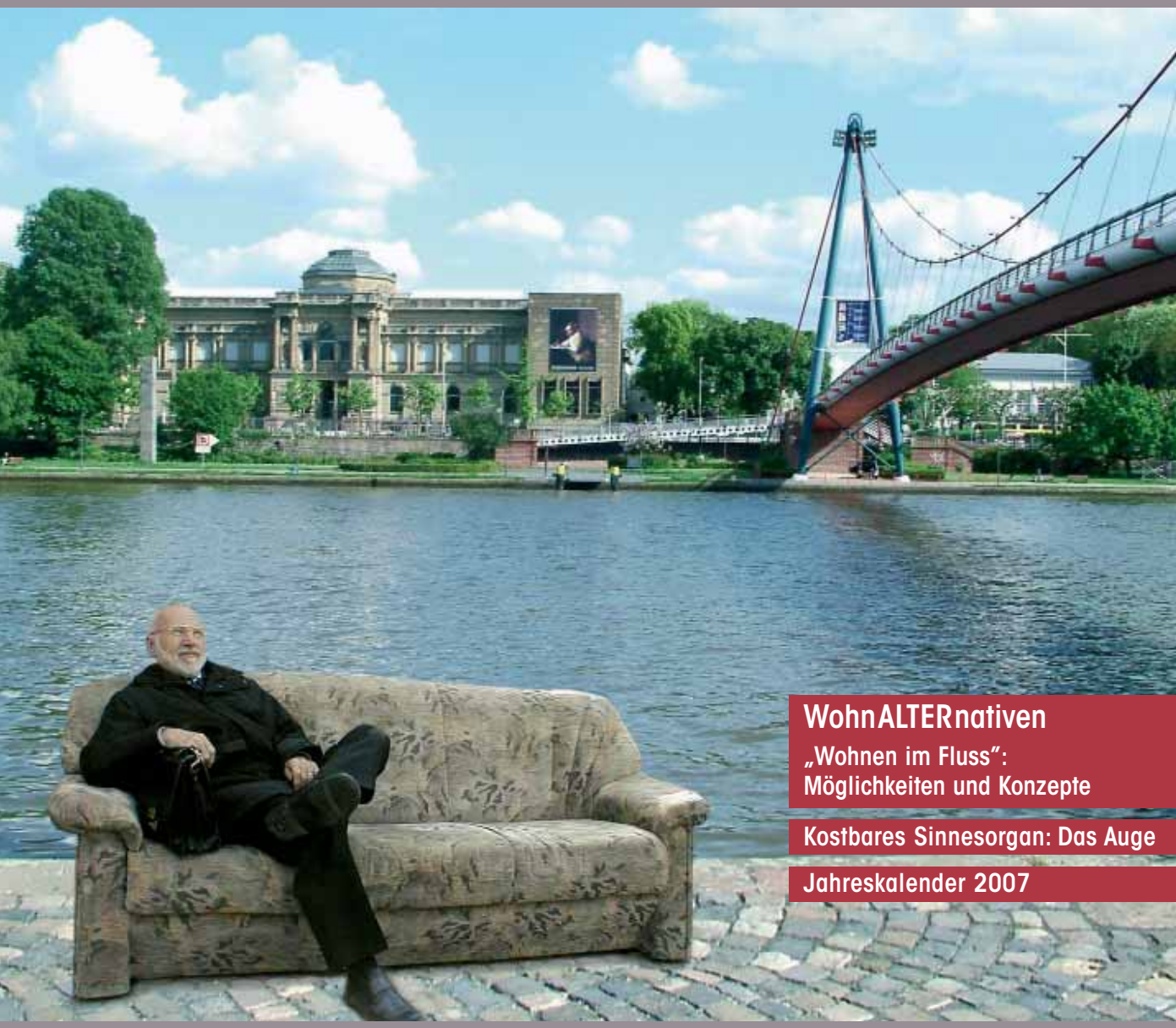
4 2006

SENIOREN Zeitschrift



WohnALTERnativen
„Wohnen im Fluss": Möglichkeiten und Konzepte

Kostbares Sinnesorgan: Das Auge

Jahreskalender 2007

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 2 12-3 70 70
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die Pflege macht den Unterschied

Damit Sie Ihren Lebensabend zu Hause in gewohnter Umgebung verbringen können, bieten wir folgende Leistungen:

- qualifizierte Kranken- u. Altenpflege bei Tag und Nacht
- individuelle Seniorenbetreuung
- alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- rund um die Uhr Dienste bundesweit

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können.
Rufen Sie uns an.
Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Privater Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert
Paul-Ehrlich-Straße 4 · 60596 Frankfurt
Tel. 0 69 / 63 20 71 od. 63 20 72

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, Pflegekassen und des Sozialamtes der Stadt Frankfurt a. M.

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

seit bald drei Monaten bin ich nun Dezernent für Soziales, Jugend und Sport. Damit bin ich auch für die Belange der älteren Menschen in unserer Stadt zuständig. Ich freue mich sehr, dass die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung mir diese wichtige Aufgabe anvertraut hat. Wird doch der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung in den nächsten Jahren deutlich steigen. Darauf muss die Stadt Frankfurt sich vorbereiten – eine Herausforderung, die ich gerne annehme.

Ich hatte jetzt schon mehrfach die Gelegenheit, mit älteren Menschen, ihren Angehörigen und Trägern der Altenhilfe zu sprechen. Solche Begegnungen möchte ich auch künftig pflegen, um mir ein authentisches Bild von den Bedürfnissen und Wünschen der Seniorinnen und Senioren zu machen. Ein Thema hat sich in meinen bisherigen Gesprächen jedoch bereits als zentrales Anliegen abgezeichnet: Wie gestaltet sich das Wohnen im Alter?

Bei der Entscheidung für eine Wohnform spielen viele Fragen eine Rolle: Wie viel Selbstständigkeit ist möglich? Kümmert sich jemand, wenn man mal stürzt? Ist das Haus auch bei einer späteren Gehbehinderung noch gut zugänglich? Wie viel Geselligkeit braucht man? Dass es bereits eine Vielzahl an attraktiven Angeboten in Frankfurt gibt, können Sie in dieser Ausgabe der Senioren Zeitschrift lesen.

Ich möchte die Weiterentwicklung dieser vielfältigen Wohnformen fördern. Wer will, soll bis ins hohe Alter in seiner vertrauten Wohnung bleiben können. Wer sich die Sicherheit eines Betreuungsangebotes wünscht, soll in eine Wohnanlage ziehen können. Und wer an seine Erfahrungen in der Studienzeit anknüpfen möchte, soll die Möglichkeit zum gemeinschaftlichen Wohnen erhalten.

Ich wünsche mir, dass die Menschen in unserer Stadt in Würde alt werden. Voraussetzung dafür ist, dass ihre Gewohnheiten und Vorlieben respektiert werden. Frankfurt ist in dieser Hinsicht auf einem guten Weg. Das ist insbesondere auch in den Altenpflegeheimen zu beobachten; immer mehr setzen auf Konzepte, die sich an den Biographien der Bewohnerinnen und Bewohner orientieren. Ich möchte Frankfurt auf diesem Weg voranbringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Herbst. Genießen Sie die Vorzüge der Jahreszeit bei langen Spaziergängen oder einer guten Tasse Tee.

Ihr

Uwe Becker
Stadtrat – Dezernent für Soziales, Jugend und Sport

Aus dem Inhalt

Wohnalternativen 4–5
Schon gewusst? Tipps zum Wohnen 6
Zuhause bleiben: Wohnungsanpassung und intelligente Haustechnik 8–9
Damit's im Wohnumfeld stimmt 10–11
Im Gespräch: Rainer Tost 12–13
Gemeinschaftliches Wohnen in Niederursel 13
Lebenshaus St. Leonhard 14
Wohnungsgenossenschaften im Aufwind 15
Nachbarschaftliches Wohnen im St. Katharinenstift 16
Hausgemeinschaftskonzept im Jüdischen Altenzentrum 17
Cronstetten-Haus und Julie Roger-Heim 18
Beratungs- und Vermittlungsstellen 19
Vorbereitung aufs Heim 20–21
Sozialdezernent Becker im Interview 22–23
Theater in der Vorweihnachtszeit 26
SZ mit neuem Internet-Auftritt 27
Was darf ich zur Rente hinzu verdienen? 28–29
Das neue Gleichbehandlungsgesetz 30
Aus dem Seniorenbeirat 31
Seit 30 Jahren Römertreff 33
Begegnung der Kulturen 34
Neuer Fahrplan für Bus und Bahn 35
Ratgeber 36–40
In jedem Alter sportlich 41
Genuss ohne Reue 42–43
Gesundheit für die Augen 44–45
Das Höchster Porzellanmuseum 46
Was-Wann-Wo 47
Kultur in Frankfurt: Floh im Ohr 48–49
Mord auf dem Main 50
Wohnen in Frankfurt vor 60 Jahren 52–53
Die Sachsenhäuser Brunnen 54
Sagenhaftes Frankfurt 55
Oasen in der Großstadt: Die Frankfurter Parks Teil 2 56–57
Ausflugstipp: Mainz mal anders 58–59
Der richtige Weihnachtsbaum 60
Portrait: Liselotte Heußner 61
Wo war's – wer war's? / Klassentreffen 62
Leserecke 63
Für Sie gelesen 64
Gedichte 65
Impressum 66

Beiheftung: Jahreskalender 2007 mit wichtigen Telefonnummern

Titelbild: „Wohnen im Alter" hat viele Facetten. Ob betreutes Wohnen, das möglichst lange Verweilen in den eigenen vier Wänden oder die Senioren-WG, heutzutage sind viele Wohnalternativen denk- und umsetzbar. So kann jeder nach seinen Bedürfnissen das Passende finden. Über einige der Möglichkeiten wollen wir in dieser Ausgabe der SZ berichten.
Titelmontage: Kreativwerkstatt, Fotos: FKK, Christ.

Zuhause bleiben? Oder lieber in eine Wohngemeinschaft, ein Wohnstift, eine Seniorenresidenz? Frankfurt bietet viele Möglichkeiten.

Leben und Wohnen im Alter

Eine Vielzahl an Wohnkonzepten bringt die „Qual der Wahl"

Wohin im Alter? In der eigenen Wohnung bleiben wäre den allermeisten natürlich am liebsten. Schließlich hat Wohnen etwas mit Sicherheit, Geborgenheit und Gewohnheit zu tun. Stellen sich gesundheitliche Handicaps ein, kann die Wohnung altersgerecht umgestaltet werden (siehe S. 8–9) oder es kommt ein Umzug in eine pflegeleichtere und möglichst gar barrierefreie Wohnung in Betracht (siehe S. 5). Ambulante Pflegedienste, Tagespflegeeinrichtungen, Haushaltshilfen, Serviceleistungen oder Fahrdienste können dazu beitragen, das selbstständige Leben in den eigenen vier Wänden auch bei gesundheitlicher Beeinträchtigung zu erhalten.

Doch nicht immer funktioniert das im individuellen Fall – und so manchem ist es vielleicht sogar lieber, den eigenen Haushalt zugunsten einer Wohnform mit mehr Gemeinschaft oder Betreuung aufzugeben. In diesem Fall gilt es, sich für das Richtige, je nach Bedarf, Wunsch und Geldbeutel, zu entscheiden. Folgende Wohnformen haben sich etabliert:

Ohne Betreuung

Seniorenwohnungen und -wohnanlagen: In den so genannten „eingestreuten Seniorenwohnungen" (einzelne, speziell für Senioren vorgesehene Wohnungen, öffentlich gefördert) und in Seniorenwohnanlagen wohnt man wie in einer normalen Wohnung. In der Regel haben Seniorenwohnanlagen Hausnotruf sowie Fahrstuhl, ein Hausmeister kümmert sich um kleinere Reparaturen. Sonstige Betreuungsleistungen gibt es aber nicht; falls Pflege erforderlich wird, muss diese selbst organisiert werden oder es steht ein Umzug ins Pflegeheim an.

Gemeinschaftliches Wohnen: Wohn- oder Hausgemeinschaften entstehen oft aus privater Initiative von interessierten Menschen, die gemeinsam ein Wohnprojekt realisieren möchten (siehe S. 12–13). Meist gibt es auch hier abgeschlossene Wohneinheiten, sodass jeder für sich sein kann. Gemeinschaftsräume und Aktivitäten sorgen aber für Geselligkeit, außerdem bietet die Wohngruppe gegenseitige Unterstützung im Alltag. Gemeinsam können ambulante Hilfen von außen organisiert werden, wenn es nötig wird. Im Fall wirklicher Pflegebedürftigkeit ist jedoch eine „WG" in der Regel überfordert.

Betreutes Wohnen

Der Begriff „Betreutes Wohnen" ist ein Sammelbegriff für sehr unterschiedliche Formen von Wohnen und Betreuung. Verbindliche Standards gab es bislang nicht, das „DIN Deutsches Institut für Normung" hat jedoch im September Qualitätsanforderungen formuliert, nach denen sich Anbieter des betreuten Wohnens zertifizieren lassen können.

Die Wohnungen mit Küche, Bad und Heizung sollten barrierefrei und mindestens 40 Quadratmeter, bei 2-Personenhaushalten 50–57 qm groß sein, Abstellräume, Waschküche und Gemeinschaftsräume vorhanden sein. Bewohner des betreuten Wohnens schließen in der Regel zwei Verträge ab: einen Miet- oder Kaufvertrag über die Wohnung sowie einen Betreuungsvertrag. Mietvertrag und Betreuungsvertrag sollten nicht aneinander gekoppelt sein. Einzelheiten wie Regelungen für den haustechnischen Service oder die Instandhaltung der Gemeinschaftsflächen sollte der Mietvertrag enthalten. Der Betreuungsvertrag dagegen sollte die Wahlfreiheit hinsichtlich des Anbieters der Betreuungsleistungen vorsehen, zudem Art und Umfang der Leistungen genau beschreiben.

Zur Betreuung gehört ein Grundservice, der pauschal abgerechnet wird, sowie Wahlleistungen, die zusätzlich bezahlt werden müssen. Wesentlicher Bestandteil der Betreuung sollte die Rufbereitschaft rund um die Uhr sein, sodass jederzeit rasch geholfen werden kann. Der Betreuungsdienst vor Ort kann zwar die eventuell nötige pflegerische oder hauswirtschaftliche Versorgung nicht selbst übernehmen, vermittelt aber die Unterstützung.

Grund- und Wahlpakete

Das Grundservice-Paket sollte mindestens einmal wöchentlich Sprechstunden umfassen und für die Bewohner Beratung zu Fragen der Lebensgestaltung, zu Hilfen bei der Bewältigung des Alltags und zur Freizeitgestaltung bieten. Das nachbarschaftliche Zusammenleben sollte gefördert werden. Auch bei der Beantragung von hauswirtschaftlichen Hilfen, Pflegeleistungen oder der Organisation ärztlicher Versorgung sollte es Unterstützung geben. Hausmeisterservice und Hausnotruf sollten ebenfalls dazu gehören.
Wahlleistungen können etwa sein, dass der Hausnotruf rund um die Uhr von fachlich versierten Kräften besetzt ist. Fahr- und Bringservice, Besuchs- und Begleitdienste, Freizeitaktivitäten, Mahlzeitenservice wie Essen auf Rädern oder der Mittagstisch in einem angeschlossenen Restaurant sowie pflegerische und therapeutische Hilfen können zusätzliche Angebote sein.

Foto: dpa

Bei öffentlich geförderten betreuten Anlagen für Menschen mit geringem Einkommen (siehe Seite 5) ist der Abschluss eines Betreuungsvertrags in Frankfurt verpflichtend. Dafür übernimmt die Stadt einen Großteil der Betreuungskosten. Die Mieter beteiligen sich mit einem monatlichen Eigenbetrag von 16,40 €, bei geringem Einkommen gibt es Unterstützung vom Sozialamt, bei Pflegebedürftigkeit auf Antrag von der Pflegekasse.

Formen betreuten Wohnens

Betreuungsservice gibt es in unterschiedlichen Wohnmodellen. In einigen Seniorenwohnanlagen mit Betreuung werden lediglich Grundhilfen geboten, so dass bei Eintritt der Pflegebedürftigkeit der Umzug in ein Heim überlegt werden muss. Andere dagegen sind an ein Pflegeheim angeschlossen. Hier können die Bewohner meist alle Leistungen in Anspruch nehmen, die das Heim bietet, und haben ein bevorzugtes Einzugsrecht in das angegliederte Pflegeheim.

Daneben bieten folgende Wohnformen Betreuungsleistungen, die in der Regel auch Leistungen einer stationären Pflegeeinrichtung umfassen:
Wohnstifte: Hier stehen den Bewohnern Apartments zur Verfügung, die eine selbstständige Haushaltsführung ermöglichen. Man muss sich jedoch für eine hauswirtschaftliche Teil- bis Vollversorgung entscheiden. Oft wird für Wohnstifte kein Miet- und Betreuungsvertrag abgeschlossen, sondern ein Heimvertrag. Man zahlt monatlich einen so genannten Pensionspreis, mit dem Unterkunfts- und Betreuungsleistungen pauschal abgerechnet werden.

Seniorenresidenzen: Sie lassen eher an gehobene Hotels denken und sind eine noble Form des betreuten Wohnens. Neben seniorengerecht ausgestatteten Apartments, umfangreichen Betreuungsleistungen und angeschlossenen Pflegebereichen gehören oft Extras wie Schwimmbad, Gymnastik- und Clubräume oder hauseigene Cafés zum Angebot. Dementsprechend haben Seniorenresidenzen ihren Preis.

Während Bewohner von betreuten Seniorenwohnanlagen Mietverträge abschließen und dem Mietrecht unterliegen – danach richtet sich etwa die Kündigung der Wohnung –, kann bei Wohnstiften und Residenzen das Heimgesetz gelten, wenn den Bewohnern vom Vermieter in maßgeblichem Umfang eine Betreuung, Versorgung und eine Lebenssituation „wie im Heim“ geschaffen wird.

Pflegeheim und Alternativen

Schließlich ist natürlich auch das Pflegeheim eine Wohnform im Alter für diejenigen, die umfangreicherer pflegerischer Hilfe bedürfen (siehe Seite 20–21). Doch auch hier haben sich interessante neue Alternativen entwickelt: etwa betreute Wohn- oder Hausgemeinschaften. Solche stationär oder ambulant betreuten Wohngruppen, die auch einem Heim angegliedert sein können (siehe z. B. Seite 17), haben durch die familiäre Gemeinschaft und intensive Betreuung oft sehr positive Auswirkungen auf die pflege- oder hilfsbedürftigen Bewohner.

Weitere Informationen

Bei der Vielfalt der Wohnangebote in Frankfurt ist Beratung wichtig. Damit Interessierte es leichter haben, den richtigen Ansprechpartner zu finden, plant das Sozialdezernat derzeit die Einrichtung einer „Koordinierungsstelle für das Wohnen im Alter“. Das Konzept ist noch in Arbeit; in einer der nächsten Ausgaben berichtet die SZ.

Beratung bieten unter anderem:

- Wohnberatung im Bürgerinstitut: Oberlindau 20, Tel. 069/9720 1736 (pers. Beratung Mo u. Mi, 14–17 Uhr, nach Terminvereinbarung). Im Internet unter www.seniorenwohnungen-frankfurt.de bietet eine Datenbank die Möglichkeit, Seniorenwohnungen nach Angeboten und Stadtteilen sortiert aufzurufen.
- Zentrale Koordinierungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen im Rathaus für Senioren sowie BuV-Stellen in der Stadtteilen: siehe Seite 19.
- Sozialdienste für Ältere Bürger in den Sozialrathäusern: Telefonnummern siehe Kalenderbeilage.
- weitere Anlaufstellen finden Sie in den Artikeln auf den nächsten Seiten.

Wer sich zum Umzug von einer größeren in eine kleinere Sozialwohnung entscheidet, kann Prämien erhalten. Foto: dpa

Schon gewusst?

Kurz gemeldet rund ums Wohnen

Die Entscheidung über das Wohnen im Alter ist natürlich immer auch eine Frage des Einkommens. Für „weniger Betuchte" gibt es in Frankfurt 6.500 öffentlich geförderte Seniorenwohnungen mit oder ohne Betreuung. Die rund 5.500 Wohnungen mit Betreuung befinden sich in 75 meist größeren Wohnanlagen, 7 der Anlagen sind einem Pflegeheim angeschlossen. 1.000 Wohnungen ohne Betreuung sind auf 45 Adressen aufgeteilt. Über maximal 1–2 Zimmer verfügen die Seniorenwohnungen und sind zwischen 25 und 70 qm groß.

Die Wohnungsvermittlung für öffentlich geförderte Seniorenwohnungen ist nur an Personen möglich, die die gesetzlichen Voraussetzungen zum Bezug einer solchen Wohnung erfüllen. Insbesondere Einkommensgrenzen gilt es zu beachten. Über die gesetzlichen Grenzen hinaus gilt in Frankfurt die Regelung, dass Einkommen von etwa 18.400 € brutto jährlich für eine Person bzw. ca. 27.700 € im Zweipersonenhaushalt nicht überschritten werden dürfen. Ist diese Voraussetzung erfüllt, hilft das Amt für Wohnungswesen bei der Vermittlung.
Ansprechpartner im Wohnungsamt: Wohnungsbewerber mit Nachnamen A-L: Frau Brändle, Tel. 2 12-3 65 22, Nachnamen M-Z: Frau Grahl, Tel. 2 12-3 08 17

Umzug 1: Prämie

Wenn die eigene Wohnung im Alter zu groß und die Haushaltspflege zu aufwändig geworden sind, haben Mieter einer Sozialwohnung mit wenigstens drei Zimmern eine Alternative: Wer sich um fünfzehn Quadratmeter oder mehr verkleinern will, sollte sich vor Abschluss eines neuen Mietvertrages vom Amt für Wohnungswesen beraten lassen. Denn in vielen Fällen gibt es Hilfen bei der Suche einer neuen Sozialwohnung und Umzugsprämien bis 5.100 €. Und das unabhängig vom aktuellen Einkommen.

Ein Beispiel: Frau Muster lebt seit 1978, anfangs mit vier Kindern, in einer 104 qm großen Sozialwohnung. Nach dem Auszug der jüngsten Tochter wird ihr die Wohnung zu groß. Auch die Miete von 595 € kalt mag sie sich nicht mehr leisten.
Bei der Suche nach einer neuen Wohnung unterstützt das Amt für Wohnungswesen. Es sollen um die 65 Quadratmeter im selben Stadtteil sein, damit die vertraute Nachbarschaft dieselbe bleibt. Im Sommer 2006 findet Frau Muster genau das, was sie sucht: zweieinhalb Zimmer, Küche und das so sehr gewünschte, modernere Bad. In Zukunft wird das eine Mietersparnis von mehr als 200 € monatlich einbringen. Außerdem wird sie von der Zahlung einer Fehlbelegungsabgabe freigestellt. Weil sie sich um 35 Quadratmeter verkleinert, erhält Frau Muster eine recht hohe Prämie und eine finanzielle Unterstützung für Umzugs- und Renovierungskosten, in ihrem Fall rund 4.800 €.
Infotelefon im Amt für Wohnungswesen: 2 12-4 00 28

Umzug 2: Beratung

Hilfe rund um die Organisation des Wohnungswechsels bietet das Bürgerinstitut an. Physische Hilfe beim „Möbel packen" gibt es dabei nicht. Dafür aber werden Beratung rund um alle Schritte des Umzugs bis zur Ummeldung, Adressen für den Kauf günstiger neue Möbel oder andere praktische Tipps geboten. Bei Bedarf stehen ehrenamtliche Helfer während der kompletten Umzugszeit zur Seite.
Das Team des Beratungsdienstes wird jedoch erst dann aktiv, wenn der neue Mietvertrag schon abgeschlossen ist. Für die Unterstützung wird eine Gebühr von 30 € erhoben.
Informationen: im Bürgerinstitut bei Barbara Jakob, Tel. 0 69/97 20 17 36.

Anzeige

Alles unter einem Dach

Wo lässt es sich im Alter am besten leben?...
...in Bad Brückenau inmitten der bayerischen Rhön

Verbinden Sie altersgerechtes Wohnen mit den Angenehmlichkeiten eines familär geführten Hotels!

Unser Angebot

- 1-3 Zimmer Appartements, möbliert oder unmöbliert, Telefon, Kabel-TV, Küchenzeile
- inkl. tägliches, abwechslungsreiches Mittagessen mit Menüwahl (Vollpension auf Wunsch)
- inkl. wöchentliche Reinigung, Wäscheservice, Kurzzeitpflege, Hallenbad und Sauna, hauseigene Veranstaltungen
- Ausflüge, Fahr- und Einkaufsservice
- Ruhige Lage mit parkähnlichen Garten, in unmittelbarer Nähe zum Kurpark mit vielseitigen Kultur- und Gesundheitsangeboten
- ab 850,00 EUR pro Monat inkl. aller Nebenkosten

Sprechen Sie uns an und fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an!

Hotel-Pension Jägerhof
Wernarzerstraße 7-11
97769 Bad Brückenau
Telefon 0 97 41-9 10 70

Das kleinste Hörgerät der Welt.

Das Gerät ist auf Grund seiner Platzierung im Gehörgang nicht sichtbar.
Zu erhalten bei Hörakustik Pietschmann.

HÖREN KÖNNEN IST EIN GESCHENK.

Wir helfen Ihnen, Ihrem Ziel näher zu kommen.

Ihr Team:

Wir hören Ihnen zu.
Wir finden die beste Lösung.
Wir bleiben in Kontakt.

Vereinbaren Sie einfach einen Termin unter:

069/97 07 44 04

hörakustik Jens Pietschmann
Basaltstraße 1
60487 Frankfurt/M. Bockenheim
E-mail: J.Pietschmann@gmx.de

Zuhause wohnt man am liebsten

Tipps für die eigenen vier Wände

Selbstständiges Wohnen ist für die meisten älteren Menschen von entscheidender Bedeutung. Auf „Rund-um-die-Uhr-Versorgung" im Altenheim setzen die wenigsten, 95 Prozent leben in normalen Wohnungen, 80 Prozent wollen selbst bei Pflegebedürftigkeit zu Hause bleiben. So die Erkenntnis einer bundesweiten Expertenrunde im Februar dieses Jahres. In Frankfurt sieht es ähnlich aus. Hier hat das Sozialdezernat Untersuchungen im Rahmen der Partizipativen Altersplanung vorgenommen. Daraus geht hervor: Die Absicht, in ein Altenheim oder eine andere Wohnform umzuziehen, sinkt sogar mit zunehmendem Alter. Ebenso gaben jedoch 30 Prozent der Befragten an, zu wissen, dass die jetzige Wohnung für das Alter nicht geeignet sei.
Mit Hilfe so genannter „Intelligenter Haustechnik" und Betreuung im Wohnumfeld, sozialen und telemedizinischen Diensten kann der Wunsch, in der eigenen Wohnung zu bleiben, bis zu einem gewissen Grad erfüllt werden.

Hilfreiche Änderungen

Nicht immer sind große Umbaumaßnahmen nötig, um in den gewohnten vier Wänden bleiben zu können. Doch die Anfragen kommen meist erst dann, wenn es „brennt", weiß Ute Poggemeyer von der Wohnungsberatungsstelle für behinderte Menschen und Senioren im Jugend- und Sozialamt. Sie ist Ansprechpartnerin für die altersgerechte Umgestaltung der Wohnung. „Im heißen Juli dieses Jahres kamen häufig Fragen wegen eines Badumbaus", erzählt Poggemeyer. Die Bäder sind oft nur mit einer Badewanne ausgestattet, der Einstieg über den hohen Rand fällt schwer. Als Ein- und Ausstiegshilfe in die Badewanne gibt es rutschsichere Treppchen oder einen Badewannenlift. Aber manchmal kommt man um einen Umbau nicht herum: Die Badewanne muss durch eine Duschkabine mit niedrigem Einstieg ersetzt werden. Unbedingt erforderlich sind rutschsichere Dusch- und Badematten.
Auch Toilettensitze sind oft zu tief. Dafür gibt es höhenverstellbare Aufsätze, die fest mit der Schüssel verbunden werden können. Ein Hocker vor dem Waschbecken und verstellbare Spiegel erleichtern das Frisieren oder Rasieren.

Auch Türschwellen zwischen den Zimmern oder zum Balkon können für Menschen mit Gehhilfen oder im Rollstuhl große Hindernisse darstellen. Eine kleine Rampe ist hier schon hilfreich. Bei Balkonen sollte darauf geachtet werden, dass die Brüstung gegebenenfalls erhöht werden muss, um Stürze zu vermeiden. Flure und Dielen sind in vielen Wohnungen sehr schmal. Sie sollten daher nur mit dem Notwendigsten möbliert werden. Läufer in der Diele können zu Stolperfallen werden.

Vor allem im Bad kann hilfreiche Technik im Alter Erleichterung verschaffen. Fotos (2): Rüffer

Im Wohnzimmer gilt es zu prüfen, ob wertvolle Teppiche nicht eher an der Wand hängen sollten, um ein Stolpern zu vermeiden, so Ute Poggemeyer. „Gerade dort haben viele Menschen ihre Lieblingsplätze, an denen alles Notwendige griffbereit liegen soll", sagt die Beraterin. Das sind Telefon, TV-Fernbedienung, Zeitschriften, Hobbyutensilien. Unbedingt sollten dort auch zusätzliche blendfreie Lichtquellen installiert werden. Für Menschen mit Arthrose ist es oft mühsam, schwere Holzrollläden heraufzuziehen. Diese könnten mit einem elektrischen Antrieb versehen werden. Wenn zu tiefe Betten im Schlafzimmer durch vorgefertigte Klötzchen erhöht werden, fällt das Hinsetzen und Aufstehen nicht so schwer. Ein elektrisch betriebener Lattenrost ist auch eine gute Hilfe. Wichtig: Ein Telefon in Bettnähe und eventuell kleine Nachtlichter, die sich in der Dämmerung automatisch einschalten.

Über Finanzierungsmöglichkeiten für Hilfsmittel, bauliche und Ausstattungsveränderungen berät Ute Poggemeyer, Wohnungsberatung für Körperbehinderte und Senioren, Telefon (0 69) 2 12-4 00 94.
In Frankfurt informiert auch der Sozialverband VdK in Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt. In der Gleimstraße 3 gibt es eine Dauerausstellung. Termine können vereinbart werden unter Tel.: (0 69) 15 33 26 04.
Als eine der größten Wohnungsgesellschaften in Frankfurt bietet zudem die Nassauische Heimstätte ihren Mietern im Rahmen des Pilotprojekts „Sie bleiben, wir helfen!" Beratung über altersgerechte Wohnraumanpassung und haushaltsnahe Dienstleistungen. Informationen: Tel. 0 69/2 47 74 30 oder 0 69/46 99 83 00.

Foto: Fraunhofer Gesellschaft

Die Technik im InHouse umfasst auch moderne Kommunikation.

Intelligente Haustechnik

Darunter versteht man Notruf- und Servicerufsysteme, aber auch automatische Abschalter bei Herden, Bewegungsmelder, elektronische oder sprachgesteuerte Betätigung von Türen, Fenstern und Rollläden. Auch Bildtelefone, Computer, Geldautomaten bis hin zu telemedizinischer Gesundheitsüberwachung gehören dazu. Alles Zukunftsmusik? In Duisburg hat das Fraunhofer Institut bereits ein solches Laborhaus erbaut. Im „InHaus" kann die gesamte Technik über eine einzige Fernbedienung gesteuert werden. Den Hausschlüssel kann man hier getrost vergessen. Ein Fingerprintsensor und eine Kamera an der Haustür identifizieren den Ankömmling.

In der Küche liegt die Kommandobrücke auf Augenhöhe. Mit dem Touchscreen können die Bewohner von der Waschmaschine bis zur Heizung alles steuern. Wer will, kann zudem im Internet online Lebensmittel bestellen. Der Rauchmelder an der Decke gibt nicht nur akustischen Alarm, wenn die Milch überkocht, er schaltet auch den Herd aus. Zur Sicherheit sind zudem zahlreiche Bewegungsmelder installiert. Sie können aber nicht nur Einbrecher entdecken, sondern auch eine Warn-SMS versenden, wenn sich im Haus über Stunden nichts mehr rührt.

Selbst vor dem Schlafzimmer macht die Vernetzung im „InHaus" nicht Halt. Sensoren in der Matratze kontrollieren während der Nacht Atmung oder Herzschlag. Die gesammelten Informationen können über Internet an den Hausarzt weitergeleitet werden. Ein „intelligenter Apothekenschrank" hilft bei der Einnahme der Medikamente.

Doch bevor solche Technik Standard wird, muss man wohl mit „normalen" Wohnungen vorlieb nehmen – und diese gegebenenfalls umbauen.

Jutta Perino

Projekt „Wohnen für Hilfe"

Zum Verbleib in den eigenen vier Wänden kann maßgeblich Unterstützung im Alltag, aber auch schlicht die Tatsache beitragen, dass man in der Wohnung nicht mehr alleine ist und Gesellschaft hat.

Das Wohnprojekt „Wohnen für Hilfe", angesiedelt im Bürgerinstitut, versucht dem mit der Vermittlung von Wohnpartnerschaften gerecht zu werden. Ältere Interessenten, deren Wohnung oder Haus groß genug ist, werden mit Jüngeren, etwa Studierenden oder Auszubildenden, zusammengebracht, die ein Zimmer suchen. Dabei zahlen die Jüngeren ihre Miete statt in Geld mittels praktischer Unterstützung, zum Beispiel bei der Hilfe im Haushalt, der Gartenpflege oder der Begleitung zum Arzt.
Damit sich passende Partner finden, hilft das Bürgerinstitut durch Beratung und sorgfältige Auswahl der Kandidaten. So wird jeder Interessent gründlich „unter die Lupe genommen", Vorstellungen vom Zusammenleben erfragt. Denn die individuellen Bedürfnisse der älteren Wohnpartner sollen so gut wie möglich mit Fähigkeiten und Charakter der jüngeren zusammen passen. Auch bei der Vertragsgestaltung unterstützt das Bürgerinstitut.
Informationen: bei Nicolas Paefgen,
Tel. 0 69/97 20 17-42 (Di u. Fr. von 10 bis 14 Uhr)

Wenn es brennt...

Seit Juni 2005 schreibt die Hessische Bauordnung vor, dass in Wohnungen Schlafräume und Kinderzimmer sowie Flure, über die Rettungswege führen, mindestens einen Rauchwarnmelder haben müssen. Der Frankfurter Verband hat darauf reagiert und bietet Funk-Rauchmelder an, die frühzeitig entstehenden Rauch erkennen und durch einen unüberhörbaren Signalton warnen. Gleichzeitig meldet er drahtlos über Funk die Gefahr an eine Haus-Notruf-Teilnehmerstation weiterleitet. Hier können sofort entsprechende Hilfemaßnahmen eingeleitet werden. Bereits 400 Wohnungen sind in Frankfurt mit diesem System ausgestattet. Der Rauchmelder kann an das Hausnotrufsystem angeschlossen werden und kostet zusätzlich dazu 6 Euro pro Monat.

Für Fragen steht der Frankfurter Verband unter Telefon: (0 69) 60 919 60 zur Verfügung.

Damit das Umfeld stimmt

Foto: Rüffer

Mit dem Programm „Soziale Stadt" sollen neue und bessere Nachbarschaften entstehen.

Wohnen bedeutet Lebensqualität. Und die beschränkt sich nicht nur auf die eigenen vier Wände, sondern umfasst auch das nachbarschaftliche Miteinander und die möglichst altersgerechte Gestaltung des Stadtteils: gute Infrastruktur, Einkaufsmöglichkeiten oder bauliche Gestaltung von Bürgersteigen und Gebäuden. In Frankfurt gibt es einige Programme und Aktivitäten, mit denen die Stadt Impulse für ein gutes Wohnumfeld setzen möchte. Zwei davon, das Programm „Soziale Stadt" und das Pilotprojekt „Nahmobilität" stellen wir vor.

Das Programm „Frankfurt – Soziale Stadt – Neue Nachbarschaften", hat die Stadt 1999 aufgelegt. Zur sozialen Stadt gehören neben geeigneten Wohnverhältnissen vor allem gute Verkehrsanbindungen und Einkaufsmöglichkeiten, eine funktionierende Nachbarschaft und – im Bedarfsfall – Hilfsangebote für ältere und nicht mehr so mobile Menschen. Im vergangenen Jahr wurden in vier neuen Bereichen so genannte Quartiersmanager eingesetzt, die Bedürfnisse ermitteln und Aktivitäten initiieren.

Nordweststadt

In der Nordweststadt, wo sehr viele 80 bis 90 Jahre alte Menschen wohnen, gab Quartiersmanagerin Annette Püntmann vom Diakonischen Werk den Anstoß zu einem Einkaufsservice. Sechs „Frankfurt-Jobber" erledigen für 2 Euro Einkäufe für Senioren, begleiten diese zum Arzt oder unterstützen sie in anderen Angelegenheiten (Kontakt: montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr unter Telefon 95 73 99 71). Annette Püttmann: „Der Service wird sehr gut angenommen."
Außerdem wird es demnächst Leseseminare von Senioren in Kindergärten geben. Auch eine Veranstaltung mit dem Wohnungsamt zum Thema „Umzugshilfen in kleinere Wohnungen" ist geplant.

Niederrad

In der Siedlung „Im Mainfeld" wohnen viele Senioren, aber auch junge Familien mit Migrationshintergrund. „Da gibt es manchmal Nachbarschaftskonflikte", weiß Quartiersmanager Friedrich Berndt vom Caritasverband. Um Begegnungen zu fördern, gibt es verschiedene, offene Gruppenangebote. Da wird zum Beispiel über Probleme wie Müllentsorgung oder zu viel Lärm aus der Nachbarwohnung diskutiert. Für Senioren gibt es Veranstaltungen wie Vorträge des Heimatvereins.

Eine bessere Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr konnte das Quartiersmanagement allerdings nicht erreichen. Es wird vorerst keine Buslinie ins Mainfeld geben. „Zu unwirtschaftlich" lautete die Begründung der Verkehrsbetriebe. So müssen die älteren Leute weiterhin den 15-minütigen Fußmarsch zur Straßenbahn nach Niederrad auf sich nehmen. Auf der Positivseite: Durch Kontakte zur „Sondershausen von Gläserthal'schen Stiftung" bekam der Quartiersmanager Mittel bewilligt, mit deren Hilfe sich einige bescheidene Renten aufbessern lassen.

Griesheim

In Griesheim-Nord wird donnerstags von 14 bis 16 Uhr im Café Himmelblau ein Spielnachmittag für Senioren abgehalten, montags bis freitags von 12 bis 13 Uhr gibt es einen Seniorenmittagstisch. Der wird eher im Herbst und Winter gut angenommen, wie Quartiersmanagerin Pia Ettling vom Internationalen Bund weiß. Auch in Griesheim-Nord werden Ausflüge und andere Aktivitäten angeboten, mit der Zielrichtung, dass diese langfristig von Senioren selbst übernommen und organisiert werden. „Als Vision schwebt einer Gruppe ein Nachbarschaftszentrum vor", sagt Ettling.

Sossenheim

Auf gewachsene Strukturen konnte Quartiersmanager Alexander Quirin vom AWO-Kreisverband Frankfurt in der „Dunant-Siedlung" in punkto Seniorenarbeit zurückgreifen. Sowohl der Ortsverein AWO-Sossenheim als auch der Mieterverein Henri-Dunant-Siedlung sind dort aktiv. Im Stadtteilzentrum, Dunant-Ring 8, gibt es donnerstags von 14 bis 18 Uhr einen Seniorentreff mit Kaffee und Kuchen. Die AWO unterhält während dieser Zeit auch ein Beratungstelefon zu sozialen Fragen (Telefon 34 18 12). Feste und Ausflüge organisieren beide Vereine. Und in Kooperation mit dem Quartiersmanager wollen die Vereine auch neu hinzugezogene Bürger in Aktivitäten einbeziehen.

Infos zum Projekt Soziale Stadt: Stabsstelle Soziale Stadt im Sozialdezernat, Tel.: 2 12-3 53 31, und im Internet unter www.frankfurt-sozialestadt.de.

Vor allem für Ältere stellen zu hohe Bordsteine oder zugeparkte Gehwege erhebliche Hindernisse dar. Foto: FKK, Christ

Mobil im Nordend

Wie ein Stadtteil fußgängerfreundlicher gestaltet werden könnte, darüber haben sich die Bürger im Nordend Gedanken gemacht. Aufgerufen dazu hatte das Stadtplanungsamt gemeinsam mit der Dortmunder Planersocietät im Rahmen des Pilotprojekts „Nahmobilität". Per Post war an die Bürger ein Fragebogen verschickt worden, mit der Bitte, „Stolpersteine" und Verbesserungsvorschläge für das Nordend einzutragen. 750 Meldungen kamen zusammen. Anregungen waren etwa: aus Oederweg und Glauburgstraße sollten „Einkaufsboulevards" mit Tempo-30 Zonen und mehr Übergängen gemacht, und der Eingangsbereich zum Günthersburgpark sollte umgestaltet werden, da er für Fußgänger von gegenüber nur schlecht erreichbar sei. Vor allem für Ältere von Bedeutung waren viele genannte Kritikpunkte: Unübersichtliche Übergänge, parkende Autos, die die Sicht auf die Straße verstellen, oder für Senioren zu kurze Ampelphasen, wie Monika Winkelmann, zuständige Projektleiterin im Stadtplanungsamt, erklärt.

Auf einem Bürgerforum im Juni diskutierten die Nordendler über die Probleme und Lösungsvorschläge. Eine Gruppe sprach sich dafür aus, mit Öffentlichkeitskampagnen für ein Umdenken bei Auto- und Radfahrern zu werben. Andere forderten neben Verkehrskontrollen auch bauliche Maßnahmen wie Poller an Gehsteigecken oder Bügel zur Befestigung von Fahrrädern. Um das Parkplatzproblem zu entschärfen, könnten auch Quartiersgaragen gebaut werden. Zudem seien mehr blindengerechte Ampeln mit akustischem Signal nötig.

Die Ergebnisse werden derzeit in einem Bericht zusammengefasst. „Wir wollen das Konzept dem Ortsbeirat vorstellen", sagt Monika Winkelmann, „und bis Jahresende einen Handlungsleitfaden für weitere Stadtteile in Frankfurt ausarbeiten." Denn das war Teil der Aufgabe des „Projektes Nahmobilität" im Nordend. Falls im kommenden Jahr dafür im Magistrat Haushaltsmittel eingestellt werden können, hätten die Ideen und Vorschläge der Bürger für ein fußgängerfreundlicheres Nordend Aussicht auf Realisierung. *Jutta Perino*

Weitere Infos im Internet:
www.nahmobilitaet-nordend.de.

Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-FinanzKonzept

Vermögen aufbauen, strukturieren, absichern und vererben.

Gemeinsam erstellen wir das ideale Konzept zur Vermögensoptimierung, abgestimmt auf Ihre Wünsche und Lebenssituation.
Das Sparkassen-FinanzKonzept bringt Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel – jetzt durchstarten.

Frankfurter Sparkasse 1822

„Wie in einer ganz normalen Beziehungskiste"

Rainer Tost, Gründer des Netzwerks Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen, im Gespräch

Wer im Alter der Isolation entgegen wirken und mit anderen in einer Hausgemeinschaft leben möchte, ist auf Strategien zur Umsetzung seines Vorhabens angewiesen. Ansprechpartner für Ratsuchende ist Rainer Tost. Annette Wollenhaupt traf sich mit dem Netzwerk-Gründer, der sich selbst der Initiative Quodlibet angeschlossen hat, zum Gespräch.

SZ: Herr Tost, Sie sind 53 Jahre alt. Angenommen, es gäbe keine alternativen Gemeinschaftswohnprojekte für ältere Menschen. Wie ginge es Ihnen dann?
Tost: Ich denke, ich hätte Angst. Vor allem, wenn ich mir vorstelle, ich würde einmal schwer krank. Ist man ganz allein, setzt automatisch unsere Pflegemaschinerie ein. Ist man aber eingebettet in eine Gemeinschaft, ist es wahrscheinlich, dass sich zumindest ein Mensch in der Gruppe findet, der sich für einen einsetzt. Darüber hinaus schätze ich als kommunikativer Mensch grundsätzlich ein Zusammenleben.

SZ: Wie viele Mitglieder hat das Netzwerk?
Tost: Mit dabei sind zehn Initiativen und etwa genau so viele aktive Einzelmitglieder.

SZ: Vermutlich reicht ein gemeinsames Ziel allein nicht aus. Gibt es Kooperationspartner?
Tost: Ja. Die Stadt Frankfurt ist mit dem Wohnungsamt und mit der Jugendhilfe- und Sozialplanung dabei. Beteiligt sind außerdem die Arbeiterwohlfahrt, das Bürgerinstitut, das Anlaufbüro Seniorengruppen der Caritas, der Frankfurter Verband und LOT – Lösungsoptimierung in Teamarbeit. Künftig wird uns die Stadt auch einen Vertreter des Stadtplanungsamtes schicken.

SZ: Stoßen die Wohninitiativen in der Gesellschaft und bei Entscheidungsträgern auf positives Echo?
Tost: Grundsätzlich gibt es immer Menschen, die versuchen, etwas zu bewegen.

SZ: Da schwingt ein „aber" mit?
Tost: Na ja, die Unterstützung für uns ist eher ideeller Natur, finanziell ist sie leider kaum messbar!

SZ: Was hätten Sie sich denn ganz konkret gewünscht?
Tost: Für das Wohnprojekt der „Preungesheimer Ameisen" hätte die Stadt zum Beispiel Bürgschaften für die Bewohner, die Mietvorauszahlungen leisten mussten, übernehmen können. Sie hätte auch mit den Banken günstige Kredite aushandeln können.

SZ: Könnte die Stadt noch in anderer Hinsicht helfen?

Das Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen lädt zu Informationsveranstaltungen am 25. Oktober, 18–20 Uhr, am 15. November, 17.30 Uhr (ab 19 Uhr Diskussion), sowie am 22. November von 18–20 Uhr ins Café ANSCHLUSS. Kontakt: Rainer Tost, Telefon: 0 69/5 60 39 39. www.gemeinschaftliches-wohnen.de

Dem Netzwerk angeschlossene Initiativen:

- ***anders leben – anders wohnen***
  Kontakt: Renate Rütten, Telefon: 0 61 09/37 63 96
- ***Frankfurt House***
  Kontakt: Yvonne Ford und Uli Alberstötter, Telefon: 0 69/61 87 53, www.frankfurt-house.de
- ***Lila Luftschloss***
  Kontakt: Anne Lamberjohann, Telefon: 0 69/70 19 48, www.lila-luftschloss.de
- ***Preungesheimer Ameisen***
  Kontakt: Christiana Hanka, Telefon: 0 69/54 52 10, www.preungesheimer-ameisen.de
- ***Sen-Se Senioren-Selbsthilfe***
  Kontakt: Anke Mansky, Telefon: 0 69/46 21 75, www.sense.de
- ***Wohngruppe unterm Dach in Aja´s Gartenhaus***
  Kontakt: Renate Wahl, Telefon: 0 69/5 30 93-103, www.haus-aja.de
- ***Fundament Bauen Wohnen Leben e.G.***
  Kontakt: Telefon 0 69/92 87 03 56, www.fundament-eg.org.
- ***Initiative „Selbstbestimmtes Wohnen"***
  für Menschen mit und ohne Behinderung
  Kontakt: Ingrid Zabel, Telefon: 0 69/57 00 30 92, www.selbstbestimmt-wohnen.de
- ***Quodlibet!***
  Kontakt: Elke Kaiser und Bernhard Blumöhr, Telefon: 0 69/45 49 98, www.quodlibet.de
- ***W.I.R. – Gemeinschaftliches Wohnen***
  (im Alter)
  Kontakt: Monika Anhalt, Telefon: 0 60 81/1 68 39

Tost: Ja, und dabei würde sie vermutlich sogar profitieren, was ihr Image betrifft.

SZ: Woran denken Sie dabei?
Tost: Die Stadt könnte leer stehende attraktive Gebäude für gemeinschaftliches Wohnen zur Verfügung stellen. Sie könnte damit Vorbild für andere Kommunen sein, und es könnte ein Projekttourismus einsetzen, von dem Frankfurt profitieren würde.

SZ: Herr Tost, dass sich immer mehr alte Menschen ein Leben in Gemeinschaft wünschen, ist das eine. Hat gemeinschaftliches Wohnen auch noch eine gesellschaftliche Komponente?
Tost: Ja, auf jeden Fall. Initiativen gemeinschaftlichen Wohnens könnten dafür sorgen, dass die Atmosphäre eines Wohnquartiers besser wird. Wir wirken ja nicht nur nach innen, sondern durch Aktivitäten auch nach außen. Es ergäbe sich auch ein Entlastungseffekt für die Stadt.

SZ: Der wäre?
Tost: Auch wenn wir keine professionellen Pflegekräfte ersetzen können, so kann ein Zusammenschluss von Menschen durchaus einen erkrankten Mitbewohner über einen bestimmten Zeitraum hinweg betreuen. Wenn man nur ein Jahr lang einen Pflegeplatz umgehen könnte, würde die Stadt rund 60.000 Euro sparen.

SZ: Was sollte man mitbringen, wenn man sich einer Initiative anschließen oder eine weitere gründen möchte?
Tost: Man sollte über soziale Kompetenz und Konfliktfähigkeit verfügen. Man sollte sich auf eine ganz normale Beziehungskiste gefasst machen, die – wie im Leben auch – nicht immer konfliktfrei ist.

SZ: Initiativen, die generationenübergreifendes Wohnen realisieren möchten, finden nur schwer jüngere Interessenten. Wieso?
Tost: Das Problem ist, dass sich bisher neben Senioren lediglich Soziologen und Gerontologen an Fachhochschulen und Universitäten mit dem Thema beschäftigen. Was Jüngere betrifft, so macht sich höchstens eine Institution wie der Verband allein erziehender Mütter und Väter dazu Gedanken.

„Junge Alte" in Niederursel

Neues Gemeinschaftshaus für das 3. Lebensalter

Die Aktiven des Vereins „SenSe – Seniorenselbsthilfe für gemeinschaftliches Wohnen" können sich freuen. Ihr gemeinsames Ziel, die Schaffung so genannter Gemeinschaftshäuser für das 3. Lebensalter, nimmt mit einem ersten Gebäude in Niederursel 2007 einen Anfang. Bauträger ist die Nassauische Heimstätte. Spatenstich soll im November 2006 sein.
Eigentlich hätte er schon früher stattfinden sollen, doch die Rohre für die Fernheizung machten Probleme, und die Untere Naturschutzbehörde entschied, dass Bäume erst dann gefällt werden dürfen, wenn sie kein Laub mehr tragen.

Dreizehn Singles

Elf Seniorinnen und zwei Senioren, allesamt Singles, werden bald schon in Niederursel ein Leben in Gemeinschaft führen können. In getrennten Zweizimmer-Wohnungen, verteilt auf drei Stockwerke in einem ansprechenden Neubau, den die Nassauische Heimstätte, angrenzend an ein bereits bestehendes eigenes Gebäude, errichten will.

Fremd sind sich die zukünftigen Nachbarn schon lange nicht mehr, engagieren sie sich doch bereits seit geraumer Zeit innerhalb SenSe e.V. für alternative gemeinschaftliche Lebensformen im Alter. Die jüngsten sind um die 50 Jahre alt, die ältesten um 75. Sie kommen aus ganz unterschiedlichen Berufen, das Gros aber hat eines gemeinsam: begrenzte finanzielle Mittel. Da kommt ein gemäßigter Mietpreis von fünf Euro pro Quadratmeter für Mieter mit Berechtigungsschein und sieben Euro für Mieter ohne denselben gelegen.

Für Karin Musick, Sprecherin der Gruppe, ist das Gemeinschaftshaus das Wohnmodell schlechthin. Bei den eigenen Kindern unterzukommen, empfände sie als problematisch.
Es gibt sechs kleine Wohnungen zu je 47 Quadratmeter und sieben größere mit jeweils 57 Quadratmetern. Alle haben einen Balkon. Karin Musick sagt: „Wir hätten zwar gern auch Paare genommen, aber die Wohnungen sind vermutlich zu klein für zwei".

Wunschzettel

Das Verhältnis zum Bauträger, der Nassauischen Heimstätte, sei „ausgezeichnet". Gemeinsam haben die künftigen Bewohner einen Wunschzettel betreffs einiger Details zusammengestellt. Rollläden zum Beispiel sind ein Muss. Und eine Fußbodenheizung, weil die Wohnungen doch recht klein sind und „Heizungen unnötig Platz wegnähmen". Karin Musick hätte darüber hinaus gern Schiebetüren in Bad und Schlafzimmer. Dass auf Wunsch in einzelne Wohnungen statt barrierefreier Dusche eine Badewanne eingebaut wird, konnte die Hausgemeinschaft bereits durchsetzen.
Offen zu sein für zahlreiche Begegnungen mit anderen Menschen in Niederursel und der Nordweststadt versteht sich für die 13 „jungen Alten" von selbst. Schließlich bietet der große Gemeinschaftsraum Gelegenheit zu Treffen ganz unterschiedlicher Art. „Morgens könnten wir gemütlich zusammen Kaffee trinken, es könnte ein Mutter-Kind-Treffen geben, für die Männer Skatrunden und für die Kinder und Jugendlichen eine Hausaufgabenbetreuung". Dass sie auf entsprechende Resonanz treffen werden, davon geht Karin Musick aus. Denn sie weiß, „dass ein solcher Gemeinschaftsraum von vielen Bewohnern im Viertel bisher vermisst wurde".

Annette Wollenhaupt

Jung und Alt, Familien und Singles

Lebenshaus will alle unter einem Dach versammeln

Das Lebenshaus im Modell. **Abbildung: Caritas**

Einen langen Atem brauchten sie, die Caritasmitarbeiter, bis zur Realisierung ihres nun doch entstehenden Lebenshauses St. Leonhard. Bereits vor zwölf Jahren existierte die Idee zum sozial durchmischten Wohnen in ihren Köpfen. Der Bauantrag für den Gebäudekomplex wurde vor vier Jahren gestellt, im Januar hatte das Bauamt der Caritas mitgeteilt, dass es „nur noch um Kleinigkeiten" gehe, Monate später dann hieß es, es sei alles „im Unterschriftengang". Nun aber scheint alles doch noch zu einem guten Ende zu finden.

Gelebte Vielfalt

Im geplanten Lebenshaus St. Leonhard – inmitten der Altstadt gelegen – sollen gesunde und pflegebedürftige alte Menschen, Singles, Paare und junge Familien, Menschen mit wenig Geld oder mit mehr, ein gemeinsames Zuhause finden. „Wir wollen keine Monokultur, es geht uns um Vielfalt", sagt Bernd Kraus, Abteilungsleiter Alten- und Krankenhilfe.

In direkter Nachbarschaft zum Karmeliterkloster wird das Lebenshaus in ruhiger, zugleich zentraler Lage entstehen. Im begrünten Innenhof können sich Bewohner und Nachbarn treffen, der großzügig angelegte Parterrebereich wird Raum für Veranstaltungen bieten. Für Kleinkunstabende etwa, für Seniorentheater, Vorträge, Ausstellungen oder Bewohnertreffen. Es wird zudem ein gemütliches Kaminzimmer geben, „dort könnten wir Lesungen oder Diskussionen anbieten".
Im ersten und zweiten Stock werden die Pflegebereiche untergebracht sein. Seniorenwohnungen besitzen Balkons zur Buchgasse hin. Bei Bedarf können die Bewohner Pflegedienste in Anspruch nehmen.
Im Pflegebereich soll es gemütlich aussehen. Mit einer gemeinsamen Wohnküche und großen Fluren mit viel Platz für einladendes Mobiliar, auch für Vögel und Aquarien. „Tiere sind bei uns ausdrücklich erwünscht", sagt Bernd Kraus. Auch ein Hund? „Ja, sofern er von ehrenamtlichen Helfern oder Nachbarn versorgt werden kann". Man wolle schließlich eine größtmögliche „Alltagsnormalität" vermitteln.

Flanieren auf dem Dach

Besonders reizvoll ist die mit Bäumen bepflanzte und mit Sitzgelegenheiten versehene „Straße auf dem Dach", von der aus die Bewohner einen Blick auf die Frankfurter Skyline genießen können. Familien, Paare und Singles leben in Wohnungen mit drei bis fünf Zimmern, das Penthousegeschoss verfügt über mehrere Häuser samt einer großflächigen Dachterrasse. Vier Wohnungen werden Mietern mit Berechtigungsschein zur Verfügung gestellt, andere Einheiten sind mit einem Quadratmeterpreis von 7,50 Euro immer noch vergleichsweise preisgünstig. Die Penthousemiete beträgt 12 bis 13 Euro pro Quadratmeter. Dafür gibt es aber auch edle Parkettböden.

Die verkehrsberuhigte Lage ist insbesondere für junge Familien mit Kindern interessant. Für sie dürfte das Wohnprojekt auch angesichts der unmittelbar angrenzenden Caritas-Kindertagesstätte attraktiv sein. Zwischen den Kindern und den älteren Bewohnern sollten möglichst intensive Kontakte entstehen. „Die bewusste Auseinandersetzung mit dem Älterwerden stellt einen eigenen thematischen Komplex in der Kindertagesstättenarbeit dar", sagt Kraus.

Der Arzt vor der Tür

Praktisch ist auch, dass zur Buchgasse hin Räumlichkeiten entstehen werden, in die ein Arzt oder ein Physiotherapeut mit seiner Praxis einziehen könnte. Auch die Caritas-Seniorenerholung, die noch ihr Domizil in der Humboldtstraße hat, wird mit einziehen. Gleiches gilt für die Fachstelle Ehrenamt, die wertvolles ehrenamtliches Engagement im Lebenshaus unmittelbar vor Ort organisieren und verwalten wird.

Das Caritas-Lebenshaus-Konzept scheint aufzugehen. Die Interessentenlisten sind lang, auf etwa hundert schätzt Bernd Kraus die Zahl der Eintragungen. Das Gros allerdings setzt sich aus älteren Singles und Ehepaaren zusammen, Familien mit Kindern suche man derzeit noch. Wenn der Rohbau steht, will die Caritas alle Interessenten zu einer Ortsbegehung einladen. Auch des gegenseitigen Beschnupperns wegen. Schließlich sei es erwünscht, „eigene Fähigkeiten einzubringen und 20 Hobbyköche zu haben, wäre dann doch irgendwie blöde!" *Annette Wollenhaupt*

Weitere Informationen gibt der Caritasverband Frankfurt, Alten- und Krankenhilfe, Alte Mainzer Gasse 10, 60311 Frankfurt; Telefon 0 69/29 82-106, -107

Als Genossenschaft ist die Eisenbahnersiedlung organisiert. Neben Gärten gibt es auch einen „Marktplatz" mit kleinen Geschäften. Foto: FKK, Christ

Solidarität und Sicherheit

Wohnungsgenossenschaften im Aufwind

„Gerade für Ältere steht Wohnen in Genossenschaften für Verlässlichkeit, Vertrauen und Geborgenheit", meinte Renate Schmidt, damals Bundesseniorenministerin, im Mai vergangenen Jahres. Daran hat sich nichts geändert, es scheint sogar, als würden Baugenossenschaften immer beliebter. Ganz „out" waren sie nie, besonders nicht in Frankfurt. Dreizehn Wohnungsbaugenossenschaften sind hier registriert, sie besitzen rund 11.500 Wohnungen. Die größte ist der 1901 gegründete Volks-, Bau- und Sparverein mit mehr als 3.500 Wohnungen, vor allem im Riederwald.
Die meisten Genossenschaften wurden zum Nutzen für bestimmte Berufsgruppen gegründet, etwa der Beamten-Wohnungsverein, die zweitgrößte Wohnungsgenossenschaft in Frankfurt, oder der Eisenbahnsiedlungsverein FESV, 1919 für Eisenbahner ins Leben gerufen. Heute muss man weder Beamter noch Eisenbahner sein, um eine Genossenschaftswohnung beziehen zu können.

Die genossenschaftliche Idee, mittlerweile mehr als 100 Jahre alt, verknüpft das Eigeninteresse des einzelnen mit der solidarischen Hilfe für andere. Sie entwickelte sich als Antwort auf Landflucht und Wohnungsnot in den Städten zu Zeiten der Industrialisierung. 1889 beschloss der Reichstag ein Genossenschaftsgesetz mit der wichtigen Neuerung, dass Genossenschafter nur noch mit ihrem eingebrachten Vermögen, ihren gekauften Anteilen, hafteten. Das finanzielle Risiko war also begrenzt – und das sorgte für den Aufschwung der Genossenschaften. Arbeiter, Handwerker, einfache Leute, die allein wenig bewegen konnten, legten ihr Erspartes für den Bau von Wohnungen und Häusern zusammen.

Lebenslanges Wohnrecht

Als Mitglied einer Genossenschaft ist man ein bisschen Mieter im eigenen Haus und das verschafft Sicherheit. „Genossen" haben lebenslanges Wohnrecht, eine Eigenbedarfskündigung oder einen Verkauf durch einen Vermieter kann es nicht geben. Andererseits kann der Mieter seinen Genossenschaftsvertrag jederzeit kündigen und bekommt bei Auszug sein eingelegtes Geld zurück, manche Genossenschaften verzinsen die Anteile sogar. Und, auch nicht ganz unwichtig, Genossenschaften sind demokratische Institutionen, jedes Mitglied hat eine Stimme auf den Mieterversammlungen und kann mitbestimmen, unabhängig davon, wie viele Anteile er oder sie gekauft hat.

Der genossenschaftliche Gedanke des füreinander Einstehens und die Verlässlichkeit des Mietverhältnisses macht gerade für Ältere die Mitgliedschaft in einer Wohnungsbaugenossenschaft attraktiv. Nachbarschaftliche Kontakte werden oftmals bewusst gefördert bzw. ergeben sich aus der Struktur einer Genossenschaft von selbst und lassen Vereinsamung viel seltener aufkommen. Neuere Initiativen planen teilweise gezielt die generationenübergreifende Belegung der Häuser mit nachbarschaftlich solidarischer Unterstützung der älteren Mieter. Das umfasst etwa Gemeinschaftsräume, gemeinschaftliche Planung und Gestaltung der Gartenanlagen, barrierefreies Bauen – wichtig, wenn man einmal im Rollstuhl sitzen sollte – und regelmäßige gesellige Treffen.

Am 18. August trat eine Änderung des Genossenschaftsrechts in Kraft, von der sich Bundesjustizministerin Zypries weiteren „frischen Wind" für die Rechtsform der Genossenschaft verspricht. Gründungen werden jetzt erleichtert, einiges am alten Recht entstaubt (auch „Genosse" muss sich niemand mehr nennen lassen, es reicht „Mitglied einer Genossenschaft").

Eva Massingue

Adressen neuerer Frankfurter Initiativen
Fundament Bauen Wohnen Leben eG: Seit 2005 haben sich ca. 80 Mitglieder zusammen gefunden, der Spatenstich für das erste Projekt familiengerechten Wohnens war im September in der Alkmenestraße im Frankfurter Bogen. Zwei Erdgeschoss-Wohnungen des 8-Parteien-Hauses sind barrierefrei geplant. Weitere Projekte sollen folgen, die Gruppe trifft sich jeden 1. und 3. Dienstag bei „Oma Rink" in Bornheim. Neue Mitglieder sind willkommen. (Eigenanteil als Genossenschaftsmitglied z. Zt. 5.000 €, das sind 25 Anteile à 200 €).
Kontakt: c/o Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5, 60313 Frankfurt,
Telefon: 0 69-92 87 03 56, Fax: 069-928703 57,
E-Mail: info@fundament-eg.org, Internet: www.fundament-eg.org
Dem „Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen" haben sich neuere Genossenschaftsinitiativen angeschlossen. Kontakt: siehe Seite 12

Nicht einsam – auf Wunsch gemeinsam

Annemarie Rosenberg ist eine der „Nachbarinnen" im St. Katharinenstift. Dem neuen Sozialdezernenten Uwe Becker zeigte sie ihre Wohnung. Foto: Perino

Annemarie Rosenberg (82) wohnt und lebt seit zwei Jahren im St. Katharinen-Wohnstift Sossenheim in der Kurmainzer Straße 81–83 und fühlt sich sichtlich wohl. „Die anderen Mieterinnen sind alle nett und freundlich, und wir unternehmen auch einiges gemeinsam."
31 Damen haben in der Anlage des St. Katharinen- und Weißfrauenstifts eine neue Heimat gefunden. Darunter sind 13 Stiftsdamen, die vom Stift unterstützt werden, und 18 Mieterinnen. Jede Frau wohnt allein in einer schönen, individuell eingerichteten 50-Quadratmeterwohnung mit Küche, Bad und abgeteiltem Schlafzimmer.
Doch gemeinsamen Aktivitäten steht nichts im Wege. Im Gegenteil: Nachbarschaftliches Wohnen heißt das Konzept des Hauses. Die Wohnungen sind um eine Art Innenhof herum gebaut, wo man sich treffen kann.

Bewohnerinnen planten mit

Bereits vier Jahre vor dem Bau wurden die künftigen Bewohnerinnen in die Planung mit einbezogen, um etwa beim Zuschnitt der Wohnungen mitbestimmen zu können. Im Erdgeschoss gibt es einen Gemeinschaftsraum mit einer voll eingerichteten Küchenzeile. Hier treffen sich die Mieterinnen einmal im Monat zum gemeinsamen Frühstück, besprechen, wie das Zusammenleben gestaltet werden soll, äußern Kritik und Wünsche. Moderiert wird das Treffen von der Sozialarbeiterin Helene Hopp. „Sie ist die Seele des Hauses", sagt Annemarie Rosenberg. Helene Hopp kommt jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr nach Sossenheim. Sie besucht jede einzelne der 13 Stiftsdamen, aber auch die anderen Mieterinnen, wenn diese es wünschen.

„Es ist nicht nötig, dass eine Sozialarbeiterin jeden Tag im Wohnstift zu erreichen ist", meint Verwaltungsdirektorin Erika Pfreundschuh. Die Mieterinnen könnten sich auf den festen Termin mit Helene Hopp verlassen. Sie werden allerdings auch selbst aktiv. Zum Beispiel treffen sie sich regelmäßig zu Bastelstunden. Auch die Bibliothek wurde gemeinsam eingerichtet. „Nachdem sich die Damen darauf geeinigt hatten, nach welchem System die Bücher sortiert werden", lächelt Helene Hopp.

Feste und Veranstaltungen

Bereits im Frühjahr 2005 hat sich ein Veranstaltungskomitee gebildet. Sechs Frauen planen unter Anleitung von Helene Hopp die Aktivitäten des Jahres, wie das Sommerfest oder Geburtstage. Auch Annemarie Rosenberg ist Mitglied des Organisationsausschusses, denn „man muss sich ja fit halten". Auf Wunsch der Mieterinnen gibt es weiterhin Gymnastik, Lesungen, Diavorträge, Busausflüge oder Informationsveranstaltungen. Die Themen werden gemeinsam besprochen. Zu diesen Veranstaltungen können auch andere Stiftsdamen aus Höchst oder Sossenheim kommen.

Kräfte zu aktivieren, aber nichts vorzugeben, sondern die Frauen selbst entwickeln zu lassen, was sie möchten, nach diesem Konzept funktioniert das nachbarschaftliche Wohnen im St. Katharinenstift. Erika Pfreundschuh: „Damit wollen wir der Alterseinsamkeit vorbeugen."
Das Konzept beschränkt sich nicht nur auf das Wohnstift selbst. Schon die Suche nach einem geeigneten Grundstück erfolgte zusammen mit dem Frankfurter Verband. Gut über einen Hof zu erreichen ist nämlich das Victor-Gollancz-Haus. In diesem vom Frankfurter Verband betriebenen interkulturellen Altenhilfezentrum können auch die Damen von St. Katharinen zu Mittag essen. Zudem teilen sich die beiden Vereine verschiedene haustechnische Betreuungsdienste.

Sicherer über die Straße

Dem Engagement des St. Katharinen- und Weißfrauenstiftes ist es auch zu verdanken, dass auf der Kurmainzer Straße unweit der beiden Häuser in diesem Sommer eine Ampelanlage installiert wurde. Vorgesehen war die Fußgängerampel zwar – aber erst für das Jahr 2010. Doch nachdem bereits zwei Mieterinnen aus dem St. Katharinenstift bei der Überquerung der Straße angefahren wurden, beschlossen die Vorstände beider Vereine, den Bau der Ampel zu forcieren. Mit einem Zuschuss von 20.000 Euro gelang dies. Jetzt können nicht nur die älteren Menschen, sondern auch die Schulkinder die Straße sicherer überqueren.

Jutta Perino

Die Wohnungen im St. Katharinenstift kosten inklusive Nebenkosten 550 Euro Miete im Monat. Die Warteliste für frei werdende Wohnungen ist zwar lang, aber Christina Scherag vom St. Katharinen- und Weißfrauenstift notiert gern weitere Interessentinnen. Ihre Telefonnummer: 15 68 02 39.

Die Wohnküche bietet den Gruppen Platz für Gemeinschaft. **Foto: JAZ**

Geborgenheit in kleinen Gruppen

Hausgemeinschaftskonzept im Jüdischen Altenzentrum

Im Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde in Bornheim geht man neue Wege. Wenn dort ein Bewohner einzieht, findet er ein Einzelzimmer vor und befindet sich zugleich in einer Wohngruppe mit bis zu dreizehn Personen. Wer also Gesellschaft wünscht, findet sie, aber ebenso kann man sich bei Bedarf auch einmal solo in die „eigenen vier Wände" zurückziehen.

Wie kleine Familien

„Das Zusammenleben hier gleicht ein wenig dem in kleinen Familienverbänden", sagt der 52jährige Altenheim-Leiter Leo Friedman, in dem die Bewohner „eine Art Sohn" sehen, den man liebt, aber ebenso respektiert. So genannte „Alltags-Manager" sind den einzelnen Gruppen zugeordnet, betreuen und umsorgen sie und kümmern sich um all ihre Bedürfnisse. „Nicht täglich wechselnd", unterstreicht Friedman, sondern als feste Bezugspersonen, was zusätzlich ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln soll. „Denn je älter ein Mensch ist, umso weniger überschaubar wird die Welt für ihn".
Die „kleinen Familien" haben viele Möglichkeiten. In der Wohnküche können sie gemeinsam kochen, sie können zusammen mit anderen im Speisesaal essen, aber – wenn es ihnen lieber ist – auch allein in ihrem Zimmer.

In der Hausgemeinschaft sollen die Bewohner nicht auf die Pflege reduziert werden, die nach den gesetzlichen Vorgaben erfüllt werden muss. Ihr eigentliches Leben spielt sich in der Gemeinschaft ab, in der sie dem Alltag mit schönen Ereignissen, aber auch Konflikten begegnen.

Tagespflege geplant

Anstelle des alten Gebäudes aus den 70er-Jahren ragt nun der Neubau des Zentrums fünf Stockwerke hoch an der Bornheimer Landwehr 79 b. Der erste Bauteil konnte 2005 bezogen werden. Zurzeit leben dort 90 Menschen. Zur laufenden Entwicklung sagt Leo Friedman: „Wenn alles fertig ist und auch diejenigen hier leben werden, die zurzeit noch in Offenbach wohnen, wird es auf fast jedem der fünf Stockwerke drei Wohnküchen und drei Gruppenwohnzimmer geben". Der zweite Bautrakt ist augenblicklich im Werden. Hier will man eine Tagespflege einrichten für Menschen aus der Umgebung, die morgens von zu Hause abgeholt und abends wieder zurückgebracht werden.

Der erste Stock des neuen Hauses ist speziell für Demenzkranke vorgesehen. Eine der drei Wohngruppen besteht nur aus russischsprachigen Mitgliedern, deren Alltagsbetreuer Russisch als Muttersprache beherrschen. So können sie den Desorientierten mehr heimische Geborgenheit vermitteln.
Die Bewohnerschaft des Zentrums besteht seit Jahren knapp zur Hälfte aus Menschen aus ehemaligen Sowjetgebieten. Dazu kommen Bürger Deutschlands und aus Ländern Europas und anderer Kontinente. Ein Großteil der hier Lebenden verkörpert eine Welt, die jüdische Zeitgeschichte der letzten hundert Jahre umfasst. Zu achtzig Prozent gehören die Bewohner dem jüdischen, zu zwanzig Prozent dem christlichen Glauben an.

Bundesmodelleinrichtung

Vor diesem Hintergrund wird klar, warum sich das Gesamtkonzept des Hauses auf drei „Grundprofilen der Schwerstpflege" aufbaut:

1. Pflege der Überlebenden der Shoa (NS-Verfolgung und -Vernichtung)
2. Transkulturelle Pflege für Personen unterschiedlicher Kulturkreise
3. Betreuung demenzkranker Heimbewohner in deutsch und russisch.

Um das Hausgemeinschaftsmodell im Rahmen dieses Konzept umsetzen zu können, wurde das Zentrum zu einer Bundesmodelleinrichtung, die das Wohngruppenkonzept beispielgebend realisiert.

Eine helfende Hand

Viele Bewohner jüdischer Herkunft, die durch Verfolgung und Verlust geprägt sind, leiden unter schweren Traumata. Hier steht ein Psychologe zur Verfügung, der hohe Fachkompetenz in der Behandlung posttraumatischer Belastungsstörungen mitbringt, damit sie die Lebensqualität im Alter nicht zu stark beeinträchtigen.

Zu diesem Personenkreis im Heim zählen auch jüngere Menschen, die nicht mehr selbst die NS-Schrecken erfahren haben, aber durch Eltern und die Konfrontation mit deren Schicksalen geprägt sind. „Allen reiche ich die helfende Hand", sagt Leo Friedman, der das Haus seit über neun Jahre leitet, sieben Sprachen spricht und davon überzeugt ist, dass sich die Bewohner in „seinem" Heim wohl fühlen. Wofür auch eine – offenbar durch Mundpropaganda bewirkte – längere Liste von Wartenden auf Plätze spricht. *Beate Glinski-Krause*

„Selbstständiges Wohnen" am Westhafen bietet Betreuung, auf Wunsch mit „Comfort-Paket." **Foto: Rüffer**

Pläne und neue Bauvorhaben

Cronstetten-Haus und Julie-Roger-Heim

Für Menschen reiferen Alters ist das Cronstetten-Haus, ein neuer Wohnkomplex am Westhafen, konzipiert. 75 Apartments sollen noch in diesem Jahr fertig gestellt werden. Ein Erstbezug der Anlage ist für das erste Quartal 2007 geplant.
Als „selbstständiges Wohnen" mit „Komfort und Sicherheit" bezeichnet der Betreiber, die Frankfurter Cronstetten- und Hynspergische Stiftung, den U-förmigen Wohnkomplex. Bernolph Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, geschäftsführender Administrator der Stiftung, erklärte bei der Vorstellung, dass das Projekt „Betreutes Wohnen" für die evangelische Stiftung „Neuland" sei. Die Apartments am Westhafen seien für ältere Menschen gedacht, „die sich den Alltag erleichtern möchten ohne an Selbstständigkeit einzubüßen".

Monatliches Komfort-Paket

Das heißt, jeder Mieter kann zusätzlich im Monat ein so genanntes Cronstetten-Comfort-Paket buchen. Das Paket beinhaltet verschiedene kostenlose Dienstleistungen, wie eine rund um die Uhr besetzte Concierge, einen Hausmeisterdienst für kleinere Hilfestellungen und Reparaturen an den Wochentagen, Fahrdienste zu Zielen in Frankfurt und Umgebung oder die Beratung für das Beauftragen einer ambulanten Krankenpflege. Im Comfort-Paket nicht enthalten sind Dienstleitungen Dritter oder Eintritte.

Auf 2500 Quadratmetern entstehen Zwei- bis Vierzimmerwohnungen, die zwischen 70 und 140 Quadratmeter groß sind. Alle Wohnungen sind über einen Lift zugänglich und verfügen über einen abgeschlossenen Raum für eine Küche, einen Abstellraum und ein großes Badezimmer mit schwellenloser Dusche. Die geschützt gebauten, großen Balkone sind zum Main hin ausgerichtet, breite Fensterfronten sorgen für Licht und Helligkeit.

Schon 170 Interessenten

An der Speicherstraße wird die Bauhöhe acht Stockwerke betragen. Der Westflügel ist sieben Etagen hoch, der Ostflügel sechs mit einem dreistöckigen Zwischenbau. Die Autos der Mieter können in der Tiefgarage geparkt werden. Außer Gemeinschaftsräumen wie einem großen Saal für Veranstaltungen und einem Clubraum umfasst der Gebäudekomplex ein Restaurant im Erdgeschoss, weitere Gastronomiebetriebe in unmittelbarer Umgebung, einen Friseur und eine physiotherapeutische Praxis. Das Angebot ist vor allem für Menschen aus dem Mittelstand gedacht. Der Bau kostet 20 Millionen Euro. Nach Angaben der evangelischen Stiftung gibt es bereits über 170 Interessenten. **Informationen unter Telefon: 0 69/74 66 34.**

Wohnungen im Pflegeheim

Ein neues Wohnkonzept ist im Zuge eines Umbaus des Julie-Roger-Heims in der Diskussion. Das derzeit reine Altenpflegeheim mit 88 Pflegeplätzen müsste völlig saniert werden, wenn man es langfristig weiter nutzen wollte, sagt Frédéric Lauscher, Geschäftsführer des Frankfurter Verbandes für Alten- und Behindertenhilfe. Bei einem Umbau müsse berücksichtigt werden, dass „die Senioren von morgen mit dem klassischen Pflegeheim wenig anfangen können", so Lauscher.
Senioren von heute wollten in einer Gemeinschaft leben, in der gegenseitige Unterstützung und lebendige Nachbarschaft praktiziert werden. Gleichzeitig seien ihnen ihre eigenen vier Wände wichtig. Zudem sollte eine neue „altersgerechtere" Wohnung mit der Sicherheit verbunden sein, dass auch bei zukünftiger Pflegebedürftigkeit die Versorgung in der Wohnung gesichert ist. „Bisherige neue Wohnformen werden diesen Anforderungen nur bedingt gerecht. Sowohl in Wohngemeinschaften für Senioren als auch im ‚Betreuten Wohnen' ist keineswegs sichergestellt, dass man bei schwerster Pflegebedürftigkeit in der Wohnung verbleiben kann", meint Lauscher.

Beim Umbau des Julie-Roger-Heims ist daher geplant, dass jeder Bewohner eine eigene behindertengerechte Wohnung hat. Zum anderen will man aus der Miete gemeinschaftsfördernde Angebote finanzieren, die eine lebendige Nachbarschaft entstehen lassen. Weiterhin soll durch ein entsprechendes Pflege- und Betreuungskonzept sichergestellt werden, dass Bewohner des Hauses auch bei schwerster Pflegebedürftigkeit bis zu ihrem Lebensende in der Wohnung verbleiben können. Dazu dient eine im Haus befindliche Tagespflegeeinrichtung.
Nicht die Konzeption eines solchen Hauses sei schwierig, erklärt Lauscher, sondern vor allem die Finanzierung. Da ein solches Haus weder Mietshaus noch Pflegeheim sei, sei es kaum möglich, staatliche Förderprogramme zu nutzen: Man sei für die Umsetzung auf die Unterstützung von Spendern und Sponsoren angewiesen.
Informationen unter Telefon: 0 69/2 99 80 74 34.

Jutta Perino

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

▶ **BuV Bockenheim und Nordweststadt,** Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung, Praunheim, Heddernheim, Römerstadt, Hausen, Westhausen, Niederursel: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Friesengasse 7, 60487 Frankfurt,Tel. 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **BuV Bornheim,** Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 633 1, Fax 95 96 63 50

▶ **BuV Sachsenhausen,** Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V., Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **BuV Obermain,** Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Henschelstr. 11, 60314 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **BuV Eschersheim und Am Bügel,** Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg, Nieder-Eschbach, Harheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 42 16 42, 95 42 16 43, Fax 95 42 16 22

▶ **BuV Gallus,** Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstraße 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-173 / 174, Fax 27 10 61 72

▶ **BuV Höchst,** Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Kurmainzer Straße 91, 65936 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **BuV Bergen-Enkheim,** Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04-281, 47 04-229, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **BuV Goldstein,** Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle,** Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 212-3 39 94, 212-3 41 94 und 212-3 44 64, Fax 212-307 41 und 95 52 91 76

Anzeige

Gut informiert ist gut gewählt

Wie man sich auf den Einzug in ein Pflegeheim vorbereiten sollte

Seien Sie neugierig! So früh wie möglich sollten Sie in Frage kommende Heime ausführlich besichtigen. Foto: Rüffer

Wenn der „Fall der Fälle" eintritt, sind viele oft nicht ausreichend vorbereitet auf den Umzug in ein Altenpflegeheim. Informieren Sie sich frühzeitig, wenn Sie noch keinen Pflegeplatz brauchen. Ohne Zeitdruck sollten Sie sich in einem Heim umschauen, etwa an einem „Tag der offenen Tür". Oder Sie vereinbaren einen persönlichen Besichtigungstermin und nehmen eine Person Ihres Vertrauens mit. Denn Ihr persönlicher Eindruck ist entscheidend, nicht der Text einer Broschüre.
Sie müssen weder Anmeldung noch Vorvertrag unterschreiben, wenn Sie sich einen Eindruck verschaffen. Haben Sie alle Fragen geklärt und sind Sie dennoch nicht sicher, ob dieses Heim wirklich das richtige für Sie sein könnte, fragen Sie, ob und wann Probewohnen möglich ist.

Fragen Sie nach der Möglichkeit der Zimmerwahl, nach dem Ausschluss einer eigenmächtigen Verlegung, nach Aufnahmebogen und -verfahren, Heimvertrag und Kündigungsfrist. Der Heimvertrag ist die wesentliche Grundlage für das Wohnen im Heim. Daher sollten Sie ihn genau studieren. Unterstützung dabei gibt die Heimaufsicht, Telefon: 0 69/15 35-3 46.

Kosten und Leistungen prüfen

Wichtig sind die Qualität der Pflege und Betreuung und das Serviceangebot im Heim. Nicht zuletzt natürlich auch die Kosten, die auf Sie zukommen werden. Hat das Heim einen Versorgungsvertrag mit den Pflegekassen?
Als Bewohner zahlen Sie ein Heimentgelt für Pflege, Unterkunft und Verpflegung sowie für die betriebsnotwendigen Investitionen.
In Frankfurt kostet beispielsweise ein Heimplatz in der Pflegestufe 2 derzeit im Durchschnitt aller 35 Heime monatlich 3.200 €. Die Pflegekassen leisten je nach Pflegestufe Pauschalen (bei Pflegestufe 2 sind es z. B. 1.279 €), den Rest zahlen Sie. Dabei gibt es unter Umständen finanzielle Unterstützung vom Sozialamt, wenn das eigene Einkommen nicht ausreicht.

Preisvergleiche sind schwierig, weil es keine Einheitspreise für gleiche Leistungen gibt. Lassen Sie sich daher die Leistungen und Betriebsabläufe vor Ort genau erläutern und sich ausführlich von der Heimleitung erklären, welche Kosten wofür anfallen, was im Heimentgelt enthalten ist und was extra bezahlt werden muss.

Pflege und ärztliche Betreuung

Wichtig ist auch die Frage: Gibt es genügend Personal? Für die Pflege ist das kostenmäßig anerkannte Verhältnis in Hessen 3,5 Bewohner = ein Mitarbeiter über 24 Stunden hinweg. Sie sollten herausfinden, ob eine bestimmte Pflegekraft dauerhaft für Sie verantwortlich und damit ein vertrauter Ansprechpartner (Bezugspflege) ist. Wie ist die Versorgung nachts und am Wochenende? Gibt es spezielle Betreuung für demenzerkrankte Patienten?
Falls ärztliche Betreuung nötig wird, sollten Sie wissen, dass Sie den Arzt Ihres Vertrauens frei wählen können. Bieten Ärzte und Fachärzte vor Ort im Heim Sprechstunden an? Womöglich arbeitet das Heim auch mit einem Facharzt zusammen, der geriatrisch qualifiziert ist (Geriatrie = Altersheilkunde).

Der Speiseplan

Natürlich spielt die Verpflegung eine Rolle. Da sollte im Heimvertrag genau geregelt sein, welche Mahlzeiten im Heimentgelt enthalten sind, ebenso welche Getränke (Art und Menge) als Regelleistungen gelten und welche als Zusatzleistungen bezahlt werden müssen. Gibt es Wahlmöglichkeiten zwischen den Speisen und genügend Zwischenmahlzeiten, insbesondere Spätmalzeiten? Testen Sie das Essen doch einfach einmal, damit Sie wissen, ob es Ihnen schmeckt. Klären Sie auch, ob die Tischgemeinschaft selbst gewählt werden kann, ob die Mahlzeiten auch im Zimmer serviert werden und ob man Besucher zum Essen einladen kann. Interessant ist ebenfalls, ob es im Heim eine auch für die Nachbarschaft offene Caféteria gibt.

Freizeit und Alltag

Die Möglichkeit der Teilnahme an Aktivitäten und Unterhaltung ist auch im Heim wichtig. Da sollte es möglichst häufige und abwechslungsreiche Angebote im Haus geben, um fit zu bleiben oder wieder zu werden. Gibt es auch abends Freizeitaktivitäten? Darüber hinaus sollten Sie sich nach Hol- und Bringdiensten erkundigen, damit Sie auch an den Veranstaltungen teilnehmen können.

Individuelle Eindrücke

Fassen Sie doch nach einem Besichtigungstermin neben Ihren konkreten Informationen auch mal ganz persönliche Eindrücke zusammen. Etwa: Fühlen Sie sich spontan wohl, ist die Atmosphäre freundlich und angenehm? Wie wirken die Bewohner auf Sie, sehen sie gepflegt und zufrieden aus? In Gesprächen mit Bewohnern, Mitarbeitern und Mitgliedern des Heimbeirats, der die Bewohner als gewähltes Gremium vertritt, lässt sich einiges über die Lebensqualität in dem Heim erfahren. Dazu gehört, ob man Vorlieben, Gewohnheiten und Wünsche der Menschen erfragt und beachtet, und ob man Sie mit Respekt behandelt. Dinge wie das Anklopfen vor dem Eintritt ins Zimmer und Rückzugsmöglichkeiten allein oder mit Besuchern sollten ebenfalls selbstverständlich sein.

Als Lesetipp mit ausführlicheren Checklisten für Ihre Heimbesichtigung empfehlen wir Ihnen: „Auf der Suche nach einem Heim. Von Senioren für Senioren", herausgegeben vom Bundesfamilienministerium (Download im Internet unter www.bmfsfj.de/Publikationen). Eine Prüfliste haben auch die Fachleute der Heimaufsicht erstellt. Sie ist unter www.rp-giessen.de (Medien und Information/Downloads) abrufbar.
Informationen und Adressen Frankfurter Heime:
Frankfurter Forum für Altenpflege, www.ffa-frankfurt.de, Tel.: 0 69/61 99 44 51.
Neutrale Beratung und Vermittlung: bei der Zentralen Koordinierungsstelle und den BuV-Stellen, siehe S. 19.

Auf was man noch achten sollte

Räumlichkeiten

- ✓ abschließbare Schränke in den Zimmern?
- ✓ individuell regulierbare Heizung und Beleuchtung?
- ✓ bodengleiche Dusche im Bad?
- ✓ eigene Kochmöglichkeit und genügend Stauraum?
- ✓ Telefon, TV- und Radioanschluss?
- ✓ Ist Rauchen gestattet?
- ✓ Können eigene Möbel, ein Haustier oder anderes Liebgewonnenes mitgebracht werden?
- ✓ Häufigkeit von Zimmerreinigung und Wäschewechsel?
- ✓ Gibt es Gemeinschaftswohnräume?

Umfeld

- ✓ eigener Garten des Heims, der genutzt werden kann?
- ✓ Kontakte und gemeinsame Aktivitäten mit der Nachbarschaft?
- ✓ Verkehrsanbindung des Heims?
- ✓ Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten im näheren Umfeld?

Serviceleistungen

Fragen sollte man auch nach Angeboten bzw. deren Kosten wie

- ✓ Frisör oder Fußpflege
- ✓ Bring- und Lieferdiensten
- ✓ der Wäscheversorgung, falls Sie ins Krankenhaus müssen
- ✓ kleineren Dienstleistungen wie Knöpfe annähen und ähnlichem

Anzeige

Wir sind für Sie da,
wenn Sie auch weiterhin selbstbestimmt in Ihrer häuslichen Umgebung leben möchten.

Ambulante Hilfen für pflegebedürftige und behinderte Menschen jeden Alters

KOMM AMBULANTE DIENSTE E.V.

Verein für Alten- und Behindertenhilfe

Sie stehen mit Ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Zusammen mit Ihnen erarbeiten wir die optimale Pflege und Betreuung. Sie erhalten eine individuelle, umfassende und kostenlose Beratung.

Wir kommen zu Ihnen bis spät in der Nacht und morgens früh.
Für Sie sind wir Nachtschwärmer
aber trotzdem keine Morgenmuffel!

Wir verfügen auch über langjährige Erfahrung in der Versorgung demenziell erkrankter Menschen.

Zu unserem Einzugsgebiet zählen alle nordwestlichen Frankfurter Stadtteile.
Wir arbeiten nach Kostenvereinbarungen der Pflegekasse, der Krankenkassen und der Stadt Frankfurt am Main, sowie sonstiger Kostenträger.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern - Ansprechpartnerin Frau Krusemark: **069 / 95 14 75 0**

KOMM Ambulante Dienste e.V. ~ Am Eisernen Schlag 27-29 ~ 60431 Frankfurt-Ginnheim

Foto: Rüffer

„Eine Art Rundum-sorglos-Paket für das Alter schnüren"

Vorgestellt: der neue Sozialdezernent Uwe Becker

Im März hatten die Frankfurterinnen und Frankfurter die Wahl. Und die hat für neue Mehrheiten im Römer gesorgt. Eine schwarz-grüne Koalition regiert fortan die Stadt. Einer der CDU-Vertreter im neu gestalteten Magistrat ist Uwe Becker. Neben dem Sozialdezernat hat der 37-jährige Vater von Zwillingen auch die Verantwortung für das Sportressort übernommen. Seit Juli kümmert sich Becker um Soziales, Senioren- und Jugendpolitik, die seinem Dezernat zugeordnete Stabsstelle Soziale Stadt, den Spitzen- und den Breitensport in Frankfurt.
Die SZ stellt den neuen Dezernenten, der in seiner Funktion auch Herausgeber des „Silberblatts" ist, vor und hat ihn nach seinen Schwerpunkten vor allem im Bereich der Seniorenpolitik befragt.

SZ: Herr Becker, mit 37 Jahren sind Sie einer der jüngsten Dezernenten Frankfurts und jetzt für die Senioren zuständig. Wie ist denn Ihr persönlicher Bezug zum Alter?
Becker: Ich bin ein familiärer Mensch und erlebe zuhause tagtäglich das Miteinander der Generationen. Bei uns helfen erfreulicherweise beide Großeltern aktiv bei der Betreuung der Kinder mit. Für mich ist persönlich spürbar, was Familie ausmacht. Das will ich auf Frankfurt übertragen: Unsere Stadt soll *die* Familienstadt werden. Dazu gehören Jung und Alt, und dazu gehört eine klare Vorstellung davon, wie wir im Alter leben wollen. Die Menschen in unserer Stadt sollen in Würde alt werden können.

SZ: Was wünschen Sie sich denn für Ihr eigenes Alter?
Becker: Sicher das, was sich die meisten anderen auch wünschen: Solange wie möglich mit meiner Frau in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben, eigenständig und selbst bestimmt leben. Frankfurt bietet dafür beste Voraussetzungen. Das Umfeld stimmt, und die Infrastruktur ist gut. Beispielsweise ist man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln schnell in der Stadt. Und es gibt zahlreiche Angebote für ältere Menschen in den einzelnen Stadtteilen, in der Nähe der eigenen Wohnung.

SZ: Angesichts der Bevölkerungsentwicklung wird die Seniorenpolitik ja immer wichtiger. Welche Schwerpunkte wollen Sie hier setzen?
Becker: Es gibt ganz viele Vorhaben, die ich jetzt auch im Rahmen der partizipativen Altersplanung angehen will. Mein Dezernat wird Handlungsempfehlungen vorlegen, die auf den bisherigen Veröffentlichungen aufbauen. Drei Felder sind mir dabei besonders wichtig:
Zum einen die Förderung des selbst bestimmten Lebens. Wer im Alter zuhause wohnen bleiben möchte, soll dazu die Möglichkeit und die notwendige Unterstützung erhalten. Dazu gehören Service- und Dienstleistungen, Einkaufshilfen, ambulante Dienste und vieles mehr. Am besten wäre es, wenn es uns gelänge, eine Art ‚Rundum-sorglos-Paket' für das Alter zu schnüren.
Zum zweiten will ich moderne Wohnformen für ältere Menschen fördern. Jeder soll nach seiner Fasson leben, in Gemeinschaft, wenn es gewünscht ist, aber auch mit Rückzugsmöglichkeiten, damit die Privatsphäre gewahrt bleibt. Das St. Katharinenstift etwa bietet mit seinem nachbarschaftlichen Wohnkonzept einen interessanten Ansatz.
Und schließlich müssen wir uns auch um diejenigen kümmern, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes unserer besonderen Fürsorge bedürfen. So sollen die Angebote für demenziell erkrankte Menschen weiterentwickelt werden, um auch ihnen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Das Franziska Schervier Altenpflegeheim arbeitet beispielsweise nach dem Böhm-Konzept. Die Pflegekräfte versuchen, an Lebenserfahrungen und alte Gewohnheiten anzuknüpfen. So stammen die Möbel aus der Zeit, in der die Bewohnerinnen und Bewohner Kinder waren. Denn Demenzkranke haben mehr Erinnerungen an die Kindheit als an die späteren Jahrzehnte.
Jeder Mensch ist einzigartig. Deshalb muss sich eine gute Seniorenpolitik mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Wünschen auseinander setzen.

SZ: Um noch einmal auf Ihren zweiten Punkt, das Wohnen im Alter, unser Schwerpunktthema in dieser Ausgabe, zurückzukommen: An welche Fördermöglichkeiten für neue Wohnformen denken Sie denn?
Becker: Mein Dezernat arbeitet gerade daran, eine Koordinierungsstelle für das Wohnen im Alter einzurichten. Dort wollen wir auch eine bessere Beratung und Unterstützung für diejenigen anbieten, die sich für gemeinschaftliche Wohnprojekte interessieren.
Das Projekt der Initiative Preungesheimer Ameisen, deren Mitglieder im Mai in ein Gemeinschaftshaus gezogen sind, habe ich kürzlich aus Interesse besucht. Es ist deutlich geworden, dass die Realisierung eines solchen Projektes ohne professionelle Begleitung schwierig ist. Ich will

an soziale Träger und Stiftungen die Botschaft herantragen, dass die Stadt solche Modelle befürwortet.

SZ: Die Stabsstelle des kommunalen Programms „Soziale Stadt", die bislang zum Wohnungsdezernat gehörte, ist ja nun in das Sozialressort eingebunden. Sehen Sie darin Chancen für das Wohnen im Alter?

Becker: Ja, auf jeden Fall, das ist eine ideale Ergänzung. Die ‚Soziale Stadt' hat schließlich zur Aufgabe, das Wohnumfeld zu stabilisieren und zu verbessern. Das ist besonders für ältere Menschen wichtig. Im Rahmen des Programms können wir Projekte angehen, die etwa Barrierefreiheit im Wohnumfeld oder eine gute Infrastruktur zum Ziel haben. Entsprechende Anregungen werden demnächst von der Stabsstelle kommen.

SZ: Das Leben in einem Pflegeheim sehen die wenigsten Älteren als wünschenswert an. Wenn Pflege und Betreuung unumgänglich werden, was kann man denn dann tun, um die Situation für die Betroffenen möglichst angenehm zu gestalten?

Becker: Es gibt ja nicht nur die klassische Form der Pflege im Heim, sondern mittlerweile viele gute Ansätze. Etwa, dass Heime sich öffnen, mit der Nachbarschaft und Ehrenamtlichen zusammen arbeiten. Ich werde die Vernetzung im Bereich der Pflege fördern, Angehörige und das Ehrenamt verstärkt einbeziehen.

SZ: In einer Familienstadt gehören Alt und Jung untrennbar zusammen. Wir haben in Frankfurt aber eine Zunahme der Single-Haushalte gerade bei älteren Menschen, oft wird zu wenig Miteinander der Generationen beklagt. Was kann man hier tun?

Becker: Wenn die eigene Familie fehlt, müssen wir eben neue Formen des Generationenmiteinanders finden. Zum Beispiel innerhalb der Nachbarschaft. Ältere Menschen könnten bei der Kinderbetreuung helfen, jüngere den älteren bei täglichen Besorgungen. Ich stelle mir Mehrgenerationenhäuser vor, in denen Alt und Jung zusammen kommen oder gar unter einem Dach zusammen wohnen. Dadurch entsteht Nähe und Gemeinsamkeit. Wobei dies so organisiert sein muss, dass Konflikte vermieden werden und jeder noch für sich sein kann, wenn er oder sie das möchte.

SZ: Herr Becker, vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

Anregende Gespräche beim Antrittsbesuch: Sozialdezernent Becker mit Bewohnerinen. Foto: Sozialdezernat

Besuch bei Hitze

Sozialdezernent Uwe Becker im Franziska-Schervier-Heim

Herzlich willkommen! Wir freuen uns, dass Sie sich für uns interessieren", sagte Schwester Editha und lächelte Stadtrat Uwe Becker an. Der neue Dezernent für Soziales, Jugend und Sport besuchte gleich zu Beginn seiner Amtszeit das Franziska-Schervier-Altenpflegeheim in der Lange Straße, in dem die 90-jährige Franziskanerin lebt. Becker wollte sich vor Ort ein Bild davon machen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner des 145-Betten-Hauses mit der anhaltenden Hitze im Juli zurechtkamen – an manchen Tagen stieg die Temperatur auf bis zu 37 Grad.

Feuchte Tücher in den Fenstern, Ventilatoren auf den Fluren und leichte Kleidung sorgten dafür, dass die älteren Menschen nicht zu sehr leiden mussten. „Das macht alles einen sehr ordentlichen Eindruck auf mich", meinte der Sozialdezernent nach mehreren Gesprächen. Das Hitze-Warn-System des Hessischen Sozialministeriums habe sich in diesem Sommer bewährt, lobte Becker.

Der Stadtrat nutzte die Gelegenheit, um sich auch den Wohnbereich für demenziell Erkrankte anzusehen. Das Franziska-Schervier-Altenpflegeheim hat hier mit schönen Möbeln und Tapeten eine Atmosphäre geschaffen, in der man sich geborgen fühlen kann. Die Pflegekräfte beschäftigen sich zudem intensiv mit der Vergangenheit der älteren Menschen, um an ihre Lebenserfahrungen und Gewohnheiten anknüpfen zu können.

Mittel im Sofortprogramm

Das Konzept wird zum Teil aus dem Sofortprogramm der Stadt Frankfurt zur Verbesserung der Situation Demenzerkrankter durch stationäre und ambulante Angebote finanziert. Beteiligt sind daran zurzeit 27 Heime und 13 Pflegedienstanbieter. Sie erhalten insgesamt 2,7 Millionen Euro im Jahr. Die Mittel werden dazu verwendet, die Betreuung älterer Menschen durch verschiedene Projekte zu verbessern. „Das Programm ermöglicht uns, mit vegleichsweise bescheidenen Mitteln die Lebensqualität älterer Menschen deutlich zu steigern", sagte Sozialdezernent Becker nach seinem Rundgang im Altenpflegeheim. Er kündigte an, dass er das Sofortprogramm fortführen wolle.

Anzeige

Sicherheit zu Hause - und unterwegs

Sicherheit und Komfort in vertrauter Umgebung. Unsere Hausnotruf-Leitstelle ist für Sie da. Seit über 20 Jahren. Für über 7000 Menschen. Rund-um-die-Uhr, 365 Tage im Jahr.

Und wenn es bei Ihnen brennt, helfen wir innerhalb von Sekunden.

Auch unterwegs müssen Sie nicht auf unsere Hilfe verzichten - unsere GPS-Handy's machen's möglich.

Erfahren Sie mehr über unsere Dienste. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Unsere Service-Hotline ist für Sie da - Rund um die Uhr - natürlich!

069 - 60 919 60

Hausnotruf Deutschland - Ein Geschäftsbereich des Frankfurter Verbandes e.V.

Im neuen Haus

Wiesenhüttenstift feierte Eröffnung

Nachdem der Umzug eigentlich schon im Frühjahr stattfand (siehe ausführlicher Bericht in der SZ 2/06), hat das Wiesenhüttenstift nun auch offiziell mit vielen Gästen die Eröffnung des neuen Gebäudes im Preungesheimer Neubaugebiet Frankfurter Bogen gefeiert.

Für 25 Millionen Euro wurde der Neubau errichtet, der das alte, nicht mehr den Vorgaben des Brandschutzes entsprechende Gebäude im Nordend ersetzt. Zwar verfügt das neue Haus mit 149 Pflegeplätzen und 25 Wohnungen des betreuten Wohnens über rund 50 Plätze weniger als zuvor. Die aber sind dafür besser und komfortabler ausgestattet: die Bewohner müssen sich etwa kein Doppelzimmer mehr teilen, sondern haben größtenteils Einzelzimmer mit eigener Nasszelle. Auf den fünf Wohnetagen stehen zudem gemütliche Gemeinschaftsräume, Wohnküchen und eine Bibliothek zur Verfügung.

Für demenzerkrankte Bewohnerinen und Bewohner wurde ein spezieller Wohntrakt im Erdgeschoss der Gebäudes liebevoll eingerichtet.

Der Senior des Pflegamts, Stadtrat Becker, und Gäste bei der Eröffnungsfeier des neuen Domizils. Foto: Rüffer

Anzeige

Winterurlaub für Junggebliebene

Das Hochpustertal im Nordosten Südtiros bietet Freunden des Winterurlaubs gepflegte Winterwanderwege, gemütliche Hütten, erstklassige Langlaufloipen und angenehme Skipisten. Gleich drei interessante Skigebiete und ein über 200 km langes Loipennetz vor herrlicher Kulisse erwarten die Wintersportler. Wer einfach den Schnee genießen und spazieren gehen möchte, findet hier Winterwanderwege in verschiedenen Schwierigkeitsstufen. Bei viel Sonne zum Wohlfühlen geht es entlang der malerischen Bergkulisse der Dolomiten durch beschauliche Dörfer. Das Hochpustertal ist im Winter ein ideales Ziel für den erholsamen und abwechslungsreichen Urlaub für Junggebliebene. Hier verbindet die Ferienregion inmitten der Dolomiten die ursprüngliche Landschaft mit einem vielseitigen Freizeit- und Bewegungsprogramm, wie z. B. Schneekristallwanderungen, geführte Winterwanderungen oder die DOLOMITI NORDIC-Wochen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
Tourismusverband Hochpustertal, Tel.: 00 39-04 74 91 31 56,
E-Mail: info@altapusteria.info oder auf **www.hochpustertal.info**

Vorhang auf

Theatervorstellungen in der Vorweihnachtszeit – Kartenverkauf ab 6. November

Das Rathaus für Senioren bietet auch in diesem Jahr wieder einige unterhaltsame Theatervorstellungen für Senioren ab 65 Jahren an. Der Beginn ist jeweils um 14 Uhr.

Volkstheater

Di. 05.12.06
Do. 14.12.06
Di. 19.12.06

„Im weißen Rößl"

Singspiel in drei Akten frei nach dem Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg

Vergessen Sie den Alltag, freuen Sie sich auf ein originell-ironisches Operettenspektakel und machen Sie einen Ausflug ins Salzkammergut an den Wolfgangsee. Lassen Sie sich verführen von Melodien, die seit Jahrzehnten zu Ohrwürmern wurden. Regie: Wolfgang Kaus.

Gallustheater

Di. 12.12.06

„Mit Schwerdtfegers im Bett"

Comedy

Ein total verrücktes hessisches Paar, das einem total normal vorkommt, wenn man selber verrückt ist. Ein witziges Theaterstück oder eine Comedy mit Theaterelementen, vielleicht eine Satire, die als Komödie verstanden wird, oder eine reale Beschreibung des hessischen Alltags?!... Mit Gabriele Meyer und Jörg Zick.

Fritz Rémond Theater

Di. 28.11.06
Do. 30.11.06

„Männer und andere Irrtümer"

Komödie von Michèle Bernier und Marie Pascale Osterrieth

Angesichts der schwindenden Jugendlichkeit eines Mannes verlässt dieser seine getreue Ehefrau und verwandelt sich für eine schöne, junge Fee wieder in einen Märchenprinzen. Zurück lässt er eine Gattin, die sich nach Jahren als Hausfrau an die neue Rolle als Single und die neue Freiheit

gewöhnen muss und mit bissigem Humor alle Höhen und Tiefen durchlebt. Mit Anita Kupsch.

Komödie

Mi. 29.11.06
Mo. 04.12.06
Do. 07.12.06
Mo. 11.12.06

„Othello darf nicht platzen"

Komödie von Ken Ludwig

Tito Merelli, weltberühmter Tenor, wird erwartet, um „Othello" zu singen, doch er verspätet sich. Zudem fühlt er sich auch nicht ganz wohl. Der Operndirektor bangt um das teure Gastspiel und terrorisiert seinen Assistenten. Dieser, selbst ein unentdecktes Gesangstalent, hofft auf seine große Chance. Die Ereignisse überstürzen sich, Missverständnisse jagen sich, und im Chaos droht die Vorstellung zu platzen. Mit Claus Helmer, Christine Glasner u.a.

Mi. 13.12.06
Mo. 18.12.06

„Komödie im Dunkeln"

von Peter Shaffer

Komödien leben von Überraschungen, die – wenn sie eintreten – die Welt ins Chaos stürzen. Bei der „Komödie im Dunkeln" ist diese Überraschung ein plötzlicher Stromausfall, der alle nur erdenkbaren Verwicklungen zur Folge hat. Wodurch die Komödie immer wieder in die Tragödie zu kippen droht – aber eben nur fast. Mit Gabriele Köstler und Jens Woggon u.a.

Wo gibt es die Karten?

Karten für 8 Euro erhalten Sie ab 6. November, ab 8 Uhr, unter Vorlage Ihres gültigen Personalausweises oder Reisepasses mit Meldebestätigung beim Team Seniorenangebote im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, Erdgeschoss.
Weitere Informationen gibt es auch telefonisch unter 2 12-3 81 60.

Sommerreisen 2007

Die Nachfrage ist wie jedes Jahr bereits sehr groß, zwischenzeitlich liegen bereits viele Anforderungen für Terminscheine vor. Weitere Terminscheine können noch bis zum 27.10. 2006 (Posteingangsstempel) unter folgender Adresse schriftlich angefordert werden: Rathaus für Senioren, Seniorenangebote, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt. Hierzu legen Sie bitte einen frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Briefumschlag für die Rückantwort an Sie bei. Oder Sie holen am Montag, 6.11., einen der noch zur Verfügung stehenden Terminscheine (im Rahmen unseres Zimmerkontingents), persönlich ab.

Folgende Urlaubsorte sind geplant:

● Bad Bocklet (Bayrische Rhön) ● Bad Brückenau (Bayrische Rhön) ● Bad Emstal (Nordhessen) ● Bad König (Odenwald) ● Bad Mergentheim (Taubertal) ● Bad Orb (Spessart) ● Reinhardshausen (Nordhessen) ● Bad Tölz (Allgäu) ● Bad Wörishofen (Allgäu) ● Lügde-Hummersen (Weserbergland) ● Mittersill (Österreich) ● Niederaudorf (Oberbayern) ● Pleystein (Oberpfalz) ● Werder (Havel) ● Windorf (Donau) ● Zell / Unterharmersbach (Schwarzwald).

Anzeigen

Retten Sie Ihre Erinnerungen!!
Erzählen Sie Ihr Leben! Erfahrener Autor hört zu, schreibt, druckt Ihre **Memoiren.** Textproben + Preise gerne auf Anfrage.
Michael Kokoschka, Tel. 0 69 / 46 32 67.

Neuer Computer und kein Durchblick?
VIREN, INTERNET & EMAIL – KEINE NERVEN MEHR?
PC-Doktor hilft; freundlicher Service,
kommt ins Haus! Tel.: 069/38 99 76 56
www.pc-doktor-frankfurt.de

Übersichtlicher, aktueller und komfortabler

Internet-Auftritt der SZ barrierefrei gestaltet

Wenn kurz vor Erscheinen der Druckausgabe der SZ das aktuelle Heft in die Webseite www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de eingestellt wird, erscheint die kleine Internetpräsenz des Silberblatts in neuem Gewand. Rein um die Optik geht es dabei aber nicht: die Seiten sind so umgestaltet, dass sie nun erstmals auch von Menschen mit Behinderung ohne Probleme genutzt werden können. So können sich etwa Blinde mit Hilfe moderner Computerprogramme die Seiten vorlesen lassen. Direkt auf der Homepage gibt es die komfortable Möglichkeit, mittels eines kurzen „Klicks" auf ein Buchstabensymbol die Schrift nach Bedarf zu vergrößern oder zu verkleinern.

Etwas übersichtlicher sind die Seiten im Zuge der Neugestaltung auch geworden. Über eine Navigationsleiste lassen sich die gewünschten Inhalte - etwa das aktuelle Heft, das Archiv mit älteren Ausgaben, Informationen über den Bezug oder Bestellmöglichkeiten von Anzeigen – schnell aufrufen.
Neu ist ein Link, der auf eine Seite mit „letzten Meldungen" führt. Damit will die SZ ihren Internet-Lesern aktuelle Informationen über Veranstaltungen bieten, die aufgrund kurzfristiger Termine in der Druckausgabe keinen Platz mehr gefunden haben. Die „letzten Meldungen" sind ein gemeinsames Angebot der SZ-Internetseiten und des Auftritts www.aelterwerden-in-frankfurt.de, in dem zahlreiche weitere nützliche Inhalte bereitgestellt sind. Dazu gehört auch der „Wegweiser Älterwerden" mit Informationen und Adressen zu allen Themen rund ums Alter. Also: Klicken Sie doch mal in den Internet Auftritt der SZ rein!

im ABO

SENIOREN *Zeitschrift*

Ja, ich abonniere die Senioren Zeitschrift zum Unkostenbeitrag von 12,00 EURO im Jahr

Die SZ kommt dann bequem zu Ihnen nach Hause. Das Abonnement umfasst 4 Ausgaben im Jahr inkl. Versand. Sie bezahlen nach Erhalt Ihrer Rechnung per Banküberweisung. Das Abonnement verlängert sich automatisch um 1 Jahr, wenn Sie nicht bis spätestens 15. November schriftlich kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig.

Abonnement ab:
(Bitte ankreuzen)

Ausgabe 1/07 o
Ausgabe 2/07 o
Ausgabe 3/07 o
Ausgabe 4/07 o

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ / Ort _____ Telefon _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Ausgefüllten Coupon per Fax an 069/212-30741 oder per Post an: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt

mainopolis.

Seniorengerechte Hausverwaltung

Abrechnung Miete / Nebenkosten?
Handwerkerkontrolle / Aufträge?
Zu viele Gesetze?

Wir helfen Ihnen bei der Verwaltung Ihrer Immobilien.

mainopolis vermögensverwaltung GmbH
Tel.: 069 / 970607-413 oder Fax: 069 / 970607-499
email: info@mainopolis.com

Anzeigen

Was darf ich zur Rente hinzu verdienen?

Foto: FKK, Mielczarek-Will

Kleine Rente, leerer Geldbeutel. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts waren 2005 etwa 13 % der 65- bis 74-Jährigen in Deutschland erwerbstätig.

Die gesetzliche Rente ist nach wie vor die wichtigste Einkommensquelle im Alter. Nach dem Rentenversicherungsbericht der Bundesregierung betrug der durchschnittliche Gesamtzahlbetrag in der gesetzlichen Rentenversicherung am 1.7.2004 für Männer 982,95 EUR und für Frauen 692,76 EUR. Diese Werte berücksichtigen bereits den Umstand, dass eine Person mehrere Renten gleichzeitig beziehen kann (z.B. eine eigene Rente und eine Witwenrente). Hieraus lassen sich jedoch nicht uneingeschränkt Rückschlüsse auf die finanzielle Gesamtsituation älterer Menschen ziehen. Schließlich zählen zu den wichtigsten Einkommensquellen der Bevölkerung ab 65 Jahren nicht nur gesetzliche Renten, sondern Einnahmen aus anderen Alterssicherungssystemen (wie z.B. betriebliche oder private Renten), Zinsen, Mieteinnahmen, Lebensversicherungen und darüber hinaus Einkünfte aus einer Erwerbstätigkeit.

Was schadet nicht?

Dass beileibe nicht jeder eine auskömmliche Alterssicherung hat, zeigt sich auch darin, dass viele Rentner auch im so genannten Ruhestand nebenbei noch erwerbstätig sind. Doch das wirft die Frage auf: Wie viel darf man zusätzlich zur gesetzlichen Rente hinzu verdienen? Die Antwort hängt vor allem von Ihrem Lebensalter und Ihrer Rentenart ab. Sind Sie bereits 65 Jahre alt und beziehen eine **Regelaltersrente**, können Sie unbegrenzt hinzuverdienen, ohne Ihre Rente zu gefährden. Zu beachten ist dabei, dass der Arbeitgeber aus Gleichbehandlungsgründen den jeweiligen Arbeitgeberbeitrag zu zahlen hat.

Erhalten Sie jedoch schon vor Ihrem 65. Geburtstag eine **Altersrente** für langjährig Versicherte, für schwerbehinderte Menschen, Berufs- oder Erwerbsunfähige, wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit sowie eine Altersrente für Frauen, können Sie nur bis zu einer bestimmten Grenze verdienen, ohne Ihrer Rente zu „schaden". Wer eine Vollrente erhält, kann im Jahr 2006 bis zu 350 EUR brutto monatlich hinzuverdienen. Ein Überschreiten der so genannten Hinzuverdienstgrenze führt aber nicht ohne weiteres zum Wegfall Ihrer Rente. Die Rente kann in diesem Fall in eine Teilrente umgewandelt werden, die einen höheren Hinzuverdienst ermöglicht. Sie können die Altersrente als

- Vollrente (in voller Höhe),
- Zwei-Drittel-Teilrente (in Höhe von 2/3 der Vollrente),
- Halb-Teilrente (1/2 der Vollrente)
- Ein-Drittel-Teilrente (1/3 der Vollrente)

erhalten. Je niedriger der Anteil der Rente ist, um so mehr können Sie hinzuverdienen. Bei einer Teilrente erhöhen sich die Hinzuverdienstgrenzen beträchtlich. Sie werden individuell errechnet und sind auch vom Arbeitsverdienst der letzten drei Jahre vor Beginn der Altersrente abhängig. Für Betroffene, die in diesem Zeitraum immer genauso viel verdient haben wie der Durchschnitt aller Rentenversicherten, gelten zum Beispiel folgende Werte (alte Bundesländer):

- 2/3 Rente 917,16 EUR
- 1/2 Rente 1371,83 EUR
- 1/3 Rente 1826,49 EUR

Überschreiten Sie die Hinzuverdienstgrenze für eine bestimmte Teilrente und halten den Grenzwert für eine niedrigere Teilrente ein, wird Ihnen diese Rente auch ohne Antrag gezahlt. Wenn Sie die Hinzuverdienstgrenze für die Vollrente oder eine höhere Teilrente wieder einhalten, muss die höhere Leistung jedoch innerhalb von drei Kalendermonaten beantragt werden.

Renten ABC

Altersarmut, verschämte
Insbesondere ältere Menschen machen Sozialhilfeansprüche oft nicht geltend, weil sie den Unterhaltsrückgriff auf ihre Kinder befürchten. Dies ist eine wichtige Ursache für verschämte Altersarmut. Durch die Einführung einer eigenständigen, bedürftigkeitsabhängigen Grundsicherung im Rahmen der Rentenreform soll verschämte Armut im Alter verhindert werden, denn gegenüber Kindern und Eltern mit einem Jahreseinkommen unter 100.000 EUR findet kein Unterhaltsrückgriff statt, wenn ihre Angehörigen die Grundsicherung in Anspruch nehmen.

Mindestrente / Rente nach Mindesteinkommen
Allgemeine Mindestrenten, wie es sie in der ehemaligen DDR gab, gibt es im leistungsbezogenen Rentensystem der Bundesrepublik Deutschland nicht. Als Mindestsicherungselement gibt es die Rente nach Mindesteinkommen. Besonders niedrige Pflichtbeiträge vor 1992 werden bei der Rentenberechnung angehoben, wenn bestimmte versicherungsrechtliche Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Hinzuverdienstgrenzen dürfen Sie bei Voll- und Teilrenten ausnahmsweise zweimal pro Kalenderjahr bis zum doppelten Wert (z. B. bei Sonderzahlungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld) überschreiten.

Auch wenn Sie eine **Rente wegen verminderter Erwerbsfähigkeit** beziehen, können Sie – soweit es Ihre Gesundheit zulässt – bis zu einer bestimmten Grenze Geld hinzuverdienen. Übt ein Rentner oder eine Rentnerin eine Beschäftigung aus, weil sich der Gesundheitszustand grundsätzlich gebessert hat, muss der Rentenversicherungsträger überprüfen, ob die Anspruchsvoraussetzungen für den Bezug der Rente noch vorliegen.
Für den zulässigen Hinzuverdienst muss man die folgenden Renten unterscheiden:

- Rente wegen Berufsunfähigkeit (bis 31.12.2000)
- Rente wegen Erwerbsunfähigkeit (bis 31.12.2000)
- Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung (ab 1.1.2001)
- Rente wegen voller Erwerbsminderung (ab 1.1.2001)

Foto: dpa

Viele bessern mit Teilzeitjobs ihre Rente auf.

Bezieher einer **Erwerbsunfähigkeitsrente** oder einer **Rente wegen voller Erwerbsminderung** erhalten diese in voller Höhe, wenn der Hinzuverdienst 350 EUR nicht übersteigt. Bei einem höheren Verdienst wird die Rente nur anteilig gezahlt.

Für die **Berufsunfähigkeitsrente** und die **Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung** gelten individuell unterschiedliche Hinzuverdienstgrenzen, die Sie in Ihrem Rentenbescheid finden. Für die Berechnung ist auch hier der versicherte Verdienst vor Eintritt der Erwerbsminderung maßgeblich.
Auch bei **Erwerbsminderungsrenten** ist ein zweimaliges Überschreiten der Hinzuverdienstgrenzen im Kalenderjahr bis zum Doppelten zulässig.

Bei den **Renten wegen Todes** (Hinterbliebenenrenten) sind zwar keine Hinzuverdienstgrenzen zu beachten, eigenes Einkommen des Berechtigten wird jedoch angerechnet, wenn es einen festgelegten Freibetrag übersteigt. Der Freibetrag liegt derzeit bei 689,83 EUR für Witwen, Witwer und überlebende Lebenspartner.

Wenn Sie im Zweifel sind, ob Sie einen bestimmten Job annehmen können, ohne dass dessen Bezahlung sich negativ auf Ihre Rente auswirkt, sollten Sie sich bei Ihrem Rentenversicherungsträger beraten lassen. Oder Sie wenden sich an das Versicherungsamt der Stadt Frankfurt: Telefon 0 69/2 12-4 40 77. *Roman Fehr*

Anzeige

Unsere Präventionsprogramme:

Rehabilitations- & Präventionszentrum
am Klinikum Bad Bocklet

A Gesund und vital mit 55+
7 Ü/VP im EZ inkl. Arztgespräche, Blutuntersuchung, mind. 12 individuell abgestimmte Anwendungen, Nordic Walking Einweisung
Komplettpreis 444,- € *

B Besser leben mit Diabetes
Umfangreiches Präventionsprogramm mit 7 Übernachtungen Vollpension im Einzelzimmer inkl. ärztlichem Aufnahme- und Abschlussgespräch, Blutuntersuchung, individuellen Therapien, mind. 12 speziell angepasste Anwendungen, Diabetes- und Ernährungsschulungen sowie ein kostenloses Blutzuckermessgerät
Komplettpreis 469,- € *

C Heilfasten mit Molke & Bewegung
14 Ü/VP im EZ inkl. Arztgespräche, Blutuntersuchung, Ernährungsschulung, mindestens 24 individuell abgestimmte Anwendungen, Nordic Walking Einweisung
Komplettpreis 829,- € *

D Richtig gut für Ihren Rücken
Ausgeklügeltes Rücken-fit-Programm mit 7 Ü/VP im EZ inkl. ärztliches Aufnahme- und Abschlussgespräch, Sport- und Bewegungsprogramm mit mind. 12 individuell abgestimmte Anwendungen und Nordic Walking Einweisung
Komplettpreis 465,- € *

E Wenn es zu viel wird
Anti-Stress-Programm mit 7 Ü/VP im EZ inkl. umfangreicher Diagnostik, Einführung in Entspannungstechniken, tägliches Sportprogramm mit bis zu 14 individuelle Therapieeinheiten, Nordic Walking Einweisung
Komplettpreis 471,- € *

F Osteoporose? Nein Danke!
Diagnostik- und Vorsorgeprogramm mit 7Ü/VP EZ inkl. ärztliches Aufnahme- und Abschlussgespräch, Vorträge und Schulungen, mind. 12 individuell abgestimmte Anwendungen, Nordic Walking Einweisung
Komplettpreis 479,- € *

G Hilfe bei Fibromyalgie
Regenerations-Programm mit 7 Ü/VP im EZ inkl. umfangreicher Diagnostik, speziell abgestimmtes Therapieprogramm, Quanten-Resonanztherapie
Komplettpreis 458,- € *

Ich interessiere mich für das Programm:
- ☐ A Gesund und vital mit 55+
- ☐ B Besser leben mit Diabetes
- ☐ C Heilfasten mit Molke und Bewegung
- ☐ D Richtig gut für Ihren Rücken
- ☐ E Wenn es zuviel wird
- ☐ F Osteoporose? Nein Danke!
- ☐ G Hilfe bei Fibromyalgie

Rehabilitations- & Präventionszentrum
Frankenstr. 36
97708 Bad Bocklet

Telefon: 09708-79 104
info@rehazentrum-bb.de
www.rehazentrum-bb.de

* Fragen Sie Ihre Krankenkasse nach einem Zuschuß von bis zu 150,- €

Chance für mehr Gerechtigkeit?

Gleichbehandlungsgesetz gegen (Alters)diskriminierung

Sofort? Aber nicht für alle. Manche Banken vergeben ab einer gewissen Altersgrenze keine Kredite.
Foto: Rüffer

Am 18. August ist offiziell das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) in Kraft getreten, besser bekannt unter seinem nicht mehr gültigen Namen Antidiskriminierungsgesetz. Damit ist in Deutschland ein längst überfälliges Gesetz rechtsgültig geworden, das auf den EU-Richtlinien zur Gleichbehandlung basiert und ähnlich in den meisten EU-Mitgliedsstaaten bereits existiert. Fast sechs Jahre haben die Diskussionen gedauert, bis die deutsche Regierung der Vorgabe aus Brüssel nachkam.

Vom neuen Gesetz sind einige wichtige Bereiche unserer Rechtsordnung betroffen, ein Schwerpunkt liegt bei Beschäftigung und Beruf. Das AGG soll Frauen und Männer im Arbeits- und Geschäftsleben vor Diskriminierungen schützen. Niemand soll wegen seiner Rasse, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, einer Behinderung, seines Alters oder seiner sexuellen Orientierung benachteiligt werden. Werden Beschäftigte diskriminiert, haben sie Anspruch auf Schadensersatz. Allerdings ist die Klagefrist unüblich kurz, nur zwei Monate bleiben Zeit. Weiter sind Verbandsklagen nicht erlaubt. Das Verbandsklagerecht ist z. B. im Umweltrecht zulässig und sinnvoll, da Verbände meist über mehr Wissen und personelle und finanzielle Ressourcen verfügen als der einzelne Kläger, der sich schnell allein gelassen fühlen kann.

Trotz dieser Einschränkungen fürchteten viele Arbeitgeber, Vermieter, Versicherer und Geschäftsleute in der Diskussion um das Gesetz eine Prozesslawine. Wie sich das neue Gesetz letztendlich auswirken wird und ob es zu einer Klageflut kommt, bleibt abzuwarten. Diskriminierungen sind nur sehr schwer zweifelsfrei nachzuweisen.

Was ändert sich für die Älteren?

Besonders Verstöße gegen das Verbot der Altersdiskriminierung sind problematisch. Altersgrenzen gelten dann als diskriminierend, wenn es keinen sachlichen Grund dafür gibt. Das Fehlen eines sachlichen Grundes ist jedoch nur schwer zu beweisen. Ist es Diskriminierung, wenn der Arbeitgeber einen 59-Jährigen nicht mehr einstellen will, da er eine „langfristige Arbeitskraft" benötigt?
Dass Benachteiligungen von Älteren auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich stattfinden, zeigt etwa der Anteil älterer Arbeitnehmer im europäischen Vergleich. Die Beschäftigungsquote der 55–65Jährigen liegt in Deutschland nur bei 41,2 %, in der Schweiz sind es über 70 %. Aber nicht jede unterschiedliche Behandlung ist eine verbotene Benachteiligung. So erlauben die Richtlinien z. B. die Festsetzung eines Höchstalters für die Einstellung auf Grund der spezifischen Ausbildungsanforderungen eines bestimmten Arbeitsplatzes.

Das Alter spielte bisher beim Abschluss und bei der Prämienhöhe von Lebens-, Kranken- oder Reiserücktrittsversicherungen eine wesentliche Rolle. Wie steht es mit Versicherungen, die Ältere nur zu erheblich höheren Beiträgen versichern, Banken, die Rentnern keine Darlehen gewähren wollen oder Krankenkassen, die bestimmte Leistungen plötzlich nicht mehr bezahlen wollen und das mit dem Alter des Versicherten begründen? Braucht eine 90-Jährige keine neue Hüfte mehr? Manche Versicherungen lassen auch die Kosten z. B. für Sehhilfen oder Zahnersatz mit 70 einfach auslaufen.

Änderungen für Menschen mit Behinderung

Bislang hatte jeder Wirt das Recht, Behinderte in seiner Gaststätte nicht zu bedienen, das galt als sein Hausrecht. Vor Jahren machte der Fall einer armlosen Frau in Frankfurt Schlagzeilen, die das Besteck mit den Füßen hielt. Ein Restaurantbesitzer meinte den Anblick seinen Gästen nicht zumuten zu können und wies die Frau aus seinem Lokal. Das neue Gesetz verbietet nun solche Zurückweisungen.
Auch privatrechtliche Versicherungsanträge von Menschen mit Behinderungen konnten bisher ohne weitere Begründung abgelehnt werden. Nach dem AGG dürfen Versicherungsunternehmen eine Behinderung nur dann berücksichtigen, wenn sie das zu versichernde Risiko erhöht. Pauschale Ablehnungen sollen nun nicht mehr möglich sein. *Eva Massingue*

- Wer das Gesetz mit seinen vielen Regelungen nachlesen möchte, findet es im Internet unter: http://bundesrecht.juris.de/agg/
- Beim Bundesfamilienministerium wird eine Antidiskriminierungsstelle eingerichtet, die Betroffene berät. Telefon: 0 30 18/5 55 18 65
- Nähere Informationen über Altersdiskriminierung gibt es beim Büro gegen Altersdiskriminierung e.V., Tel. 02 21/9 34 50 07.
Unter www.altersdiskriminierung.de sind zahlreiche Beispiele aufgeführt.

Aus dem Seniorenbeirat

Der Seniorenbeirat tagte nach der Sommerpause am 30. August im Curanum Seniorenpflegezentrum Am Wasserpark in der Friedberger Landstraße. Die erste halbe Stunde gehörte dem Gast, dem neuen Sozialdezernenten Uwe Becker (CDU), der die Grüße der Oberbürgermeisterin übermittelte und die Schwerpunkte seiner zukünftigen Arbeit skizzierte. Er wies auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadt hin, auf die die politischen Entscheidungsträger nicht erst spät reagieren, sondern bereits frühzeitig Weichen stellen sollten. Stichworte waren partizipative Altersplanung, wohnortnahe Grundversorgung und, ganz wichtig und in der anschließenden Diskussion auch aufgegriffen, die besonderen Wohnformen im Alter. Becker betonte, dass er Wert auf die praktischen Erfahrungen des Seniorenbeirates lege und glaube, dass zu einer guten Zusammenarbeit gefunden werden könne.

In der anschließenden Diskussion betonte Seniorenbeirat Anton Winter die Wichtigkeit von Konzepten zum Wohnen im Alter und wies darauf hin, dass gerade in Bockenheim nach dem Wegzug der Universität viele neue Wohnungen auch altersgerecht gebaut werden könnten. Norbert Bambach vom Rathaus für Senioren machte darauf aufmerksam, dass Ältere oft nicht motiviert seien, in die sehr kleinen Wohnungen einiger Seniorenwohnanlagen zu ziehen. Da der Träger aus wirtschaftlichen Gründen vermieten müsse, zögen oft jüngere Mieter ein, was diese Anlagen für ruhebedürftige Ältere unattraktiver mache.

Frau von Altrock (OBR 14) griff die Idee des generationenübergreifenden Wohnens als förderungswürdig auf. Auf den Einwurf, dass ältere Menschen dazu aufgeschlossener sein und nicht nur Ruhe fordern, sondern sich auch zurücknehmen und „Leben zulassen“ müssten, erwiderte der neue Sozialdezernent, dass das Modell „Alt und Jung unter einem Dach“ sicher nur eines von mehreren sei und nur kleinräumig funktionieren könne. Generationenübergreifendes Wohnen könne nicht zum Standard werden, ab einer bestimmten Größe einer Wohnanlage führe die zunehmende Anonymität zu Konflikten.

Heinz Buchholz, kommissarischer Vorsitzender des Seniorenbeirats, übergab eine Urkunde für die 20jährige Mitgliedschaft des Seniorenbeirates in der Hessischen Landesseniorenvertretung, die am 10. Juli in der Landeshauptstadt verliehen worden war. Weiter wies er auf eine Multiplikatorenschulung in Wiesbaden „Mehr Senioren ans Netz“ und auf die offizielle Beratungsstelle beim Frankfurter Amtsgericht hin, die kostenfreie Beratung zu Fragen des Steuerrechts, Erbrechts etc. erteile.

Aus den Ortsbeiräten konnte kurz nach der Sommerpause nur wenig berichtet werden, einige Sitzungen hatten bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht stattgefunden. Edith Schön-Aswendt vom OBR 4 wies auf das Problem rücksichtsloser Radfahrer auf dem Bornheimer Markt hin, Herr Buchholz vom OBR 6 auf die drohende Schließung der Postfiliale in Griesheim. Frau Grana vom OBR 11 betonte, dass das Altencafé in der Bregenzer Str. 17 in Fechenheim wiedereröffnet werden sollte. Für etliche Bewohner der dortigen Altenwohnanlage, die das Haus nicht mehr verlassen können, stelle das Café die einzige Abwechslung dar. Die Bitte um Wiedereröffnung wird an den Frankfurter Verband, der das Café führte, herangetragen.

Abschließend bekamen die Teilnehmer der Sitzung noch das Protokoll der Mitgliederversammlung der Hessischen Landesseniorenvertretung vom 29.5. und ein Memo von Elmar Varnhagen zur Aktionswoche „Älter werden in Frankfurt am Main“– Im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Hilfe – mit auf den Weg.

Eva Massingue

Zwei besondere Jubilare

Kurz nach ihrem eigenen 75. Geburtstag, den Lilli Pölt mit einer Riesengästeschar im Römer gefeiert hatte, gratulierte sie in ihrer Funktion als ehrenamtliche Stadträtin einem anderen Jubilar. Auch für den 70 Jahre alt gewordenen SPD-Stadtverordneten Rudi Baumgärtner gab es einen Empfang im Limpurgsaal. Beiden überbrachte Stadtverordnetenvorsteher Karlheinz Bührmann die Glückwünsche der Stadt und würdigte ihre Verdienste. Lilli Pölt gehört mit kurzer Unterbrechung seit 1985 dem Magistrat an und dürfte wegen ihres vielseitigen Engagements bekannt sein wie der sprichwörtliche „bunte Hund“. Die Schwerpunkte der politischen Arbeit von Rudi Baumgärtner liegen in der Sozial-, Sport- und Integrationspolitik. Als Vorsitzendem des Sozialausschusses liegen ihm die Anliegen von Frankfurts Senioren besonders am Herzen.

Foto: Rüffer

Bewegte Vielfalt

Frankfurter Heime präsentierten sich

„Alter bewegt sich“ hieß diesmal das Motto des jährlichen Fests des Frankfurter Forums für Altenhilfe (FFA). An der Konstablerwache stellten sich Heime und ambulante Dienste, aber auch städtische Einrichtungen den zahlreichen Besuchern vor. Und die hatten auch beim Mitmachen Spaß: Von Qigong über Turnen bis Basteln reichten die Angebote.

Für eine Stärkung ambulanter Betreuung hatte sich zuvor Gastredner Professor Klaus Dörner ausgesprochen. Angesichts der wachsenden Zahl pflegebedürftiger Menschen sei die Betreuung in deren angestammter Umgebung ein wichtiges Ziel. Wesentlich sei, nachbarschaftliche Hilfen, Unterstützung durch Angehörige, ehrenamtliches Engagement und die fachliche Betreuung durch Pflegedienste und Heime besser miteinander zu verzahnen.

Foto: Rüffer

Rund 30 Stände auf der Konstablerwache boten viel Information beim FFA-Fest.

In seinem Schlusswort dankte Sozialdezernent Uwe Becker allen Teilnehmern für ihr Engagement in der Altenhilfe. Er kündigte an, dass die Stadt das Sofortprogramm zur besseren Betreuung Demenzerkrankter im ambulanten und stationären Bereich fortsetzen werde.

Anzeige

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

JOHANNA-KIRCHNER-STIFTUNG DER ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.
Geschäftsstelle: Henschelstraße 11, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0, Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de • E-Mail: info@awo-frankfurt.de

LEBEN IM PFLEGEHEIM

- ☑ Pflege und Betreuung rund um die Uhr
- ☑ hauswirtschaftlicher Service
- ☑ medizinische Betreuung
- ☑ Therapie, Sozialberatung
- ☑ Kultur- und Freizeitangebote
- ☑ Kurzzeitpflege und Tagespflege

• **Altenhilfezentrum Mörfelden-Walldorf**
Schubertstr. 25-27
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 0 61 05/28 05-12

• **August-Stunz-Zentrum**
Röderbergweg 82
60314 Frankfurt
Tel.: 0 69/4 05 04-123

• **Bürgermeister-Menzer-Haus**
Poloplatz 6
60528 Frankfurt
Tel.: 0 69/66 30 01-29

• **Georg-Stangel-Haus**
Kronberger Str. 5
61440 Oberusel
Tel.: 0 61 71/63 04-22

• **Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum**
Gutleutstr. 319
60327 Frankfurt
Tel.: 0 69/2 71 06-121

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Seit 30 Jahren Römertreff

Swing im Tanzcafé. Foto: Czerny

Sie ist eine kleine, grüne Oase mitten in der Frankfurter Innenstadt: die Begegnungsstätte „Römertreff" zwischen Dom und Schirn. An einem ganz gewöhnlichen Werktag kommen etwa 80 bis 90 Besucher hierher, sagt Petra Hock, Geschäftsstellenleiterin des Frankfurter Verbandes für die offenen Seniorendienste im Stadtbereich Süd. Bei Festen sind es wesentlich mehr Interessierte. „Unsere Stammgäste haben sich die Räume und den Hof nach ihren Vorstellungen hergerichtet", so Petra Hock. Da wurde so mancher Blumenkübel eigenhändig bepflanzt, und die Gewächse werden sorgfältig gehegt und gepflegt.

Tipps für Heimwerker

Auch Michael Czerny, der die Begegnungsstätte seit drei Jahren leitet, hat einiges dazu beigetragen, sie in Schuss zu bringen und zu halten. Schließlich hat er als gelernter Schreiner eine gute Hand für handwerkliche Tätigkeiten. Czerny hält für die Besucher ein Angebot der besonderen Art bereit: Er gibt jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr Tipps und Tricks für Reparaturen oder Heimwerkereien.

Das abwechslungsreiche Programm lockt auch so manchen, der noch nie da gewesen ist, in den Treff. Beispielsweise wird montags von 11.15 Uhr bis 12.15 Uhr eine „Yogastunde im Lehnstuhl" veranstaltet (Unkosten 4 Euro). Und am Dienstag gibt es von 11 bis 12.30 Uhr ein „Heiteres Hirntraining" (3,50 Euro). Das sei eine gute Gymnastik für die grauen Zellen, so Petra Hock. Jeden Donnerstag ist von 9 bis 11 Uhr ein „Literarisches Frühstück". Bekannte und unbekannte Autoren werden von professionellen Vorlesern vorgestellt (5,50 Euro).
Immer sehr gut besucht ist das „Tanzcafé". Deshalb wird es auch zweimal angeboten. Freitags und sonntags können die Senioren dort von 14 bis 17 Uhr das Tanzbein schwingen. Oft gibt es auch Live-Musik (Eintritt 2,50 Euro).

Ein kleines Paradies

Um auch „jüngere Ältere" für den Treff zu interessieren, sei das Angebot in den vergangenen Jahren um die Programmpunkte „Kopf und Geist" erweitert worden, sagt Petra Hock. Menschen ab 60 Jahren kämen gerne in die Begegnungsstätte, die von vielen als kleines Paradies bezeichnet würde: „Man fühlt sich von Menschen umgeben, ist also mitten im Geschehen und hat doch ein ruhiges Plätzchen", so Petra Hock. Für viele Senioren sei die Einrichtung so etwas wie ein zweites Zuhause. Dort treffen sie alte Bekannte, lernen neue Menschen kennen und fühlen sich einfach wohl.

Wie geht es weiter?

Umso bitterer ist es für viele von ihnen daher, dass der Frankfurter Verband zum Jahresende eine vorsorgliche Kündigung für die Räumlichkeiten erhalten hat. Der Grund: Das Technische Rathaus, in dessen Untergeschoss sich die Begegnungsstätte befindet, soll abgerissen werden. Petra Hock: „Es wäre optimal, wenn das Kellergeschoss für unsern Treff erhalten bleibt." Doch ob dieser Wunsch Wirklichkeit wird, hängt von vielen Entscheidungen ab. In der Zwischenzeit sucht der Frankfurter Verband nach neuen Räumen, um den älteren Menschen in der City weiterhin ein vielfältiges Angebot gegen Alterseinsamkeit bieten zu können.

Jutta Perino

Begegnungsstätte Römertreff, Braubachstraße 15, Tel.: 29 56 00, geöffnet montags bis freitags von 10.30 bis 17.30 Uhr, sonntags von 13.30 bis 17.30 Uhr. Erreichbar mit den U-Bahn-Linien U4 und U5, Haltestelle „Dom/Römer".

Anzeige

CeBeeF Fahrdienst GmbH

Wir fahren Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr

NEU: Barrierefreie Freizeitangebote in unserem CeBeeF-Haus für Menschen mit Behinderungen

z.B. regelmäßige Angebote wie Kaffeetreff (1x im Monat), Workshops (z.B. Kochkurse) und Ausflüge in die nähere Umgebung

Rufen Sie uns an ✆ 069 - 97 98 77 - 0

Bürozeiten
Montag - Freitag von 8.00 - 16.00 Uhr
an Wochenenden und Feiertagen
von 09.00 - 12.00 Uhr

„Nachttaxi" ✆ 0171 - 82 35 553
(Rollstuhlgerechter Bus mit Hublift)
Jeden Tag von 16.00 - 23.00 Uhr
Fahrtanmeldung direkt beim Fahrer

Club Behinderter und ihrer Freunde e.V. und CeBeeF Fahrdienst GmbH
Elbinger Straße 2 · 60487 Frankfurt
www.cebeef.com · fahrdienstleitung@cebeef.com
Weitere Informationen zu den Freizeitangeboten:
Mo bis Do, 11.00 - 15.00 Uhr, Tel.: 069 - 97 98 77 - 21 (Frau Anne Rübsam)

PARITÄT

▸ Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main,
der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle

Aus „aller Herren Länder“

Stadt fördert würdige Behandlung Älterer mit verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen

Kulturelle Vielfalt prägt Frankfurt. **Foto: AmkA**

Emine ist 78 Jahre alt. 1968 kam sie aus der Türkei nach Deutschland. Niemand hatte Interesse daran, dass sie Deutsch lernte. Für sie stand immer nur die Arbeit im Mittelpunkt. Und auf jeden Fall wollte sie irgendwann wieder nach Hause zurück. Emine heiratete, bekam Kinder, der Mann starb früh. Heute leben ihre Nachkommen im Rhein-Main-Gebiet, haben Familie und Berufe. Was soll die alte Frau nun in der Türkei?
So wie Emine geht es vielen Menschen, die einst als Arbeitsmigranten nach Deutschland kamen. Sie werden alt in ihrer neuen Heimat und sterben hier. Manche lassen sich dann in ihr Herkunftsland überführen, doch immer mehr möchten lieber in Deutschland beerdigt werden. Aber hiesige Institutionen sind – bis auf Ausnahmen – bisher wenig auf Riten und kulturelle Unterschiede vorbereitet, die sich infolge von Zuwanderung und zunehmender Internationalisierung verstärkt ausbreiten. Vor allem die großen Weltreligionen mit ihren spezifischen Traditionen sind in Frankfurt zunehmend vertreten.

Schon immer war Frankfurt eine Stadt, in welcher der Zuzug von Menschen „aus aller Herren Länder“ eine große Rolle gespielt hat. Heute leben und arbeiten hier Angehörige von rund 180 Nationen. Alle Weltreligionen sind vertreten. Außer der evangelischen und katholischen Kirche und vielen weiteren christlichen Gemeinden kennen wir vierzig islamische Moscheevereine, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind. Zudem gibt es buddhistische und hinduistische Tempel, die zurzeit oft noch in Büro- oder früheren Gewerberäumen ein Unterkommen gefunden haben. Dem städtischem Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmkA) sind mehr als 160 unterschiedliche religiöse Zuwanderergemeinden in Frankfurt bekannt. Dies alles macht deutlich, in welchem Ausmaß sich die Gesellschaft verändert.

Krankenhäuser

In diesem Themenfeld versucht das AmkA in verstärktem Maß, unterstützend tätig zu werden. So ist eine Umfrage bei Frankfurter Krankenhäusern in Planung, bei der es um die Frage der „interkulturellen stationären Pflege“ geht. Wie gut sind zum Beispiel Krankenhäuser auf Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen vorbereitet? Welche Erfahrungen wurden bisher gemacht? Können die Bedürfnisse religiöser Muslime oder Buddhisten im Krankenhausalltag berücksichtigt werden? Wie geht man mit Sprachproblemen um?
Die ermittelten Informationen sollen in einem zweiten Schritt den Zuwanderergruppen zur besseren Orientierung zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig wird erfragt, wo sich die Institutionen wiederum Unterstützung durch das AmkA wünschen – vielleicht durch die Vermittlung von Kontakten zu religiösen Gemeinden, deren Geistliche (z. B. Imame) von den Krankenhäusern bei der Betreuung von Patienten hinzugezogen werden können. Auch niedergelassene Ärzte fragen immer mal wieder im AmkA an, wenn sie Informationen brauchen.

Das Thema Sterbebegleitung spielt ebenfalls verstärkt eine Rolle. Aus diesem Grund ist eine Mitarbeiterin des Amtes damit beschäftigt, Informationen darüber zusammen zu stellen. Im Mittelpunkt steht die Frage, was Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionen brauchen, wenn sie sterben. Welche Geistlichen aus den unterschiedlichen religiösen Zuwanderergemeinden können Ärzte und Institutionen hinzuziehen?

Bestattungen

Vergessen wird auch das Thema Bestattungen nicht. Die unterschiedlichen Religionen haben Traditionen und Riten, die oft nicht den deutschen Friedhofsbestimmungen entsprechen. Bei den Muslimen etwa ist es wichtig, dass die Gräber so ausgerichtet sind, dass die Verstorbenen Mekka zugewandt auf der rechten Seite liegen. Die Stadt hat früh reagiert und 1961 ein eigenes muslimisches Gräberfeld auf dem Waldfriedhof Oberrad und später auf dem Heiligenstock eingerichtet. Inzwischen gibt es mehrere islamische Bestattungsunternehmen, und die Zahl dieser Bestattungen nimmt kontinuierlich zu.

In Zusammenarbeit mit dem AmkA wurde ein Ratgeber erstellt, der über die Möglichkeiten für islamische Bestattungen, über Friedhofsvorschriften und Ansprechpartner informiert.

Weitere Informationen:
Vera Klinger, Amt für multikulturelle Angelegenheiten,
Telefon: 0 69/2 12-3 01 53, E-Mail:
vera.klinger@stadt-frankfurt.de

Änderungen bei Bus und Bahn

Was der Fahrplanwechsel im Dezember bringt

In Zeilsheim entsteht der neue S-Bahnsteig. Foto: FKK, Christ

Zum Fahrplanwechsel erhöht der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) seine Fahrpreise. Kunden des öffentlichen Nahverkehrs müssen ab dem 10. Dezember 5,9 Prozent mehr fürs Ticket bezahlen. Also, für die Fahrt in Frankfurt zehn Cent mehr bereithalten, wenn in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember die Automaten im Stadtgebiet auf die neuen Tarife umgestellt worden sind. Diese ohnehin nicht erfreuliche Maßnahme wird zudem von Veränderungen im Zugangebot begleitet, die allerdings vorwiegend die Region betreffen. So entfallen ein Zugpaar morgens zwischen Bad Soden und Frankfurt-Höchst und zwei Verbindungen der Frankfurt-Königsteiner Eisenbahn (Linie 12) zwischen Königstein und Höchst.

Neues Buskonzept

Die Eröffnung der neuen S-Bahn-Station Zeilsheim nimmt traffiQ (Lokale Nahverkehrsgesellschaft Frankfurt) zum Anlass, das Buskonzept im Bereich Sindlingen und Zeilsheim anzupassen. So wird der Busfahrplan bestmöglich auf die S-Bahnen abgestimmt. Alle von und nach Zeilsheim fahrenden Busse gehen über den Bahnhof Höchst. Durch die Linien 53 und 54 entsteht zwischen Höchst und Zeilsheim ein gleichmäßiger merkbarer Takt. Veränderungen ergeben sich im Rahmen des neuen „Buskonzepts Zeilsheim" auch für die Linien 50, 51, 53 und 54.

Linie 24 (U-Bahn-Station Kalbach – Frischezentrum) verkehrt künftig fünf- bis sechsmal täglich.
Linie 26 (Nordwestzentrum – S-Bahn-Station Eschersheim) und Linie 60 (Rödelheim-Nordwestzentrum – Eschersheim Im Uhrig): Um eine schnelle Verbindung zwischen NW-Zentrum und Alt-Eschersheim zu ermöglichen, werden die Endpunkte beider Linien getauscht. traffiQ kommt damit Wünschen des Ortsbeirats nach. Die Linie 26 bedient weiterhin die S-Bahn-Station Eschersheim und verbessert ihren Takt von 30 auf 15 Minuten.
Linie 45 (Südbahnhof – Deutschherrnbrücke) verlängert sich im Deutschherrnviertel bis zur Eisenbahnbrücke und bietet in Gegenrichtung eine Verbindung in das Wohngebiet westlich der Darmstädter Landstraße.
Linie 63 (Eschersheim Weißer Stein – Preungesheim) wird über den Gravensteiner Platz bis zur neuen Haltestelle Herrenapfelstraße verlängert.
Linie 67 (Nordwestzentrum – Industriehof): Die 67 wird ersetzt durch die neuen Buslinien 72 und 73.
Linie 73 (Nordwestzentrum – Westbahnhof) fährt vom NW-Zentrum über Industriehof zum Westbahnhof. In der Hauptverkehrszeit im 20-Minuten-Takt.

Ein Blick auf die Preise: Im Frankfurter Stadtgebiet kostet das Einzelticket ab 10. Dezember 2,20 €, erm. 2 €, die Tageskarte 5,40 €, die Wochenkarte für Erwachsene 20,10 €, die Monatskarte 69,30 €. Die Jahreskarte ist für 693,00 € zu haben. *Lore Kämper*

Wer nur ein kleines Einkommen hat, erhält über den Frankfurt-Pass unter anderem ein vergünstigtes Monatsticket für den Frankfurter ÖPNV-Stadtverkehr. Informationen zum Frankfurt-Pass, den Einkommensgrenzen und den Ausgabestellen: Tel. 2 12-3 65 95. Einzelheiten zu den Fahrplanänderungen werden im Internet unter www.traffiq.de eingestellt.

Anzeige

Mittagstisch für Senioren

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-648
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz, **Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr**

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-216
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Kurmainzer Str. 91, 65936 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-453
Bus 55, Haltestelle Eltviller Straße
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14.00 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-744
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim Haltestelle Graebestraße
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-81 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte Haltestelle Reifenberger Straße, **Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr**

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 954/960 Richtung Dietzenbach oder Bus Nr. 961/963 Richtung Rödermark Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Silostraße 23, 65929 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Gutleutstraße 319, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 71 06-178, Fax 0 69/2 71 06-176

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Florianweg 9, 60388 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91,
Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen GmbH / Evangelisches Pflegezentrum
Stadtgebiet Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt
Telefon 0 69/2 54 92-0, Fax 0 69/25 49 21 98

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Bad Camberg
Kur- und Bürgerhaus Restaurant

Herzlich Willkommen im Kurhaus Restaurant
Familie Tomic
Chambray-lès-Tours Platz 2, 65520 Bad Camberg

Täglich außer Montags von 11.00 bis 22.00 Uhr
Warme Küche von 11.00 bis 14.00 und von 17.00 bis 22.00 Uhr
Ratskeller · Biergarten · Terasse mit Altstadtblick
Kegelbahn · Sauna · Solarium · Schwimmbad
Großer Saal bis 500 Person bewirtbar

Telefon: 0 64 34-62 24 · Telefax: 0 64 34-90 34 19
E-Mail: bosco_tomic@web.de

Versorgungshaus & WIESENHÜTTENSTIFT
Stiftung des öffentlichen Rechts

GEPFLEGT UND SICHER
Leben im Alter!

● *Unsere Zimmerangebote für Sie!*

Unser Altenzentrum bietet **143** freundliche, helle **Einzelzimmer** und **3** helle, freundliche **Doppelzimmer** mit Nasszellen an. Alle Zimmer haben Telefon- und Fernsehanschluss.
Auf jedem Wohnbereich befindet sich eine große Wohnküche und Wohnzimmer, Pflegebad und Snoezeleraum.
Außerdem verfügt unser Altenpflegeheim über einen Andachtsraum, Frisör, Cafeteria, Gartenanlage und Tiefgarage.
Wir bieten Kurzzeitpflege und Probewohnen an. Wir haben für demente Bewohner einen speziellen Wohnbereich mit Wandelhalle und begrüntem Innenhof.
Ebenso bieten wir **betreutes Wohnen** in freundlichen **Zwei-** und **Dreizimmer-Wohnungen** an.
Bei Fragen zur Besichtigung steht Ihnen die **Heimaufnahme**, **Frau Prasch**, Telefon **069 - 15051-11 24**, zur Verfügung und für das **betreute Wohnen**, **Herr Hofmann**, Telefon **069 - 15051-11 22**.

Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift
Gravensteiner Platz 1-3 ● 60435 Frankfurt am Main
Tel. (069) 1 50 51 - 0 ● **Fax (069) 1 50 51 - 11 11**
info@wiesenhuettenstift.de ● **www.wiesenhuettenstift.de**

2007 SENIOREN Zeitschrift

Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
1	Mo	Neujahr	1	Do	5. Woche	1	Do	9. Woche	1	So		1	Di	Maifeiertag	1	Fr ●	22. Woche
2	Di		2	Fr ●		2	Fr		2	Mo ●		2	Mi ●	18. Woche	2	Sa	
3	Mi ●	1. Woche	3	Sa		3	Sa ●		3	Di		3	Do		3	So	
4	Do		4	So		4	So		4	Mi	14. Woche	4	Fr		4	Mo	
5	Fr		5	Mo		5	Mo		5	Do		5	Sa		5	Di	
6	Sa	Heilige Drei Könige	6	Di		6	Di		6	Fr	Karfreitag	6	So		6	Mi	23. Woche
7	So		7	Mi	6. Woche	7	Mi	10. Woche	7	Sa		7	Mo		7	Do	Fronleichnam
8	Mo		8	Do		8	Do		8	So	Ostersonntag	8	Di		8	Fr ☾	
9	Di		9	Fr		9	Fr		9	Mo	Ostermontag	9	Mi	19. Woche	9	Sa	
10	Mi	2. Woche	10	Sa ☾		10	Sa		10	Di ☾		10	Do		10	So	
11	Do ☾		11	So		11	So		11	Mi	15. Woche	11	Fr		11	Mo	
12	Fr		12	Mo		12	Mo ☾		12	Do		12	Sa ☾		12	Di	
13	Sa		13	Di		13	Di		13	Fr		13	So		13	Mi	24. Woche
14	So		14	Mi	7. Woche	14	Mi	11. Woche	14	Sa		14	Mo		14	Do	
15	Mo		15	Do		15	Do		15	So		15	Di		15	Fr ○	
16	Di		16	Fr		16	Fr		16	Mo		16	Mi ○	20. Woche	16	Sa	
17	Mi	3. Woche	17	Sa ○		17	Sa		17	Di ○		17	Do	Chisti Himmelfahrt	17	So	
18	Do		18	So		18	So		18	Mi	16. Woche	18	Fr		18	Mo	
19	Fr ○		19	Mo	Rosenmontag	19	Mo ○		19	Do		19	Sa		19	Di	
20	Sa		20	Di		20	Di		20	Fr		20	So		20	Mi	25. Woche
21	So		21	Mi	8. Woche	21	Mi	12. Woche	21	Sa		21	Mo		21	Do	
22	Mo		22	Do		22	Do		22	So		22	Di		22	Fr ☽	
23	Di		23	Fr		23	Fr		23	Mo		23	Mi ☽	21. Woche	23	Sa	
24	Mi	4. Woche	24	Sa ☽		24	Sa		24	Di ☽		24	Do		24	So	
25	Do ☽		25	So		25	So ☽		25	Mi	17. Woche	25	Fr		25	Mo	
26	Fr		26	Mo		26	Mo		26	Do		26	Sa		26	Di	
27	Sa		27	Di		27	Di		27	Fr		27	So	Pfingstsonntag	27	Mi	26. Woche
28	So		28	Mi	9. Woche	28	Mi	13. Woche	28	Sa		28	Mo	Pfingstmontag	28	Do	
29	Mo					29	Do		29	So		29	Di		29	Fr	
30	Di					30	Fr		30	Mo		30	Mi	22. Woche	30	Sa ●	
31	Mi	5. Woche				31	Sa					31	Do				

Osterferien: Montag, 02. April 2007 – Samstag, 14. April 2007 ● Sommerferien: Montag, 09. Juli 2007 – Freitag, 17. August 2007
Herbstferien: Montag, 08. Oktober 2007 – Samstag, 20. Oktober 2007 ● Weihnachtsferien: Montag, 24. Dezember 2007 – Freitag, 11. Januar 2008

Stand: Oktober 2006 (ohne Gewähr)

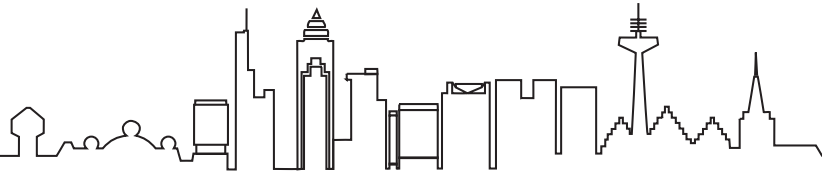
REISE KÖNIG®
SCHÖNEN URLAUB

Reisen für Junggebliebene.

Kurz & Gut
Erlebnisreisen
Aufenthaltsreisen
Alles Inklusive-Reisen
Premiumreisen
Rundreisen
Aktiv & Vital-Reisen
Kur- und Wellnessreisen
Kreuzfahrten
Flugreisen

Neugierig auf unsere Leistungen?

2007 SENIOREN Zeitschrift



Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 So	1 Mi 31. Woche	1 Sa	1 Mo	1 Do ☾ Allerheiligen	1 Sa ☾
2 Mo	2 Do	2 So	2 Di 40. Woche	2 Fr 44. Woche	2 So 1. Advent
3 Di	3 Fr	3 Mo	3 Mi ☾ Tag der dt. Einheit	3 Sa	3 Mo
4 Mi 27. Woche	4 Sa	4 Di ☾	4 Do	4 So	4 Di
5 Do	5 So ☾	5 Mi 36. Woche	5 Fr	5 Mo	5 Mi 49. Woche
6 Fr	6 Mo	6 Do	6 Sa	6 Di	6 Do Nikolaus
7 Sa ☾	7 Di	7 Fr	7 So	7 Mi 45. Woche	7 Fr
8 So	8 Mi 32. Woche	8 Sa	8 Mo	8 Do	8 Sa
9 Mo	9 Do	9 So	9 Di	9 Fr ○	9 So ○ 2. Advent
10 Di	10 Fr	10 Mo	10 Mi 41. Woche	10 Sa	10 Mo
11 Mi 28. Woche	11 Sa	11 Di ○	11 Do ○	11 So	11 Di
12 Do	12 So ○	12 Mi 37. Woche	12 Fr	12 Mo	12 Mi 50. Woche
13 Fr	13 Mo	13 Do	13 Sa	13 Di	13 Do
14 Sa ○	14 Di	14 Fr	14 So	14 Mi 46. Woche	14 Fr
15 So	15 Mi Mariä Himmelfahrt	15 Sa	15 Mo	15 Do	15 Sa
16 Mo	16 Do 33. Woche	16 So	16 Di	16 Fr	16 So 3. Advent
17 Di	17 Fr	17 Mo	17 Mi 42. Woche	17 Sa ☽	17 Mo ☽
18 Mi 29. Woche	18 Sa	18 Di	18 Do	18 So	18 Di
19 Do	19 So	19 Mi ☽ 38. Woche	19 Fr ☽	19 Mo	19 Mi 51. Woche
20 Fr	20 Mo ☽	20 Do	20 Sa	20 Di	20 Do
21 Sa	21 Di	21 Fr	21 So	21 Mi Buß- und Bettag	21 Fr
22 So ☽	22 Mi 34. Woche	22 Sa	22 Mo	22 Do 47. Woche	22 Sa
23 Mo	23 Do	23 So	23 Di	23 Fr	23 So 4. Advent
24 Di	24 Fr	24 Mo	24 Mi 43. Woche	24 Sa ●	24 Mo ● Heiligabend
25 Mi 30. Woche	25 Sa	25 Di	25 Do	25 So	25 Di 1. Weihnachtstag
26 Do	26 So	26 Mi ● 39. Woche	26 Fr ●	26 Mo	26 Mi 2. Weihnachtstag
27 Fr	27 Mo	27 Do	27 Sa	27 Di	27 Do 52. Woche
28 Sa	28 Di ●	28 Fr	28 So	28 Mi 48. Woche	28 Fr
29 So	29 Mi 35. Woche	29 Sa	29 Mo	29 Do	29 Sa
30 Mo ●	30 Do	30 So	30 Di 44. Woche	30 Fr	30 So
31 Di	31 Fr		31 Mi Reformationstag		31 Mo ☾

Osterferien: Montag, 02. April 2007 – Samstag, 14. April 2007 ● Sommerferien: Montag, 09. Juli 2007 – Freitag, 17. August 2007
Herbstferien: Montag, 08. Oktober 2007 – Samstag, 20. Oktober 2007 ● Weihnachtsferien: Montag, 24. Dezember 2007 – Freitag, 11. Januar 2008

Stand: Oktober 2006 (ohne Gewähr)

REISE® KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Genießen Sie den Unterschied!

NUR BEI UNS!
TAXI-Service
VON ZUHAUSE UND ZURÜCK
INKLUSIVE

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an!

inklusive Transferservice ab/bis Haustür
Halbpension im Hotel
Nichtraucher-Komfortreisebus
Busplatzreservierung bei Buchung
Begleitung durch unsere erfahrenen Reiseleiter
ausgesuchte Hotels
großes Einzelzimmerkontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag)
Kofferservice
Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort

REISE KÖNIG
Frankfurt/Sachsenhausen
Schweizer Straße 18
Tel. 069-94 41 96 60

sowie in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet
Infos unter 0800-55 66 700
www.reise-koenig.de

Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr / Rettungswagen	112
Giftnotruf	0 61 31 / 1 92 40
Ärzte-Notdienst	1 92 92
Zahnärztlicher Notruf	6 60 72 71
Apothekennotruf	0 18 01/55 57 77 93 17
Zentrale für Krankentransporte	42 60 10
Hausnotruf	6 09 19 60
ASB (Servicenr.)	08 00/1 92 12 00
DRK	7 19 19 10
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	01 80/1 18 88 11
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr	01 80/33722550
Stadtverwaltung Zentrale	212-01
Römertelefon	2 12-4 00 00
Seniorentelefon	2 12-3 70 70
Rathaus für Senioren, Infostelle	2 12 4 99 11
Frankfurt-Pass	2 12-3 65 95
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	2 12-3 43 43
Wohnungsberatung für Körperbehinderte und Senioren	2 12-4 00 94
Betreuungsstelle	2 12-4 99 66
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen	2 12-3 41 94 2 12-3 39 94
Heimkostenregelung	2 12-4 99 22
Heimaufenthalt	2 12-4 99 33
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	2 12-3 77 22
Seniorenurlaube	2 12-4 99 44
Tageserholung	2 12-3 45 47
Theatervorstellungen	2 12-3 81 60
Senioren Zeitschrift	2 12-3 34 05
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	15 67-2 58
Behindertenausweis	15 67-2 59
Beratung, Heimaufsicht	15 35-346
Frankfurter Verband	29 98 07-0
Hobbybörse / Café Anschluss	55 09 15
Bürgerinstitut	97 20 17-20

AWO Kreisverband	29 89 01-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	95 52 62-51
Diakonisches Werk	79 47-0
Die Johanniter	9 542 16-0
Malteser	71 03 37 70
Caritas-Verband	29 82-0
Weißer Ring Frankfurt	25 25 00
Notmütterdienst, Familien- u. Seniorenhilfe Frankfurt	77 66 11
Elterntelefon (Erziehungsberatung) d. Kinderschutzbundes	08 00/111 05 50
VdK-Stadtkreisverband	4 36 52 13
SoVD-Stadtkreisverband	31 90 43
Evangelische Seelsorge	08 00/111 01 11
Katholische Seelsorge	08 00/111 02 22
Telekom-Auskunft	11 8 33
Verbrauchertipps	0 18 05/97 20 10
EC-Karten-Sperre	0 18 05/02 10 21

Sozialdienste für ältere Bürgerinnen und Bürger in den jeweiligen Sozialrathäusern: Beratung und Unterstützung bei Fragen und Problemen aller Lebensbereiche Älterer; Intervention, Konfliktberatung und Krisenbewältigung; Vermittlung und Koordination von Hilfe- und Unterstützungsangeboten sowie Klärung der Finanzierungsmöglichkeiten:

Sozialrathaus Gallus	2 12-4 27 08
Sozialrathaus Bockenheim	2 12-4 56 47
Sozialrathaus Bornheim / Obermain	2 12-3 45 49
Sozialrathaus Sachsenhausen / Goldstein	2 12-3 38 11
Sozialrathaus Höchst	2 12-4 66 37
Sozialrathaus Nordweststadt	2 12-3 22 79
Sozialrathaus Bergen-Enkheim	2 12-4 12 17
Sozialrathaus am Bügel	2 12-3 80 65
Sozialrathaus Dornbusch / Eschersheim	2 12-4 02 60

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Neues im Café ANSCHLUSS

Wie gewohnt bietet das Café Anschluss zahlreiche Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene für Computer, Internet, Handy und Digitale Kamera. Informationen zu weiteren Kursen und Angeboten unter Tel.: 55 09 15.

Handy Einführung

7.11., 9.30–12 Uhr, 6 €
Informationen über Funktion, Einsatz und Gebrauch von Handys. Erläuterungen zu Netzen, Tarifstrukturen, Karte oder Vertrag.

Vor dem Kauf einer digitalen Kamera

6.11., 13.30–16.30 Uhr, 5 €
Wir erklären Fachbegriffe und Grundfunktionen.

Vor dem Computerkauf

9.11., 13.30–16.30 Uhr, 5 €
Wir erklären Komponenten und Funktionen, wichtige Begriffe und sinnvolles Zubehör.

20 Jahre hobby-börse!

Am 17. Februar 2007 wird die hobby-börse 20 Jahre alt. Dieses Jubiläum will das Café Anschluss festlich begehen und zu diesem Anlass Menschen vorstellen, die sich in irgendeiner Form bei den Mittwochs-Treffs der hobby-börse kennen gelernt haben. Deshalb die Bitte: Nehmen Sie Kontakt auf und berichten Sie über Ihre Erfahrungen.
Ansprechpartner: Marianne Kahm, Vera Hajokova, donnerstags von 13.30 – 17 Uhr. Tel.: 55 09 15.

Neu: hobby-börsen-Sprechstunde

Hier können Sie in Einzelgesprächen Fragen zur hobby-börse klären. Am 25. und 29.10., jeweils um 15 Uhr.
Treffen der Hobbyrunde:
am 18.10., am 1. und 15.11. und am 6.12. Zur Weihnachtsfeier am 13.12. bitte anmelden.

Oasen unserer Zeit

Sa., 14.10., 15–16.30 Uhr
Die Kraft der Edelsteine
Vortrag v. Dagmar Groeneveld
Schon die alten Ägypter wussten um die Heilkraft der Edelsteine. Selbstheilungskräfte werden aktiviert, seelische und mentale Blockaden gelöst.

Sa., 4.11., 15–16.30 Uhr
Radjastan (Indien) zwischen Rajputenfürsten und Mogulkaisern
Dia-Vortrag von Christa Winterberg im Aja-Textor-Haus. Das berühmteste Bauwerk der Moguln ist das Taj Mahal. Bilder von Tempeln, Palästen und Moscheen der Mogulkaiser.

Nach Abano Terme

Geplant, organisiert und durchgeführt von Älteren bietet der Frankfurter Verband wieder eine Reise an. Angesprochen sind mobile Seniorinnen und Senioren über 50 Jahre, die selbständig reisen können. Einzelbetreuung wird nicht angeboten, persönliche Betreuer können jedoch auf eigene Kosten mitfahren. Die Reisegruppen umfassen jeweils ca. 30 Teilnehmer.

Abano Terme liegt südlich von Padua. Wer das Veneto kennen lernen und etwas für seine Gesundheit tun möchte, hat 2007 folgende Termine zur Wahl:

Reise Nr. 1:	18.03. – 31.03.
Reise Nr. 2:	20.05. – 02.06.
Reise Nr. 3:	14.10. – 27.10.

Preis je Fahrt/Person: 1.095 €.
Die Teilnehmer wohnen zentral im „Palace-Hotel Meggiorato" in Abano Terme. Das Hotel verfügt über ein Thermalbad, Innen- und Außenbecken. Alle Anwendungen können im Haus genommen werden. Im Preis inbegriffen sind: Hin- und Rückreise im modernen Fernreisebus, Doppelzimmer mit TV, Balkon, WC, Dusche/-Bad, Fön. Einzelzimmer stehen nur begrenzt zur Verfügung (Zuschlag 8,50 €. pro Tag). Thermalbadbenutzung, Vollpension, Halbtagesfahrten, Führungen (ohne Eintrittsgelder), Reisekranken- und Unfallversicherung, Reiseleitung.

Anmeldung: 14. November von 9 –12 Uhr, unter Tel.-Nr. 0 69/29 98 07-341. Informations- und Anmeldeformulare werden zugeschickt.
Neue Interessenten können sich bei einem Treffen vor der Anmeldung am 10. November um 14 Uhr in der Begegnungsstätte Bockenheim, Am Weingarten 18–20, informieren. Zu erreichen mit U6 und U7 bis Leipziger Straße.
Infos und Anmeldung auch bei Frau Saul, Tel.: 51 48 47.

Beratung und mehr am Bügel

Nun ist es soweit: Das Begegnungs- und Servicezentrum am Ben-Gurion-Ring 20 hat sein erweitertes Angebot gestartet (siehe ausführlicher Artikel in der SZ 3/06). Neben der für alle offenen Sozialberatung (Mo, Do, Fr 9–10 Uhr und Di, 14–15 Uhr) bieten Ärzte und Dienstleistungen regelmäßige Sprechstunden an. Ein „Mittags-Bistro" lädt montags, mittwochs und freitags zwischen 12–14.30 Uhr ein.

Neue Kurse haben im Herbst begonnen. Der erste Termin ist zum Schnuppern gratis. Ein Quereinstieg ist möglich. Fit halten können Jüngere und Ältere sich im „Salsa-Tanzkurs" (Mi, 17 Uhr), bei „Fitness und Entspannung" (Do, 11 Uhr) und beim Seniorentanz (Fr, 15 Uhr).
„Englisch sprechen im Alltag" (Mo, 10.30 Uhr) und spielerisch „Deutsch lernen" in zwei Stufen (Mi, 14. und 15.30 Uhr) sind Angebote für jedes Alter. Der Club für ältere Bürger (Di, 15 Uhr) öffnet sich ab 16 Uhr mit Vorträgen für alle.
Eine gute Gelegenheit, das Zentrum kennen zu lernen, ergibt sich beim Feiern (Beginn 15 Uhr). Am 10.10. ist Herbstfest, am 31.10. entführt Manfred Bastian ins „Zauberreich der Märchen", am 12.12. ist Weihnachtsfeier.
Weitere Infos unter Tel.: 5 07 1744.

Mit Leib und Seele

Donnerstags von 15–16 Uhr startet die Begegnungsstätte Heddernheim in der Aßlarer Str. 3 unter dem Motto „Mit Leib und Seele" eine neue Reihe um das leibliche und seelische Wohl.
Tel.: 57 71 31
Am 19.10. ist „Schnupperstunde" für den geplanten Entspannungskurs (Anmeldung bis 17.10.), Kostenerstattung durch die Kassen möglich.
26.10.: „Lesen nach Wunsch" mit Ihren mitgebrachten Lieblingskochbüchern.
9.11.: „Kochen und genießen nach den fünf Elementen" – Schnupperstunde und kleine Köstlichkeiten (Anmeldung bis 3.11.) Bei Interesse anschließender Kochkurs möglich.
23.11.: „Frankfurter Küch und Sprüch" – kulinarisches und literarisches Gebabbel (Anmeldung bis 21.11.).

Haus der Begegnung

(Dörpfeldstr. 6, Tel.: 299807-268)
„Bücherflohmarkt mit „Kerschel" und Programm" am 29.10., 11–16 Uhr. Flohmarktspenden erwünscht.
Informative Halbtagsbusfahrten mit Margot Balensiefen. Am 31.10. nach Bad Orb (Anmeldung am 19.12.) und am 28.11. Nikolausfahrt (Anmeldung am 16.11.)
In der Reihe „Gesund älter werden" Vorträge über „Psychosomatik" mit Michael Progomet (11.10. 14.30 Uhr) und „Heilkräuter" mit Vera Völker (1.11. 14.30 Uhr)

Weihnachtlicher Markt

Vom 8. bis 25. November (11 bis 18 Uhr) veranstaltet die Kreativwerkstatt ihren beliebten und traditionellen Weihnachtlichen Markt. Rund ums Jahr waren wieder Ehrenamtliche tätig, um „traumhaft schöne und kostbare Dinge" aus der Werkstatt bieten zu können, wie Schmuck, Textilobjekte, selbst gemachte Marmeladen und vieles mehr. Der Gastrobereich erwartet Gäste mit Sektbar, Vinothek, Kaffee- und Kuchenbuffet, orientalischer Teestube und Suppenküche.
Kreativwerkstatt, Hansaallee 150, Tel. 5 97 16-84, e-mail: kwerkstatt@gmx.de

Wegbegleitung für Trauernde

Auch im zweiten Halbjahr bietet der Caritasverband Frankfurt einen Gesprächskreis für Trauernde an. Der Austausch mit Menschen in ähnlicher Situation ist wohltuend und macht es leichter, Gefühle in Worte zu fassen und neue Lebensperspektiven zu finden. Die Gespräche finden in freundlicher Atmosphäre statt und sind vertraulich. Die fachliche Leitung hat eine erfahrene Leiterin von Trauergruppen. Die Gesprächskreisteilnehmer treffen sich in der Humboldtstraße 94 (Nordend).

Beginn ist am Mittwoch, 11. Oktober, von 10 bis 12 Uhr. Es folgen neun weitere Treffen am 18. und 25. Oktober, am 1., 8., 15., 22. und 29. November sowie am 6. und 13 Dezember. Eine Fortsetzung ist je nach Wunsch der Teilnehmer möglich. Für die zehnteilige Veranstaltung wird ein Kostenbeitrag von 50 € erhoben – Beitragsermäßigung ist nach Rücksprache möglich.
Informationen und Anmeldung bei: Rita Wagener, Tel. 0 69/75 00 94 25, oder Martin Hütter, Tel. 0 69/ 95 96 63 31.

Spenden für Obdachlose

Auch in diesem Jahr führen die Johanniter an Heiligabend ehrenamtlich wieder die „Suppenküche" durch. Ab 11 Uhr erhalten Obdachlose und Bedürftige am Kaisersack in der Nähe des Hauptbahnhofs eine warme Mahlzeit und heiße Getränke, Obst und Hygieneartikel. Darüber hinaus wird warme Kleidung verteilt. Bedürftigen Menschen soll so ein angenehmer Heiligabend ermöglicht und ihnen an diesem Tag eine Stütze geboten werden.

Dabei sind die Johanniter wieder stark auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen und bitten daher dringend darum, sie mit einer Geld-, Sach- oder Kleiderspende zu unterstützen.
Kleiderspenden können ab November werktags von 8 bis 16 Uhr in der Karl-von-Drais-Str. 20 in Eckenheim abgegeben werden. Überweisungen sind bei der Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01, Kontonummer 24 87 20 mit dem Kennwort „Suppenküche" möglich. Die Spenden werden ausschließlich für die Suppenküche verwendet und kommen Obdachlosen und Bedürftigen zugute.
Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 0 69/95 42 16 33.

Vorsorge bei Rheuma, Osteoporose oder Diabetes

Neue Präventionsprogramme zu verschiedenen Krankheiten, etwa bei Osteoporose, Diabetes, Weichteilrheuma oder Stress- und Mobbingfolgen, bietet das Rehabilitations- und Präventionszentrum im bayrischen Bad Bocklet an. Die Angebote sind Wochenprogramme mit Verlängerungsmöglichkeit von Sonntag bis Samstag, die nach dem gründlichen ärztlichen Aufnahmegespräch verordnete Anwendungen wie Massagen, Fango, Ergometertraining, Wärmekabine, Aroma- oder Verwöhnbäder und vieles mehr umfassen. Mindestens zwölf Anwendungen sind in jedem Programm enthalten. Auf Grund der medizinischen Qualität werden die Bad Bockleter Präventionsprogramme von vielen Krankenkassen mit bis zu 150 Euro bezuschusst.

Während ihres Aufenthalts können die Gäste Angebote und Möglichkeiten des Staatsbads Bad Bocklet mit seinem gesundheitsfördernden Mittelgebirgsklima und natürlichen Heilquellen nutzen. Das Rehabilitationszentrum verfügt über Tennisplatz, hauseigene Therme mit Römischem Dampfbad und mehrere vor dem Haus beginnende Nordic-Walking-Strecken.

Informationen über Programme, Preise oder auch den angebotenen „Gesundheitsurlaubsgeschenkgutschein" gibt es telefonisch unter 0 97 08/7 91 04 oder per E-Mail: info@rehazentrum-bb.de

Treff „Alte Backstube"

Der Gesprächskreis des evangelischen Regionalverbandes zu Lebensfragen und aktuellen Themen für ältere Menschen trifft sich im Café „Alte Backstube" in der Dominikanergasse 7. Am 6. November geht es um „Kurze und lange Abschiede". Am 4. Dezember gibt es eine Adventstunde (jeweils von 15 bis 16.30 Uhr).

Anzeige

Geschäftsstelle:
Tel.: (069) 25 49 20
Fax: (069) 25 49 21 98
info@epzffm.de
www.diakoniestationen.de

Diakoniestationen gGmbH
im
Evangelischen Pflegezentrum Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt am Main

Evangelische Hauskrankenpflege
Tel.: (069) 25 49 21 21
- Qualifizierte Pflege
- fachgerechte Ausführung ärztlicher Verordnungen, z.B. Injektionen, Verbandswechsel, Verabreichen von Medikamenten
- Beratung und Anleitung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Beratungsgespräche nach dem Pflegeversicherungsgesetz

Diakonischer Betreuungsdienst
Tel: (069) 25 49 21 31
- Hilfen im Alltag etc.

und gefördert durch die Stadt Frankfurt:
Beratung für pflegende Angehörige und Patienten
Tel.: (069) 25 49 21 41
Projekt *Chronische Wunden*
Tel.: (0171) 99 59 564
Projekt *Dementielle und psychische Erkrankungen*
Tel.: (069) 25 49 21 13

Benefiz für FR-Altenhilfe

Erneut engagiert sich die Schuldnerberatung des Sozialamtes für die Aktion „Not gemeinsam lindern – Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau". Am 21. Oktober baut das Team der städtischen Beratungsstelle an der Katharinenkirche (U-Bahn Hauptwache) ein Zelt auf. Dort sammeln von 12 bis 18 Uhr Frankfurter Prominente, Politiker, Sportler, Moderatoren sowie Vertreter von Kirchen, Justiz und Wohlfahrtsverbänden Spenden zu Gunsten der Altenhilfe. Für gute Stimmung sorgt neben anderen die Spencer Davis Group mit ihren Welthits. Kommen Sie vorbei!
Spenden können auch auf das Konto Alten/Weihnachtshilfe der FR, (Empfänger: Not gemeinsam lindern) Konto-Nr. 923-630, BLZ 500 50201, eingezahlt werden.

Alte Hasen mit Erfahrung

Kann es sich das Land eigentlich leisten, ein riesiges Potenzial an Erfahrung ungenutzt zu lassen? „Nein", meint die „Erfahrung Deutschland Gesellschaft für Expertenwissen" (ED). Seit März dieses Jahres hat die ED ein Internet-Portal eingerichtet, in dem Ruheständler und Unternehmen zusammen kommen können. Erstere dürfen sich kostenlos in die Datenbank eintragen, die Unternehmen erhalten gegen einen monatlichen Beitrag den Zugriff darauf. Gefragt sind Menschen im Ruhestand mit Spezialwissen und besonderer Qualifikation, die beratend tätig werden und ihre im Beruf gesammelten Erfahrungen weiter geben möchten. Bislang haben sich rund 1.500 „Ehemalige" bei ED registrieren lassen. Informationen: www.erfahrung-deutschland.de

Ungesund und lecker oder gesund und fad?

Zu einem Vortrag über gesunde Ernährung mit anschließender Diskussion lädt der Arbeitskreis Altenarbeit Bornheim/Nordend für Montag, 27. November, 15.30 bis 17.30 Uhr ins Bürgerhaus Bornheim ein (Saalbau, Arnsburgerstr. 24). Wie kann das, was mir schmeckt, gesund und dennoch günstig sein? Ist „Gutes" darin, wenn „Gutes" draufsteht, oder wie erkenne ich gute Lebensmittel? Macht vielfältige, z. B. diabetesgerechte Ernährung arm? Diese Fragen beantwortet Ernährungsberaterin Elke Göker.
Weitere Informationen unter Telefon: 95 96 63 30 oder 212-34 98 5

Konsum im Bild

Unsere Konsumgesellschaft mit all ihren, oft merkwürdigen, Erscheinungsformen ist Thema einer Ausstellung des Foto-Kreis-Kreativ im Treffpunkt Rothschildpark, Bürgerinstitut, Oberlindau 20. Zu sehen sind Momentaufnahmen aus einer Gesellschaft, in der Konsumieren zu Lustgewinn wird und Schnäppchenjagd zum Volkssport. Der Foto-Kreis-Kreativ, eine Gruppe älterer Hobbyfotografen, möchte vor allem den Blick für Parallelwelten schärfen zwischen Menschen, die darin nur eben so zurecht kommen und denen, die Konsum zur Philosophie erheben.
Vernissage: am 25.10., 17 Uhr.
Geöffnet: Mo.-Fr., 10 bis 16 Uhr.

Anders altern

Ein Beratungstelefon für ältere Frauen, die Frauen lieben, hat „Libs e.V." in Zusammenarbeit mit dem Bürgerinstitut eingerichtet. Unter der Nummer 0 69/ 12 39 87 gibt es mittwochs von 17–19 Uhr Unterstützung, Rat und Tipps. Die Gespräche sind vertraulich und auf Wunsch anonym. Geboten wird z. B. Auskunft über Treffpunkte und Einrichtungen für frauenliebende Frauen sowie Lebensberatung.

Notizen für den Notfall

Wenn einem älteren Menschen etwas zustößt, ist er oft zu aufgeregt, um gleich richtig zu reagieren. Da hilft eine so genannte „Notfallnotiz". Es handelt sich dabei um ein Formular, das am Telefon oder an anderer zentraler Stelle in der Wohnung liegen sollte. Es umfasst neben Angaben zur eigenen Person (Name, Adresse, Telefonnummer, Krankenkasse) auch Namen und Telefonnummer des Hausarztes sowie die Nummern von Polizei, Rettungsdiensten und Schlaganfalldienst. Einen kleinen Ausschnitt des Formulars kann man in Brieftasche oder Portemonnaie mitführen.
Die Idee für die Notfallnotiz hatte eine Arbeitsgruppe im Landespräventionsrat der Hessischen Landesregierung entwickelt. Das Formular steht im Internet unter www.landespraeventionsrat.hessen.de unter der Rubrik „Arbeitsgruppen/Arbeitsgruppe III".

Schnäppchen mit Pass

Preisvorteile wünscht sich jeder. Hilfe beim Finden will das Internetportal „www.senioren-pass.de" für Menschen über 55 bieten. Herausgegeben hat den Pass der Verlag für Deutsche Wirtschaft in Bonn, nachdem er mit Unternehmen verschiedener Branchen Verträge abgeschlossen hat, die Besitzern des Seniorenpasses Vorzugspreise einräumen. Diese können auch selbst ihre Erfahrungen einbringen und Infos über spezielle Rabatte und Serviceangebote melden. Auch ohne kostenpflichtigen Pass (7,96 Euro im Monat, ein Monat Gratis-Test) kann man sich im Portal registrieren und über Schnäppchen informieren, ein Newsletter wird auf Wunsch per mail zugeschickt.
Die Redaktion der SZ hat im Internet gesurft und bislang nur wenige Angebote im Frankfurter Raum gefunden. Da das Portal jedoch noch im Aufbau ist, bleibt zu hoffen, dass es mehr werden.

Bankschalter für Senioren

Das waren noch Zeiten, als man mit Menschen zu tun hatte und nicht einem stummen Automaten gegenüber stand. So denken viele, wenn sie Bankgeschäfte zu erledigen haben.

Anzeigen

Reiseziele

MALTA/GOZO
gemütliches FE-Haus im Dorf, ruhige Lage, Strandnähe · Telefon/Fax: 0035 6 21 56 05 5
www.maltagozo.de.vu · pgrima@maltanet.net

Und genau diesen Gedanken hatte auch die Volksbank Griesheim, die kürzlich in ihrer Geschäftsstelle an der Alten Falterstraße den ersten Seniorenschalter in Frankfurt eröffnete. Dort wird das Geld noch „per Hand" ausgezahlt, man kann sich hinsetzen und sich sogar Überweisungen vom Bankmitarbeiter ausfüllen lassen. Eingehende und verständliche Beratung bei der Kontoführung oder beim eventuellen Verkauf einer Immobilie gibt es ebenfalls. Klar, dass die Reaktionen auf diesen Service sehr positiv ausfielen und Vorstand Armin Papst einen Zustrom älterer Kunden verzeichnet. Vielleicht macht die Idee auch in anderen Kreditinstituten Schule.

Service für „55plus"

Dem individuellen Bedarf älterer Menschen in Sachen Geldangelegenheiten, Versicherungen oder Nachlassregelungen will die Nassauische Sparkasse (Naspa) mit einem besonderen Service Rechnung tragen. Speziell für die so genannte „Generation 55plus" wurden Mitarbeiter zu Beratern ausgebildet, die neben ihrer fachlichen Kompetenz ein angemessenes Lebensalter, Erfahrung und Einfühlungsvermögen mitbringen. Bei Gesprächen mit dem entsprechenden Kundenkreis sollen sie sozusagen „auf Augenhöhe" verhandeln. Im Raum Frankfurt/ Main-Taunus setzt die Naspa derzeit zehn dieser Spezialisten ein.
Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 06 11/36 40 03 10 oder im Internet unter www.naspa.de

Vorsorgevollmachten schnell gefunden

Krankheit, Unfall oder Alter können Menschen in eine hilflose Lage versetzen. Per Vorsorgevollmacht lässt sich vorausschauend festlegen, wer in einer solchen Situation für sie wirtschaftliche oder medizinische Entscheidungen treffen darf. Als außerordentlich wichtig hat sich hier die bundesweite Vorsorgedatenbank erwiesen, die vom Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer aufgebaut worden ist. Das Register bearbeitet Anfragen von Gerichten, die nach Vorsorgevollmachten hilfloser Personen forschen. Schnell gefunden, heißt hier in der Regel auch schnell geholfen. Mehr als 300.000 Bürger haben sich bereits mit ihren Vollmachten in das Register eintragen lassen. Informationen: www.vorsorgeregister.de oder bei der Bundesnotarkammer, Tel.: 018 05 35 50 50. Die einmalige Gebühr für die Registrierung beträgt pro Dokument zwischen 10 und 20 Euro.

Arzneien ohne Zuzahlung

Seit drei Monaten ist bei über 2.000 Arzneimitteln die übliche Zuzahlung von fünf bis zehn Euro entfallen. Patienten können sich im Internet und auch in Apotheken darüber informieren, um welche Medikamente es sich handelt. Es sind in der Regel Arzneimittel mit denselben Wirkstoffen wie zuzahlungspflichtige. Ohne Zuzahlung gibt es Mittel für Herz-Kreislauf- und Magen-Darmbeschwerden, Antidepressiva und Antibiotika sowie Medikamente für Krebs- Parkinson- und Epilepsiepatienten. Die Liste soll alle zwei Wochen aktualisiert werden.
Sie ist abrufbar unter www.gvk.info und gilt für alle gesetzlich Versicherten.

Tanz und Kultur bei der Saalbau

Nikolaus in der Kapelle bei Kerzenschimmer und Weihnachtsgebabbel war im Vorjahr ein großer Erfolg und findet wieder statt am 6.12., 20 Uhr. Ort: Nikolauskapelle in Bergen, Marktstr. 56.
Das Neujahrskonzert des Johann-Strauß-Orchesters Frankfurt gibt es am 1.1.2007 ab 16 Uhr im Saalbau Bornheim, Arnsburger Straße 24.
Für Tanzfreudige bieten sich mehrere Termine: Tanztee am 29.10. und 3.12., jeweils 15 Uhr im Saalbau Griesheim. Eintritt 2,50 €.
Das Caféhaus mit Tanz ist am 12.10., 9.11. und 14.12., jeweils ab 16 Uhr, im Saalbau Bornheim (5 €).
Ein Weihnachtskonzert mit der Stadtkapelle Bergen-Enkheim findet am 9.12., 19.30 Uhr statt (8 €).
Info- und Kartentelefon unter der Nummer: 153 08-0.

Proben im Seniorentheater

Was wäre wenn? Diesem reizvollen Gedankenspiel gehen fünf Frauen nach und überlegen, wie ihr Leben anders hätte verlaufen können, wenn... Die Ideen zu diesem Bühnenstück, dessen Titel noch nicht feststeht, laufen derzeit auf Hochtouren. Es handelt sich um eine Eigenproduktion des Seniorentheaters „Gruppe 41". Das im Vorjahr gegründete Ensemble besteht aus Mitgliedern, die im Alter noch einmal Theaterluft schnuppern und bereits erste Erfolge verzeichnen.
Premiere ist am 10.11. um 19.30 Uhr. Ort: Interkulturelle Bühne, Alt Bornheim 32, Eintritt: 10 €.
Weitere Vorstellungen am 11.11. um 19.30 Uhr, am 12.11. um 16 Uhr, am 16.11. um 19.30 Uhr.

„When I'm 64"

Zu der Theateraufführung „Spieleabend – when I'm 64" lädt die Universität des dritten Lebensalters (U3L) ein. Das Stück wird am 2. und 3. November, jeweils um 19.30 Uhr im Bühnensaal der Hoffnungsgemeinde Frankfurt aufgeführt (Eingang: Friedrich-Ebert-Anlage). Der Eintritt beträgt 5 Euro.

Im Rahmen des U3L-Seminars „Kreativ schreiben" haben die Teilnehmer das Stück selbst ausgearbeitet. Fragen, mit denen sich ältere Menschen konfrontiert sehen, stehen im Mittelpunkt der Aufführung. So geht es etwa um den Sinn des bisher gelebten Lebens, um neue Lebensinhalte, aber auch um die Angst vor dem Alleinsein, vor Krankheit, vor Tod. Im Stück beschäftigen sich die Teilnehmer einer Kartenrunde damit – befreundete Ehepaare, die sich

Anzeige

Adventsfahrt nach Oberwiesenthal
4 Tage: 7. - 10. Dezember 2006
Gutes 4-Sterne-Hotel, HP, Programm Seiffen, Lichtelfest
336 € pro Person im DZ (24 € EZ-Zuschlag)

Böhmische Weihnachten und Silvester 2006/2007
Unsere Inklusiv-Angebote enthalten
★ Komfortable Zimmer mit DU/WC; Aufzüge im Haus
★ Vollpension inkl. Galamenüs; freundl. Reisebegleitung
★ Kennenlern-Anwendungen nach ärztl. Konsultation
★ vielseitiges Unterhaltungsprogramm inkl. Silvestergala
★ Bus ab Ffm/Hbf; bei Anreise mit PKW/Bahn minus 105 €
Aufenthalt wahlweise für **8, 13, 16** oder **21 Tage**
Anreise ab **21.** oder **26. Dezember 2006**
bis **2.** oder **10. Januar 2007**
Karlsbad ★ St. Joachimsthal
Marienbad ★ Franzensbad
z.B. 8 Tage im Kurhotel Sanssouci**** in Karlsbad im DZ p. Person ab **623 €**
z.B. 8 Tage im Kurkomplex Isis*** in Franzensbad im DZ p. Person ab **644 €**
Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Tel. 069 - 39 55 65 Mo. - Fr. 9 - 15 Uhr

BÜRGER INSTITUT
SOZIALES ENGAGEMENT IN FRANKFURT

Oberlindau 20, 60323 Frankfurt
Telefon 0 69/97 20 17-20

Veranstaltungen im Treffpunkt Rothschildpark

Mittwoch, 16.10., 14.30 Uhr
„Kindheit vor und nach 1945"
Erfahrungen und Erinnerungen der Kriegskindergeneration
Beim Erzählen individueller Kindheitsgeschichten möchten wir das Nachdenken über belastende und auch stärkende Erlebnisse in der Zeit des zweiten Weltkriegs anregen. Bild- und Textimpulse helfen, ins Thema einzusteigen und eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft zu bauen. 6 Kurstermine, Gebühr 20 € für Clubmitglieder, 25 € für Gäste, bitte anmelden.

Samstag, 28.10. + Sonntag, 29.10.
Selbstverteidigung – Selbstbehauptung für Frauen ab 60
(Wochenendkurs) Neben Techniken der Selbstverteidigung werden mit Übungen der Selbstbehauptung das Grenzen-Setzen mit Blick, Stimme und Körpersprache vermittelt. Mit Lust und Neugier geht es darum, neue Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren. Die Fitness ist nicht entscheidend. Gebühr: 20 €, bitte anmelden.
Tipp: kostenloser Schnuppertermin am 16. 10. von 10.30 bis 12.30 Uhr

Freitag, 10.11., 17 Uhr
Autorenlesung: Odyssee einer Kindheit unter der NS-Diktatur. Die 74jährige Eva Szepesi, die als einzige ihrer Familie den Holocaust überleben konnte, liest aus ihren noch unveröffentlichten Lebenserinnerungen: Eine glückliche Kindheit, die jedoch abrupt in eine hoffnungslose Flucht mit dem vorläufigen Schlusspunkt „Auschwitz" münden sollte. Moderation: Renate Traxler. Bitte anmelden.

regelmäßig zu einem Spieleabend treffen. Es kommt zu einer Diskussion: Bisher verdrängte Wahrheiten werden ausgesprochen, alte Probleme kommen hoch. All das, was bisher „unter den Teppich gekehrt wurde", wird in heftigen, aber auch witzigen Dialogen ausgesprochen.
Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 0 69/51 01 53 oder per e-mail: astrid.henn@web.de

Lust am Lernen

2268 Studierende zählte die Universität des 3. Lebensalters (U3L) zuletzt, davon zwei Drittel zwischen 60 und 70 Jahren. Im jetzt beginnenden Wintersemester (16.10.) werden es wohl einige hundert mehr sein. Die U3L ist darauf vorbereitet und präsentiert ein umfangreiches Programm.
Die Einführungsveranstaltung für Studienanfänger findet am 9.10. statt. Hier referiert Prof. Günther Böhme über „Sinn und Zielsetzung der U3L", und Silvia Dabo-Cruz erläutert die „Struktur und Organisation der U3L" (10 Uhr im Hörsaalgebäude Mertonstraße, Hörsaal II). Die wöchentliche Ringvorlesung behandelt das Thema „Abendland und das neue Europa" und beginnt am 18.10. (14–16 Uhr, H III).
Das Thema der Stiftungsgastdozentur „Die neuen Alten – Hoffnungsträger der Zivilgesellschaft" wird von Kirsten Aner, Uni Kassel, bestritten. Termine: 8.1., 15.1., 22.1, 29.1. und 05.2.2007 (14–16 Uhr, H I)
Die Vortragsveranstaltungen sind öffentlich und kostenfrei.
Informationen: www.u3l.uni-frankfurt.de
Anmeldung zum Wintersemester bis 16.10.2006 im Turm, Raum 330, Robert Mayer-Straße 5, 60325 Frankfurt, Tel. 0 69/7 98-2 30 84, Fax 0 69 / 7 98-2 89 75, E-Mail: u3l@em.uni-frankfurt.de.

Sich trauen zu trauern

Trauer als Lebensgefühl wird heute so häufig verdrängt, dass man bereits Hilfen für ihre Bewältigung anbietet. „Sich trauen zu trauern" heißt es am Volkstrauertag (19.11.) in einer Veranstaltung des Netzwerks „Neue Wege im Alter" in Zusammenarbeit mit dem Trauerzentrum „Haus des Abschieds", Eschborner Landstraße 79. Von 10.30 bis ca. 16.30 Uhr kann man wahlweise teilnehmen an Gesprächsrunden, an einer Klangmeditation oder -massage und weiteren Angeboten im Zusammenhang mit Verlust und Trauer. Anmeldung: Netzwerk „Neue Wege ins Alter", Tel.: 5 48 43 59 oder im Trauerzentrum, Tel.: 48 00 38 70. Kosten: 10 €, inklusive Mittagessen und Material.

Weihnachtsmarkt des VdK

Zu einem Weihnachtsmarkt lädt der VdK am 25.11. von 11 bis 17 Uhr in seine Begegnungsstätte Ostpark 37. Das Unterhaltungsprogramm wird mit einer Tanzdarbietung eröffnet. An den Ständen gibt es neben Wein, Tee, Kaffee, Kuchen und herzhaften Imbissen auch Schmuck und anderes Selbstgemachte. Der Erlös kommt Alzheimer-Kranken und deren Angehörigen zugute.

Anzeige

Bedarfsartikel, Dienstleistungen, Informationen
....nicht nur für Senioren
HESSENS ERSTER FACHHANDEL FÜR SENIOREN
Wir bieten z.B. an:

Einkaufswagen mit Klappsitz

Großtastentelefon

TV-Bildschirmlupen

SENIO Frankfurt
FACHHANDEL für SENIOREN
http://www.senio-frankfurt.de

Bergerstr.252
D-60385 Frankfurt Bornheim
Tel.: 069 46 999 481
FAX 069 46 999 482
e-mail: Senio.Frankfurt@t-online.de

Ein Leben in Bewegung

In jedem Alter sportlich

Der neue Sozialdezernent Uwe Becker informierte sich bei der TSG Nordwest 1898 über das Seniorenangebot und wirkte gleich aktiv mit. Foto: Rüffer

Als Walter Hartig im Juli bei der Siegerehrung der Ironman European Championship die Bühne betrat, erhob sich im Frankfurter Messe Forum tosender Beifall. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettkampfes zollten dem 71-jährigen Rentner aus Bad Vilbel ihren Respekt. Er war als ältester „Finisher" nach knapp 15 Stunden – 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und 42 Kilometer Laufen – auf dem Römerberg ins Ziel gekommen.

„Man muss sich nun sicherlich nicht gleich Walter Hartigs Extrem-Leistung zum Ziel setzen", sagt Stadtrat Uwe Becker. Doch das Beispiel des 71-jährigen Ironman zeigt aus der Sicht des Dezernenten für Soziales, Jugend und Sport, „dass es fürs Sporttreiben keine Altersgrenze gibt". Mehrere Studien haben ergeben, dass sich Muskeln jederzeit wieder aufbauen lassen. Selbst bei 90-Jährigen konnten noch hohe Zuwachsraten gemessen werden. Durch ein höheres Kraftpotential und eine verbesserte Beweglichkeit wird das Risiko von Stürzen gemindert, Schäden an der Wirbelsäule und der Osteoporose vorgebeugt. „Außerdem wirkt sich regelmäßige Bewegung positiv auf die Stimmung aus", betont Becker.

Walking und Schwimmen beliebt

Obwohl der positive Nutzen von Bewegung weithin bekannt ist, haben nach einer Untersuchung des Instituts für Sportwissenschaft und Sport der Universität Bonn 80 Prozent der Rentner kein Interesse an Sport. Dennoch nimmt die Nachfrage nach Seniorenangeboten zu, wie Roland Frischkorn vom Frankfurter Sportkreis berichtet: „Das liegt daran, dass die Zahl der Senioren insgesamt wächst." Besonders beliebt seien bei den älteren Vereinsmitgliedern Walking und Nordic Walking, sagt der Sportkreis-Vorsitzende. Die wachsende Nachfrage älterer Mitglieder bestätigt auch Dieter Kuch vom TSV 1875 Bonames. Unter anderem deshalb sei sein Verein gerade dabei, eine doppelstöckige Gymnastikhalle auszubauen. Manche Vereine wie der PSV Blau-Gelb Frankfurt haben inzwischen sogar eine eigene Seniorenabteilung eingerichtet. Lutz Ullrich von der TSG Nordwest 1898 sagt: „Unsere Senioren interessieren sich vor allem für Gymnastik, Tennis und Schwimmen." Der Vorsitzende hat in seinem Verein zehn Prozent Mitglieder in der Altersgruppe ab 61 Jahren. Die Mehrzahl der aktiven Älteren habe in der Jugend schon mal Sport getrieben, dann berufsbedingt eine längere Pause eingelegt, um schließlich an die früheren Erfahrungen anzuknüpfen.

Fitness erhält die Selbstständigkeit

Stadtrat Becker ermuntert die 425 Sportvereine in Frankfurt, die Angebote für Senioren weiter auszubauen. „Angesichts der Bevölkerungsentwicklung wird der Bedarf deutlich zunehmen", sagt der Sportdezernent. Gleichzeitig appelliert er an die älteren Bürgerinnen und Bürger, die Angebote der Vereine wahrzunehmen: „Wer sich durch Bewegung fit hält, kann länger selbstständig in der eigenen Wohnung leben." Bei so attraktiven Angeboten wie Tanzen, Kegeln, Wandern, Turnen und Schwimmen gebe es für jeden Geschmack etwas. „Bevor Sie loslegen, sollten Sie sich aber sicherheitshalber untersuchen lassen", rät der Stadtrat. Die Ärzte kontrollieren in der Regel, Lunge, Herz, Kreislauf, Rücken und Gelenke, bevor sie grünes Licht geben.

Über Vereine, die Seniorenangebote machen, informiert der Sportkreis Frankfurt. Die Geschäftsstelle in der Wächtersbacher Straße 80, Telefon 069/94147111, E-Mail: Sportkreis-Frankfurt@t-online.de, ist montags von 10 bis 18 Uhr sowie dienstags, mittwochs und donnerstags von 8 bis 14 Uhr besetzt. Die Stadt Frankfurt bietet auf ihrer Internetseite (www.frankfurt.de) unter Sportamt den Link Sportvereine an. Für die Zielgruppe Senioren sind dort mehr als 170 Vereine verzeichnet. Außerdem können die gewünschte Sportart und der Stadtteil in die Suchmaschine eingegeben werden.

Rätselauflösung

```
■■■G■■■■■A■W■■
BEDIENUNGSGELD
■U■TITEL■T■HAI
ORGAN■B■PETRUS
■O■R■SEHER■L■K
SPARGEL■T■MODE
WARE■G■GEFASST
■■T■FEUER■S■CT
■BETON■I■ASCHE
■UR■R■BEINE■U■
■EISMEER■L■UND
■HEIL■V■LAENGE
■N■MONOLOG■KEN
REISSER■KEGELN
```

Lustiges Silbenrätsel:
1 Draisine, **2** ermattet, **3** intim, **4** neulich, **5** Wettrennen, **6** Uferbau, **7** Niedergang, **8** Stiefsohn, **9** Choker, **10** Hornhaut, **11** Insulin. **= Dein Wunsch ist mir Befehl**.

Rechenkünstler:

6	-		+	=5
-		-		+	
	-		+		=6
-		-		-	
	+		+		=6
=1		=2		=6	

Schüttelrätsel:
Ungarn – Mehl – Bali – Eimer – Rochus **= Umber**.

Schach:
1. Lf6! Te8 (1. ... Sd5 **2**. Ld5: Ld5: **3**. Te7) **2**. Lg7: aufgegeben.

Genuss ohne Reue

Wie man Lebensmittelvergiftungen vermeidet

Wer hat nicht schon Angst vor einer Lebensmittelvergiftung gehabt? Dabei ist es gar nicht so schwer, sich weitgehend davor zu schützen. Wenn Sie einige einfache Regeln beim Einkauf, der Auswahl der Ware, ihrem Transport nach Hause und der Lagerung befolgen, sind Sie „auf der sicheren Seite".
Lebensmittelvergiftungen werden meist durch Bakterien ausgelöst, die sich auf oder in Lebensmitteln befinden. Sie gelangen oft durch die Ver- oder Bearbeitung durch den Menschen selbst dorthin. Wenige Bakterien allein reichen aber nicht aus, um einen gesunden Menschen krank zu machen. Die negative Wirkung erfolgt meist erst durch ihre Vermehrung. Dabei spielen die Temperatur des Lebensmittels selbst und die seiner Umgebung eine entscheidende Rolle: Die meisten für Lebensmittelvergiftungen verantwortlichen Bakterien vermehren sich vor allem und am schnellsten bei Temperaturen zwischen 10 und 70–80 Grad Celsius.
Die inzwischen EU-harmonisierten lebensmittelrechtlichen Regelungen schreiben bindend vor, dass alle Unternehmer (gewerbliche Lebensmittelbetriebe wie Lebensmittelgeschäfte, Lebensmittelhändler, Gaststätten, etc.) sichere Lebensmittel an den Verbraucher abgeben müssen. Das erreichen sie nur durch ein eigenes Sicherungskonzept und durch eigene Kontrollen zusätzlich zu den amtlichen Kontrollen der Lebensmittelüberwachung (in Frankfurt durch das Veterinäramt).

Kühl hält frisch

Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Einhaltung und Überwachung der Kühltemperaturen aller leicht verderblichen Lebensmittel, wie Fleisch-, Fisch- und Milcherzeugnisse. Die Lebensmittelunternehmer müssen dabei regelmäßige Temperaturkontrollen durchführen, aufzeichnen und der Lebensmittelüberwachung vorlegen. Es müssen zum Beispiel in allen Kühlmöbeln, Kühlvitrinen und Selbstbedienungstheken Thermometer so angebracht sein, dass sie auch vom Verbraucher eingesehen werden können. Bei Ihrem Einkauf können Sie so prüfen, ob tatsächlich eine vorgeschriebene Lagertemperatur von unter 7 Grad Celsius vorherrscht (bei Milcherzeugnissen unter 10 Grad, wenn vom Hersteller keine anderen Angaben in Verbindung mit der Mindesthaltbarkeitsdauer gemacht wurden). Für rohes Hackfleisch und Zubereitungen daraus wie Hamburger, frische grobe Bratwürste, Fleischspieße und Geschnetzeltes gelten besonders strenge Temperaturvorschriften, nämlich maximal 4 Grad. Bei Packungen von Hackfleischerzeugnissen im Rahmen von Selbstbedienung gelten sogar maximal 2 Grad. Wenn Sie dann noch zusätzlich die Verpackung selbst (evtl. Beschädigungen) und das Mindesthaltbarkeisdatum überprüft haben, ist ein wichtiger Schritt zum sicheren Einkauf getan.

Empfindliches sollte von der Kühltasche aus sofort in den Kühlschrank. Foto: Merl

Keine nackten Hände!

Besonders darauf zu achten ist auch, dass das Verkaufspersonal offene Lebensmittel wie Wurst- und Käseaufschnitt oder Backwaren nicht mit bloßen Händen anfasst. Sämtliche Bakterien auf den Händen gelangen ansonsten bei für Bakterien „günstigen" Temperaturen auf die Ware und können sich so vermehren, dass eine Lebensmittelvergiftung möglich wird. (Auf jeder Handfläche sind große Mengen gesundheitsschädlicher Bakterien vorhanden, daher das intensive Waschen und Desinfizieren von Ärzten zusätzlich zu ihren Handschuhen). Wenn Sie beobachten, dass die genannten Lebensmittel mit bloßen Händen angefasst wurden, sollten Sie darauf bestehen, dass Sie neue Ware, mit Klammern, Zangen oder Handschuhen angefasst, erhalten. Scheuen Sie bitte nicht eventuelle Missfallensäußerungen des Verkaufspersonals. Sie haben ein Recht auf

einwandfreie Ware. Würde jeder Verbraucher dies tatsächlich einfordern, wäre das Anfassen offener Lebensmittel mit bloßen Händen sicher bald Vergangenheit.

Richtiger Transport

Jetzt haben Sie wirklich einwandfreie Lebensmittel eingekauft. Wie aber geht es weiter? Sie müssen sie heimbringen, und wenn Sie das vor allem in der wärmeren Jahreszeit ohne jegliche Kühlung tun, haben die wenigen dort noch verbliebenen Bakterien Zeit sich so zu vermehren, dass sie Ihnen schaden können. Daher: nehmen Sie ein oder zwei Kühlakkus in Zeitungspapier gewickelt mit zum Einkaufen. So haben Sie auf einfache Weise eine Kühlung leicht verderblicher Dinge während des Transportes erreicht, und die Vermehrung gesundheitsschädlicher Bakterien bleibt weitgehend aus. Zuhause dann gleich damit in den Kühlschrank! Dessen Temperatur sollte in jedem Fall unter 7 Grad Celsius, besser unter 4 Grad betragen. Von Zeit zu Zeit sollte man das mit einem Thermometer überprüfen. Frisches Hackfleisch sollte man lieber nicht selbst einfrieren, denn die Einfriergeschwindigkeit mancher Tiefkühlfächer reicht trotz Schockgefriereinrichtung nicht aus. Dies kann zur Folge haben, dass Hackfleisch beim Auftauen innen bereits übel riecht und damit in größeren Mengen gesundheitsschädlich sein dürfte. Mit diesen wenigen, wichtigen Regeln können Sie also viel für eine gesunde, genussvolle Mahlzeit ohne Reue tun. Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit dabei.

In Kühltheken müssen Thermometer angebracht sein. Werfen Sie einen Blick darauf! Foto: Merl

Weitere Infos: Veterinäramt, Telefon: 0 69/21 24 70 39.

Dr. Fritz Merl
Leiter des Veterinäramtes
im Stadtgesundheitsamt

Anzeige

Fit mit einer täglich heißen Mahlzeit

apetito zuhaus bietet abwechslungsreiches Menüangebot

Täglich eine heiße Mahlzeit steigert das Wohlbefinden. Jeder, der diesen Rat befolgt, merkt auch, dass er fitter ist und es ihm im Großen und Ganzen besser geht. Aber warum ist das so?

Die Köche von „apetito zuhaus“ empfehlen täglich ein heißes Mittagessen. (Bild: © apetito)

Die tägliche heiße Mahlzeit ist neben den typischen kalten Brotmahlzeiten wichtig. Denn bestimmte Nährstoffe sind erst durch Erhitzung der Speise für den Körper verwertbar und verträglich, zum Beispiel die Stärke in Kartoffeln. Darüber hinaus schmecken einige Speisen erst durch die richtige Zubereitung und Erwärmung gut und sind leicht zu kauen und appetitanregend.

Mit dem Angebot vom Menübringdienst „apetito zuhaus“ können alle, die keine Zeit oder keine Lust haben selber zu kochen, trotzdem täglich ein heißes Mittagessen genießen. Freundliche Menükuriere bringen es an sieben Tagen der Woche – auch an Wochenenden und Feiertagen - direkt ins Haus. Anhand einer wöchentlich wechselnden Speisekarte können die Kunden täglich aus sieben Menüs wählen.

Das Menüangebot reicht von Hausmannskost über Genießermenüs bis hin zu regionalen Spezialitäten, Salaten und Desserts.

Für besondere Ernährungssituationen bietet „apetito zuhaus“ auch Menüs mit Informationen für Diabetiker und Schonkost an.

Für nähere Informationen steht die Kundenberatung von „apetito zuhaus“ montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 18 Uhr unter der Telefon-Nummer **0 69 - 24 79 50 24** gerne zur Verfügung.

Ich schau dir in die Augen, Kleines!

Unser kostbares Sinnesorgan braucht Pflege und Vorsorge

Foto: FKK, Christ

Was uns besonders kostbar und teuer ist, das hegen und pflegen wir „wie unseren Augapfel". Wenigstens behauptet dies eine gängige Redensart. Tatsächlich aber machen wir es uns oft viel zu spät klar, wie kostbar das Organ Auge wirklich ist. Ungeschützte Blicke in grelle Lichtquellen, stundenlanges Fernsehen, Internetsurfen, Computerspiele und andere ungesunde Lebensgewohnheiten führen zu massiven Beeinträchtigungen unserer Augen.

Von der Natur erscheint das menschliche Auge gut geschützt. Umgeben von Nasen-, Stirn- und Jochbein liegt es eingebettet in ein Fettpolster in der knöchernen Augenhöhle des Gesichtsschädels. Der Augapfel selbst ist ein kugelförmiges Gebilde, das von Muskeln bewegt wird. Die Lider schützen ihn vor äußeren Einwirkungen. Sie verteilen außerdem die Tränenflüssigkeit auf der Augenoberfläche und wirken gleichzeitig als „Scheibenwischer", die kleine Schmutzpartikel beseitigen.

Kompliziertes Organ

Den durchsichtigen Bereich der Vorderwand des Auges nennt man Hornhaut. Durch ihre besondere Wölbung ist sie ein wichtiger Teil des optischen Systems. Wird sie durch Verletzungen oder Erkrankungen trübe, ist eine dauerhafte Sehstörung die Folge. Horn- und Lederhaut bilden zusammen die Hülle des Auges. Sie wird im hinteren Bereich vom Sehnerv durchbrochen. Er ist mit der Netzhaut (Retina) verbunden, die den Augapfel innen auskleidet und in ihren Millionen von Sinneszellen das einfallende Licht in Signale umwandelt. Sie werden vom Nerv zum Gehirn geleitet, wo uns das Gesehene bewusst wird. Die lichtempfindlichen Sinneszellen sind an einer zentralen Stelle besonders zahlreich und dicht angeordnet. Sie bilden hier die so genannte Makula, die Stelle des schärfsten Sehens.

Schaut man einem Menschen in die Augen, so sieht man durch die Hornhaut die Regenbogenhaut (Iris). Sie kann verschieden gefärbt sein. In ihrer Mitte liegt eine Öffnung, die Pupille, die immer schwarz erscheint, da man durch sie ins dunkle Innere des Auges blickt. Ihr Durchmesser wird je nach den Lichtverhältnissen automatisch verändert. Damit wirkt die Regenbogenhaut wie die Blende in einem Fotoapparat.
Hinter der Pupille befindet sich die Linse. Sie ist in einen Ring von Fasern eingefasst. Durch den so genannten Ziliarmuskel kann die Spannung der Fasern verändert werden. Dementsprechend ändert auch die Linse, die elastisch verformbar ist, ihre Wölbung und damit ihre Lichtbrechung.

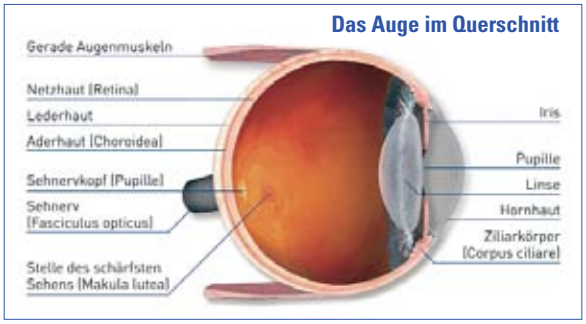
Hornhaut und Linse erbringen die Gesamtbrechkraft unseres Auges. Die Elastizität der Linse lässt früher oder später nach, so dass die Umstellung des Auges auf verschiedene Entfer-

Normales Gesichtsfeld

Leichtes Glaukom

Schweres Glaukom

Abbildungen: DGK



nungen (Akkomodation) eingeschränkt wird. Dieser Mangel kann durch eine Brille ausgeglichen werden. Das Augeninnere schließlich wird von einer gallertartigen Masse, dem Glaskörper, ausgefüllt.

Altersfolgen und Krankheiten

Das Auge ist also ein sehr kompliziertes Organ. Eine solche komplexe Beschaffenheit ist natürlich störanfällig, wobei es wie bei anderen Organen auch am Auge zu altersbedingten Veränderungen kommt.
Im Alter von 40–50 Jahren beginnt die **Alterssichtigkeit**, die sich meist als Weitsichtigkeit zeigt, so dass man eine Lesebrille braucht. Menschen mit einer Kurzsichtigkeit von 3–5 Dioptrien können auch im Alter ohne Brille lesen, brauchen aber für die Ferne eine Brille.

Eine der häufigsten Alterserkrankungen des Auges ist die **Makuladegeneration**. Wahrscheinlich durch lebenslange Belastung sind die Stoffwechselzellen (Pigmentzellen) nicht mehr in der Lage, verbrauchte Bestandteile der Sinneszellen zu beseitigen. Durch Ablagerungen dieser Abfälle gehen die Sinneszellen zugrunde. Es entsteht eine sogenannte „trockene Degeneration". Diese langsamer fortschreitende trockene Form tritt häufiger auf. Das periphere Sehen bleibt erhalten, während es zu einer Verschlechterung bzw. dem Verlust des zentralen Sehens kommt.
Im weiteren Verlauf können Gefäße aus der Aderhaut einwachsen und die Makula weiter schädigen. Durch Blutungen oder Flüssigkeitsaustritte aus diesen Gefäßen kann eine „feuchte Degeneration" entstehen. Eine wirksame Behandlung der Makuladegeneration ist derzeit nicht möglich. Es wird aber daran gearbeitet, wobei man in eine Netzhauttransplantation die größten Hoffnungen setzt.

Die Linsenalterung (Trübung) ist etwas Natürliches und an sich nicht krankhaft, schreitet aber mit dem Lebensalter unaufhaltsam fort. Wenn diese Trübungen das Sehen erheblich behindern, spricht man vom „**Grauen Star**". Neben der Alterung der Linse kann ihre Trübung auch andere Ursachen haben, wie z.B. Verletzungen des Auges, Diabetes, Strahlenschäden, Behandlungen mit Cortison oder Entzündungen des Augeninneren. Die Behandlungsmethode der Linsentrübung ist in den meisten Fällen die Entfernung der Linse und die Einpflanzung einer Kunstlinse.
Etwa ein bis zwei Prozent aller Erwachsenen über 40 Jahren haben einen erhöhten Augeninnendruck und können dadurch ein Glaukom („**Grüner Star**") entwickeln. Es verursacht zunächst keine Beschwerden und wird daher oft nur zufällig festgestellt. Deshalb ist die Frühdiagnose außerordentlich wichtig. Etwa alle drei Jahre sollten vom Augenarzt Druckmessungen sowie Untersuchungen des Augenhintergrundes und des Gesichtsfeldes durchgeführt werden.

Eigentlich gilt diese Empfehlung ganz allgemein. Regelmäßige Untersuchung durch den Augenarzt sowie vernünftiger Umgang mit unseren Augen im Alltag sollte uns das Augenlicht wert sein. *Dr. Margarete Peters*

Expertin am Telefon

Früherkennung ist vor allem beim „Grünen Star" und der „Altersbedingten Makuladegeneration" das „A und O": Zahlreiche Erblindungen könnten vermieden werden, wenn die Krankheiten rechtzeitig entdeckt und behandelt würden. Damit Sie sich umfassend informieren können, hat die SZ gemeinsam mit dem Deutschen Grünen Kreuz eine Telefonaktion organisiert.
Am 22. November, 14 bis 16 Uhr, beantwortet Ihnen die Augenärztin Dr. Anita Künnecke, Spezialistin für Augenerkrankungen mit langjähriger Erfahrung, unter der kostenfreien Telefonnummer **08 00/0 11 21 18** Ihre Fragen zu chronischen Augenleiden. Nutzen Sie diese Gelegenheit und rufen Sie an!

Anzeige

0800/1921200 kostenfrei!

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
Landesverband Hessen e.V.
Ortsverband Frankfurt/M und Höchst

Helfen ist unsere Aufgabe
Hausnotruf
und
Menüservice
unser starkes Angebot an Sie!

- Sie wünschen sich eine zusätzliche Sicherheit für Ihr Zuhause!
- Sie möchten diese Sicherheit täglich 24 Stunden haben!

oder

- Sie möchten sich ausgewogen ernähren ohne selber kochen zu müssen!
- Sie möchten täglich ein leckeres Gericht heiß zu Hause serviert bekommen!

Dann rufen Sie uns an!
Wie freuen uns auf Ihren Anruf!

Bezaubernde Malerei auf edlem Porzellan

Zwei kostbare Neuerwerbungen für das Höchster Porzellanmuseum

Fotos: Porzellanmuseum

Mit einiger Fantasie könnte man sich gut vorstellen, wie Rokoko-Damen im Reifrock und elegante Herren um einen Tisch saßen und zierlich aus diesen feinen Tässchen tranken. Aber das 43teilige Kaffee- und Teeservice aus der Zeit um 1770/75, das kürzlich als Neuerwerbung des Höchster Porzellan-Museums im Kronberger Haus (eine Dependance des Historischen Museums) vorgestellt wurde, war gar nicht für den täglichen Gebrauch bestimmt. Seinen Besitzern um die Mitte des 19. Jahrhunderts diente es eher als dekoratives Schauobjekt, denn sie ließen eigens einen zweiteiligen Vitrinenaufsatz aus Nussbaum-Wurzelfurnier anfertigen, um die Teile angemessen präsentieren zu können.

Seltene Signatur

Der bekannte Höchster Landschafts- und Figurenmaler Joseph Angele hatte das Service mit zarten farbigen Fluss- und Marinemotiven und antiken Ruinenlandschaften dekoriert. Eine Obertasse signierte er sogar mit seinem Namen, klein und ziemlich schwer zu entziffern. Eigentlich war es zu seiner Zeit gar nicht üblich, Porzellane zu signieren, aber durch diese Ausnahme konnte man die Arbeit zeitlich genau datieren. Meister Angele hat rund vierzig Jahre – von 1752-1792 – in der Höchster Porzellanmanufaktur gearbeitet.
Auch vom wohl bedeutendsten unter den Höchster Modelleuren, Johann Peter Melchior, konnte ein Objekt für das Museum erworben werden. Er schuf die „Aufsatzvase à l'antique" zwischen 1775 und 1779. Ein eindrucksvolles Stück mit purpurgoldenem Streifendekor, einem Biskuitmedaillon auf der Vorderseite und in streng klassizistischer Urnenform.
Beide Neuerwerbungen konnten durch großzügige finanzielle Unterstützung von Sponsoren ermöglicht werden.

In den Bolongaropalast?

Museumsleiter Jan Gerchow und Kuratorin Patricia Stahl hoffen, dass die Porzellan-Schätze aus dem Kronberger Haus vielleicht eines Tages in den Bolongaropalast umziehen können, der zweifellos einen repräsentativen Rahmen dafür bieten würde. Er soll nach dem Auszug der dort untergebrachten städtischen Ämter zu Museumszwecken umgebaut werden. Im Augenblick gibt es allerdings noch keine konkreten zeitlichen und finanziellen Perspektiven. Doch auch ein Besuch in den alten Räumlichkeiten lohnt!

Lore Kämper

Zarte Malereien machen das Porzellan zum Kunstwerk.

Das Porzellanmuseum, Bolongarostraße152, ist geöffnet: Samstag und Sonntag 11 – 18 Uhr, zusätzlich an beiden Weihnachtsfeiertagen, vom 27. bis 31. Dezember und am 1. Januar 2007. Öffentliche Führungen zu verschiedenen Themen: 29. Oktober, 12. November und 3. Dezember, jeweils 15 Uhr.

Anzeige

Das Gleiche ist noch lange nicht dasselbe!

Vertrauen Sie dem Fahrdienst, der seit 20 Jahren behinderte Menschen in Frankfurt bewegt. Die Fraternität bringt Sie sicher, schnell und zuverlässig zu Ihrem Ziel. Rund um die Uhr, auch am Wochenende – und immer bewegend freundlich.

FRATERNITÄT
Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst
T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Was – wann – wo?

Es ist Herbst, in den Parks fällt das Laub, und die Sonne wirft an schönen Tagen Licht der milden Art. Zeit für stimmungsvolle Spaziergänge. Doch auch wenn es draußen ungemütlich ist, Wind um die Ecken pustet oder es gar regnet, bietet Frankfurt jede Menge wettergeschützte Plätze, an denen man zudem seinen Horizont erweitern kann.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Die **Schirn** lädt bis 7. Januar zur Ausstellung „Like America. Fiktionen des Wilden Westens" ein. Hintergrund ist die Wild-West-Begeisterung der Deutschen im frühen 19. Jahrhundert, genährt von Karl Mays „Winnetou"-Romanen, James Fenimore Coopers „Lederstrumpf" und Buffalo Bills Wild-West-Aufführungen. Gezeigt werden mehr als 150 Gemälde – unter anderem von August Macke, George Grosz, George Catlin, Charles Wimar und Albert Bierstadt – aber auch Filme, Fotografien und weitere Dokumente.

Ab 20. Oktober widmet sich die Schirn dem Thema „Picasso und das Theater". In zahlreichen Werken verewigte der Maler Figuren und Motive aus dem Schaubuden- und Volkstheatermilieu sowie aus der Commedia dell´ Arte. Für Diaghilevs „Ballets Russes" schuf er Bühnenbilder und Kostüme.

deutsches filmmuseum frankfurt am main

Das **Deutsche Filmmuseum** lädt 25 Jahre nach der Uraufführung von Wolf-gang Petersens „Das Boot" zur Schau „Das Boot revisited" (bis 7. Januar) samt Filmreihe ein. Dokumentiert werden die Erinnerungen von mehr als 50 ehemaligen Produktionsbeteiligten. Zahlreiche Originalfilmkostüme und Requisiten, darunter auch das Fünf-Meter-Modell des U-Bootes, lassen die spektakuläre Verfilmung wieder lebendig werden. Außerdem wird die reale Geschichte der U 96 in den Kriegsjahren 1943-45 erzählt.

„Weinarchitektur. Vom Keller zum Kult" lautet der Titel einer Ausstellung im **Deutschen Architekturmuseum** (bis 26. November). Anlässlich der „Kulturtage der EZB-Österreich 2006" ist das Architekturzentrum Wien zu Gast und präsentiert Weingüter-Entwürfe und -modelle internationaler Star-Architekten.

Das **Jüdische Museum** stellt bis 29. Oktober den Kunsthändler Paul Cassirer (1871-1926) als Verleger vor. Cassirer, großer Förderer der Moderne, präsentierte die Werke von ihm geschätzter Künstler wie Max Beckmann und Max Liebermann in seiner Galerie und seinem Verlag, gründete eine Künstlerwerkstatt für Originalgraphik und verhalf der Moderne in Deutschland mit seiner Pan-Presse zum Durchbruch.

„Jazz und Gäste im Theater" heißt es vom 15. Oktober bis 11. März im **Frankfurter Volkstheater Liesel Christ**. Geboten werden an fünf Sonntagsmatineen, eingebettet in ein Konzert der Red Hot Hottentots, Jazz, Kabarett, Magie, Comedy, Variété, Folklore und Literatur. Selbstverständlich hat die Schauspieltruppe des Mundarttheaters ebenfalls Neues zu bieten. Unter Regie von Wolfgang Kaus kommt ab 25. Oktober bis 3. Februar das Operettenspektakel „Im weißen Rössl" zur Aufführung.

Musikalisches bietet auch der **Hessische Rundfunk** mit seinen Lunchkonzerten. Streichquartette von Mozart und Dvořák stehen am Samstag, 18. November, auf dem Programm. Am Sonntag, 10. Dezember, gibt es ein vorweihnachtliches Konzert mit Chorsätzen aus ganz Europa. Beginn ist jeweils um 11 Uhr im HR-Sendesaal.

Das Mundartduo **ReziBabbel** findet „Sachsehause muss merr kenne…" und lädt für Freitag, 3. November, 20 Uhr, zu Gedichten und Geschichten rund um Frankfurts ältesten Stadtteil in die Äpplergalerie, Klappergasse 9, ein (Anmeldung unter Telefon 61 99 53 99).

PalmenGarten Pflanzen. Leben. Kultur.

Chrysanthemen und andere Herbstblumen zeigt der **Palmengarten** vom 12. Oktober bis 5. November, vom 3. Dezember bis 6. Januar heißt es „Weihnachtlicher Palmengarten". Das Haus Rosenbrunn ist mit traditionellem Glas- und Holzschmuck dekoriert, der Garten präsentiert sich in feierlicher Beleuchtung.
Krönender Abschluss des Jahres: der Frankfurter **Weihnachtsmarkt**, der am 23. November beginnt und am 21. Dezember endet.

Annette Wollenhaupt

„Kultureinrichtungen, die Sie in dieser Vielfalt in keiner anderen deutschen Stadt finden, warten auf Sie.
Lassen Sie sich inspirieren!"

Ihr

Kulturdezernent

Der Floh im Schauspiel

Bretter, die die Welt bedeuten – im Herzen der Stadt

Wer kennt nicht den prickelnden Moment: die letzte Glocke läutet, die großen schleusentorartigen Türen schließen sich, nachdem der letzte Besucher noch schnell seinen Sitzplatz erreicht hat. Das Licht geht aus, und der Vorhang hebt sich – für eine griechische Tragödie, ein modernes Drama oder eine klassische Komödie. Ein hoffentlich spannender und bewegender Theaterabend beginnt!

Von Euripides bis Sartre

Lustvoll, spielerisch, analytisch – unter diesen Aspekten steht das Programm am schauspielfrankfurt. Stücke von der Antike bis zur Moderne werden auf den Bühnen im Großen Haus mit seinen 670 Sitzplätzen, im Kleinen Haus mit 120 Plätzen sowie in der „schmidtstrasse12", einer Fabrikhalle im Gallusviertel, gespielt. Die Zuschauer haben die Wahl: Euripides oder Sartre, Goethe oder Jelinek, Shakespeare oder Houellebeq. So wird der Bogen zwischen Stadttheater-Repertoire und den Möglichkeiten neuer Theaterformen gespannt.

Konsequent schneidet Intendantin Elisabeth Schweeger brisante Themen an. Besonders liegt ihr daran, Möglichkeiten zu finden, an den Schnittstellen zwischen Kunst, neuen Medien, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft konstruktiv zusammen zu arbeiten, aktuelle und grundsätzliche Fragen aufzugreifen und zur Diskussion zu stellen. Denn das Konzept heißt Vielfalt, die den unterschiedlichsten Ausdrucksmöglichkeiten eine Plattform bietet.

Besonders wichtig für das Haus ist auch der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen. Sie können zum Beispiel an Workshops zu Produktionen und Rahmenprogrammen zu Kinderstücken teilnehmen. Beim „JAGO! Jugendclub" und beim „laiensclub" erarbeiten Jugendliche unter professioneller Begleitung eigene Projekte und finden so spielerisch Zugang zur Theaterwelt.

Hat er oder hat er nicht?

Viel zu lachen gibt es zurzeit in der von Presse und Publikum umjubelten Boulevardkomödie „Floh im Ohr" des französischen Dramatikers Georges Feydeau. Unter der Regie von Simone Blattner wird hier die Bigotterie des Bürgertums schauspielerisch und inszenatorisch brillant zur Schau gestellt. Die 1968 in Basel geborene Regisseurin ist Trägerin zahlreicher Auszeichnungen und jüngst in die Rubrik „50 in Deutschland arbeitende Regisseure" des Goethe-Instituts aufgenommen worden. Den Text der französischen Komödie hat übrigens die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek ins Deutsche übersetzt.

Die Frage „Hat er oder hat er nicht?" steht im Mittelpunkt der Geschehnisse des rund zwei Stunden dauernden Theaterabends. Die großbürgerliche Raymonde Chandebise wird von Eifersucht geplagt. Um herauszufinden, ob sich Gatte Victor-Emmanuel auf amourösen Abwegen bewegt, überredet sie ihre Freundin Lucienne, dem Verdächtigen einen Liebesbrief zu schreiben, anonym und handschriftlich, mitsamt einer Einladung in ein Rotlicht-Hotel. Dort, das ist Raymondes Plan, wird sie ihn dann höchstselbst erwarten. Dumm nur: Victor-Emmanuel vermutet eine Verwechslung. Nicht er, sondern nur sein Freund, der elegant-charmante Romain Tournel könne der Adressat des Briefes sein. Dieser macht sich auch schleunigst zu dem unverhofften Rendezvous auf. Unangenehm wird die Lage, als Luciennes Ehemann auftaucht, der hitzige Spanier Carlos Homenides de Histangua. Er erkennt die Handschrift seiner Frau und droht, seinen vermeintlichen Nebenbuhler Tournel auf der Stelle umzubringen. Um diesen zu warnen, hastet auch Victor-Emmanuel ins Hotel.

Turbulente Bühnenszenen beim „Floh im Ohr". **Fotos: Schauspiel**

Allabendlich endet dieses charmante, unterhaltsame Vexierspiel mit Beifallsstürmen und Standing Ovations des Publikums.

Darüber hinaus bringt das schauspielfrankfurt in der Wintersaison große Werke der Theatergeschichte. Zum Beispiel Friedrich Schillers „Jungfrau von Orleans", die „Orestie" von Aischylos, Arthur Millers „Hexenjagd", die „Dreigroschenoper" von Bertolt Brecht, „Kasimir und Karoline" von Ödön von Horváth und vieles mehr. Daneben gibt es eine Vielzahl von Lesungen, Salons und Matineen. Für Jeden ist also etwas dabei!

Weitere Informationen und den aktuellen, vollständigen Spielplan erhalten Sie im Abonnementbüro unter der Telefonnummer 0 69/2 12-3 74 44 und natürlich auch unter www.schauspielfrankfurt.de. Führungen durch das Haus können individuell vereinbart werden. Wenden Sie sich hierzu bitte an Tibor Stettin, Telefon: 0 69/2 12-3 73 01.

Sehen und Erleben

Auf Nachfrage vieler Theaterfreunde wurde ein besonderes Abonnement neu ins Programm aufgenommen: das Sonntagnachmittagsabonnement mit vier Vorstellungen im Großen Haus. Das schauspielfrankfurt verlost einmal zwei Abonnements. Senden Sie einfach eine Postkarte an: schauspielfrankfurt, Tibor Stettin, Neue Mainzer Straße 17, 60311 Frankfurt, Stichwort „Sonntags-Abo schauspielfrankfurt". Einsendeschluss ist der 15. Dezember.

Anzeige

Mordsspektakel und Dinnerzauber

Main-Schifffahrten mit dem gewissen „Extra"

Wer denkt, dass eine Schifffahrt nur in den warmen Monaten ihren Reiz hat, der irrt zweifelsfrei. Die Primus-Linie jedenfalls lädt außerhalb der Sommermonate zu zwei interessanten, sehr unterschiedlichen Bord-Erlebnissen ein. Krimifans können an Bord als Mitakteur eines spannenden Krimispektakels dem Mörder auf die Spur kommen. Verblüffende Zaubertricks erwartet die Gäste beim Magic Dinner.

Manchmal kann eine Schifffahrt auch bezaubernd sein. **Foto: Primus-Linie**

Hilfe! Mord an Bord. Und dabei hatte doch alles so schön angefangen. Im Auktionshaus Schröter, Hieber & Lämmerspiel, das wertvolle Objekte aus dem Besitz des Ex-Starunternehmers Mike Schwarz unter den Hammer bringen wollte. Stattdessen jetzt dieser kaltblütige Mord. „Wer ist der Mörder?", fragen sich Oberkommissar van der Kloote und seine Kollegin, Oberkommissarin Alexandra Seifert, und rufen die Gäste an Bord zur Mithilfe auf. Ermittlungsgruppen werden gebildet, jede bekommt eine Polaroidkamera zum Fotografieren verdächtiger Personen mit auf den Weg. Eine Ermittlungswand – wie im richtigen Krimi – wird aufgestellt, um später Querverbindungen und den Stand der Ermittlungen zu skizzieren. Dann erhalten die Fahrgäste Spielgeld, mit ihm können sie sich Informationen erkaufen oder bei der Auktion mitbieten.

Senioren sind die besten Ermittler

Ein Riesenvergnügen für die Hobbydetektive, aber auch für die Schauspieler des Improvisationstheaters „Für Garderobe keine Haftung!", die selber nicht wissen, wie sich der Abend an Bord der „Wappen von Frankfurt" entwickeln wird. Frederik Malsy, künstlerischer Leiter, kann eine Menge Geschichten erzählen. Zum Beispiel die von jener Weinmessenkarte aus Stuttgart, die einer der Ermittler an Bord gefunden hatte. Sie schien ein perfektes Indiz zu sein, weil die Ermordete im letzten Stück des Improvisationstheaters mit einem vergifteten Wein umgebracht wurde. Die Karte hatte allerdings ein ganz normaler Schiffsgast an Bord vergessen, mit ihrem Auftauchen hatte die Schauspieltruppe nicht gerechnet.
Ob die Gäste an Bord, die sich ja meist nicht kennen, schüchtern sind? „Nee", sagt Malsy, „erstaunlicherweise haben die wenige Hemmungen!" Als seine Truppe einmal auf dem Main das vorige Improvisationsstück „Valérie Voltaire – Eine Diva mit Format" spielte, „da haben sie zum Schluss Valeries Garderobe komplett auseinander genommen".

Im neuen Stück wird Frederik Malsy übrigens den esoterisch angehauchten Künstler Etienne Esagnol spielen. Ob er der fiese Mörder ist? Wer weiß. Zum Schluss gibt es eine Auflösung à la Hercules Poirot, dann gehen die Kommissare noch einmal resümierend jeden Verdächtigen und den Stand der Ermittlungen durch. Senioren seien übrigens die besten Hobbydetektive, sagt Frederik Malsy: „Weil sie die meisten Krimis lesen!"
Das beste Ermittlungsteam erhält als Preis Piccolo-Fläschchen, Freikarten für das Improvisationstheater und „eine zusätzliche Kleinigkeit".

Menü mit Magie

Recht neu im „schwimmenden Programm auf dem Main" ist das „Magic Dinner". Zehn Euro verwandeln sich in hundert, Gegenstände lösen sich in Luft auf, Gedanken werden gelesen. Und dazwischen ein köstliches Dreigang-Menü wie beim Krimispektakel. Für das Essen ist wie immer bei der Primus-Linie Koch Steven Steingräber zuständig, für die raffinierten Tricks das Trio „Down-town Magic", bestehend aus Kay Schmid, Stefan Sprenger und Pit Hartling. Schmid, eigentlich Diplomphysiker, verblüfft mit Rasanz und Raffinement, Sprenger, der fast Architekt geworden wäre, wenn ihn das Zauberfieber nicht gepackt hätte, kann Gedanken lesen und Hartling ist ein Könner, was Kartenzaubertricks betrifft. Bei den Weltmeisterschaften der Zauberkunst in Yokohama errang er den Vize-Weltmeistertitel. Außerdem erhielt das Trio den Magic and Comedy Award und den von Siegfried & Roy verliehenen Sarmoti Award. *Annette Wollenhaupt*

Krimispektakel auf der „Wappen von Frankfurt": 20. Oktober, 4., 17. und 18. November, 9. und 16. Dezember. Karten: 59 Euro inklusive Dreigang-Menü

„Magic Dinner": 17. Oktober, 14. November, 10. Januar, 7. Februar. Karten: 54 Euro, inklusive Dreigang-Menü

Buchungen unter Telefon 0 69/13 38 37-0 /-12. Frühzeitiges Bestellen empfiehlt sich, da die Plätze begrenzt sind.
www.primus-linie.de

Mehr Platz für das „Buch der Bücher"

Das Bibelmuseum in Sachsenhausen wird erweitert. Mit mehr Platz im 200 Quadratmeter großen Anbau sollen weitere Kreise an das „Buch der Bücher" herangeführt werden. Schon nach drei Jahren ist es im Bibelhaus in der Metzlerstraße zu eng geworden. Pfarrer und Museumsleiter Jürgen Schefzyk freut sich über das große Besucherinteresse, das er als Grund für die Vergrößerung des Hauses nennt. Pro Jahr kommen 820 Gruppen und rund 20.000 Einzelbesucher.

Das „Erlebnismuseum" wurde im Januar 2003 eröffnet. Es versucht, den Menschen die Bibel auf verschiedene Weise nahe zu bringen. Bislang stehen 240 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung. Durch den Wegzug der bislang mit ihren Büroräumen im Untergeschoss untergebrachten Evangelisch-Reformierten Gemeinde gibt es nun Platz für die Erweiterung.

Ab November wird das Bibelmuseum über eine Schatzkammer verfügen.

Sichere Schatzkammer

Geplant ist eine Schatzkammer für Wechselausstellungen zu unterschiedlichen Themen. Der Anbau wird als Hochsicherheitsbereich gestaltet. „Damit wir wirklich wertvolle Exponate darin zeigen können", sagt Geschäftsführerin Silvia Meier. Daneben wird eine Werkstatt entstehen, in der sich die Besucher handwerklich mit einzelnen Ausstellungsthemen beschäftigen können.

Der neue Museumstrakt soll am 3. November mit der Ausstellung „Alles echt. Älteste Papyri zur Bibel aus Ägypten" eröffnet werden. In der Werkstatt wird dann passend zum Thema ein Goldschmied mit den Besuchern Schmuckstücke herstellen. Außerdem ist eine Schreibwerkstatt geplant, in der man auf antike Materialien drucken kann. Das Erlebnismuseum hält viele weitere Mitmach-Elemente bereit, um den Zugang zum Lebens- und Kulturbuch Bibel zu erleichtern. Die Kosten für den Anbau der Schatzkammer betragen 300.000 Euro.

Jutta Perino

Bibelhaus, Metzlerstraße 19, geöffnet: dienstags bis samstags, 10 bis 17 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr, sonntags 14 bis 18 Uhr. Eintritt: 5 Euro. Vom 3. November bis zum 30. April 2007 ist die Ausstellung: „Alles echt. Älteste Papyri zur Bibel aus Ägypten." zu sehen.

Anzeige

AGO
Seniorenzentrum AGO Nidderau

Das betreute Wohnen mit 28 Wohnungen bietet Ihnen die Möglichkeit, weiterhin völlig selbständig zu wohnen, und die Sicherheit, Hilfe in unmittlbarer Nähe zu wissen.

- 2 Zimmer Appartements mit Balkon/Terrasse
- Barrierefreies Bad
- Hausnotrufanlage
- TV/Telefonanschluss
- Wöchentliche Reinigung
- Gemeinschaftsraum
- Freizeitangebote

Die stationäre Pflege bietet Ihnen ein privates Umfeld und die Möglichkeit, das Zimmer mit Ihren eigenen Möbeln einzurichten.

- Vollstationär- und Kurzzeitpflegeplätze
- Moderne, altersgerechte Einzelzimmer
- Abwechslungsreiche Freizeitangebote
- Kulturelle Veranstaltungen
- Sehr gute Verkehrsanbindungen
- Friseur im Haus
- Einkaufsmöglichkeiten zu Fuß leicht erreichbar

Am Flüsschen Nidder, umgeben von Auen und Feldern, unweit des historischen Ortsteils von Windecken finden Sie das Seniorenzentrum. Wir stellen die Bedürfnisse alter Menschen nach Geborgenheit, Gesundheit und Würde in den Mittelpunkt unserer Arbeit. In unserem öffentlichen Café laden wir Sie zum Verweilen ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Seniorenzentrum AGO Nidderau · Konrad-Adenauer-Allee 9 · 61130 Nidderau Tel. 06187/933-0 · Fax -701 · info@ago-nidderau.de

Wer überhaupt ein Dach über dem Kopf hatte, konnte sich glücklich schätzen.

Ein Ei auf Eierkarte

Leben und wohnen in Frankfurt vor sechzig Jahren

Zum Jahreswechsel 1946/47, gut eineinhalb Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, herrschte verständlicherweise keine ausgelassene Stimmung. Für ein fröhliches „Prost Neujahr" fehlte das Alkoholische, fehlten aber auch die Gläser. „Es fehlt an Behaglichkeit in unseren Wohnungen", so lesen wir weiter in der Presse, „die manchmal nur Wohnungen in Anführungsstrichen sind". Vielfach fehlt überhaupt eine Wohnung. Man kann sich nicht wie früher in das gewohnte Bier- oder Weinlokal zurückziehen, wenn die Glocken das Neue Jahr verkünden, kaum irgendwo in Deutschland werden fröhlich lärmende Menschenmengen zur Silvesterstunde auf der Straße zu finden sein.

Nasse und trockene Suppe

Eine bescheidene Vorweihnachtsfreude hatten sich die Frankfurter aber doch nicht nehmen lassen. Auf dem Römerberg waren als Ersatz für den Weihnachtsmarkt vor dem Krieg einige Buden aufgestellt. Im Zoo herrschte mit Losbuden und Karussells Weihnachtstrubel. „Es sprüht, zischt, quirlt im Garten. Karussells kreisen an tausend Orten, Schiffe schaukeln in schwindelnde Höhe und stoßen sich am dunkelblauen Himmel aus derbem Tuch", berichtet die Zeitung. Vor allem hatte es vor Weihnachten Sonderzuteilungen gegeben: für Kinder von einem bis sechs Jahren drei Täfelchen Schokolade, für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 20 Jahren außer Schokolade eine Dose Gemüsepüree und Trocken- oder Nasssuppe, für Erwachsene Kakao, Trockenobst, Frucht- oder Tomatensaft und Suppe. Wer eine Eierkarte besaß, bekam ein Ei.

Verwaltung in der Bizone

Politisch hatte sich manches in neue geordnete Bahnen zu bewegen begonnen. Stadtverordnete, Stadträte und Oberbürgermeister (Walter Kolb) waren schon im Frühjahr gewählt worden. Im Herbst 1946 standen ein Volksentscheid über die hessische Verfassung und ihren Artikel 41 (zum Beispiel Überführung von Versorgungsbetrieben in Gemeineigentum bzw. in die Verwaltung des Staats) und die Landtagswahl an. Mit großer Mehrheit wurde die Verfassung angenommen, im Landtag wurde die SPD stärkste Partei, gefolgt von CDU, LDP und KPD. Viele hatten ungültige Stimmzettel abgegeben. Für Frankfurt war eine wichtige Entscheidung gefallen: Die amerikanische und die britische Zone wurden zu einem Gebiet mit wirtschaftlicher Selbständigkeit, zur „Bizone", zusammengefasst, deren Verwaltungssitz Frankfurt sein sollte (und wurde).

Das Bett auf dem Klavier

In allen Debatten und Gesprächen ging es um die Frage: Wo und wie bringen wir die Menschen unter? Es herrschte Mangel an Wohnraum, an Öfen, an Haushaltungsgegenständen und Möbeln. Charakteristisch war die Karikatur, in der ein junger Mann sein Bett auf einem Klavier mit aufgeklapptem Deckel hat, und zu sich sagt: „Ich hätte doch besser zu Schmitts gehen sollen, die haben einen Konzerflügel".

Oberbürgermeister Kolb rief zum Jahreswechsel über den Rundfunk die ehemaligen Frankfurter jüdischen Bürger zur Heimkehr auf. Eine mutige Tat, die allerdings unterschiedliche Resonanz, sowohl bei den Betroffenen, als auch in Frankfurt (gerade angesichts der Wohnungsnot und des allgemeinen Mangels) hervorrief.
Man rechnete damit, dass von der früheren Frankfurter Bevölkerung etwa 50.000 Menschen in die Stadt zurückkehren würden. Dazu kamen die Flüchtlinge. Sie lebten zum Teil in Bunkern, die man wenigstens heizbar gemacht hatte. In ganz Hessen mussten 170.000 Neubürger untergebracht werden, die aus dem Osten kamen. Kritisch bemerkt ein Zeitungsbericht, dass viele nicht bereit seien, auf ihre „gute Stube" zu verzichten, und dass gerade die Wohlhabenderen nicht bereit seien, Menschen aufzunehmen – mit allerlei Ausreden wie: sich nicht in den Kochtopf blicken lassen, sich nicht bei heimlichen Tauschgeschäften beobachten lassen wollen. Während gerade diejenigen, die Not am eigenen Leib verspürt hatten, den Zwangsmaßnahmen Verständnis entgegenbrachten.

Hans-Otto Schembs

Mangel gab es oft auch an Einrichtung. Fotos: ISG

Kurt Schäfer erinnert sich

„Was bist du so schmal geworden!" Mit diesem Satz wurde Kurt Schäfer (geboren 1926) von seinem Vater begrüßt, als er Ende 1946 aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehrte. In aller Frühe war er im Hauptbahnhof angekommen. „Mein erster Eindruck waren die Trümmer. Ich wollte zu meinen Eltern nach Zickzackhausen in Niederrad. Die Wilhelmsbrücke (heute Friedensbrücke) war provisorisch hergerichtet. Dann fuhr ich mit dem ersten Personalwagen der Straßenbahn nach Niederrad." Kurt Schäfer wusste, dass die Häuser der May-Siedlung noch standen, „trotzdem schaute ich ängstlich um die Ecke. Sie standen wirklich noch!" Nach der Begrüßung machte sich der Vater sogleich auf den Weg in die Wetterau, wo er Kartoffeln und Fleisch holte. Milch wurde einmal in der Woche in Schwanheim besorgt, wo es damals noch Bauern gab. Kurt Schäfer bezog wieder sein altes Zimmer, das während seiner Abwesenheit an einen Studenten vermietet gewesen war.

„Auf dem Bleichplatz wurde Tabak angebaut, und in der Mansarde hingen die Blätter zum Trocknen". Die Schäfers hatten Glück, sie hatten ein Dach über dem Kopf. Einfach war es dennoch nicht. „Die Häuser hatten zwar Zentralheizung, aber es gab ja keine Kohle, so erhielt jeder von der Wohnungsbaugesellschaft einen Ofen, der mit Holz zu heizen war und der zwischen Küche und Wohnzimmer alles wärmen musste". Das Holz wurde aus dem Stadtwald geholt. Jeder Bewohner hatte im Hof seinen Stapel Holz. Und Karnickel wurden gehalten.

Andere hatten weniger Glück. „Ein Freund meines Vaters war ausgebombt in Niederrad, mein Vater half ihm beim Aufbau einer Notwohnung mit Tat und Material. Zur Einweihung waren wir eingeladen. Da spielten Karnickel auch eine Rolle." Silvester 1946/47 versammelten sich die Schäfers bei Freunden im Höhenblick. „Wir brachten im Rucksack Holz mit. Vielleicht stießen wir mit Wein aufs Neue Jahr an. Sekt gab es keinen. Beliebt war das so genannte Heißgetränk, eine heiße und bunte Limonade."

Anzeige

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

In meinem neuen Zuhause bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente von Empathie getragene Betreuung in einem **modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim.**
Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist. In unserem Pflegeheim stehen 1- und 2-Bett-Zimmer für die Pflege zur Verfügung.
In der geschlossenen Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfestellung nehmen.
Hier kann ich mich auf das Wesentliche für die Gestaltung meines Alltags konzentrieren. Nehmen Sie die **Budge-Stiftung** in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, CHRISTLICHE UND JÜDISCHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

H.+E.
BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher
Straße 279
60389 Frankfurt/M
Telefon
0 69 / 4 78 71-0
Fax
0 69 / 47 71 64
www.
BUDGE STIFTUNG.de
e-mail:
info@BUDGE-
STIFTUNG.de

MITGLIED IM
PARITÄTISCHEN
WOHLFAHRTS-VERBAND
HESSEN

Als die Sachsenhäuser in die Brunnen fuhren

Der Paradiesbrunnen gehört zu den zahlreichen idyllischen Wasserspendern. Ein Besuch in Sachsenhausen lohnt.
Foto: FKK, Hoffmann

In den kommenden zwei Jahren lässt die Stadt die Brunnen in Alt-Sachsenhausen sanieren. Sie werden zum Teil an einen anderen, meist den ursprünglichen Standort versetzt und damit besser zur Geltung gebracht – wie der Artischockenbrunnen, der Bäckerbrunnen oder der Paradiesbrunnen. Durch Pflasterung sollen sie deutlicher aus ihrer Umgebung herausgehoben und durch Poller gesichert werden.
Einst waren die Brunnen keineswegs vorrangig eine Zierde, sondern Jahrhunderte lang lebensnotwendig als Träger der Wasserversorgung. In Sachsenhausen spielten sie eine besondere Rolle, und hier wurde und wird die Erinnerung an sie stets hochgehalten.

Der älteste namentlich bekannte Brunnen dürfte der ehemalige „Bettelbrunnen" im Bereich des heutigen Wendelsplatzes sein, der 1343 ausgeschachtet wurde. Bis ins 18. Jahrhundert waren die meisten Brunnen Ziehbrunnen. Aus Sicherheitsgründen wurden sie durch Pumpbrunnen ersetzt.

Strenge Regeln

Die Pflege der Brunnen unterlag in Frankfurt vom 16. Jahrhundert an einem strengen Reglement. So war es verboten, Abfall hinein zu werfen oder Wäsche darin zu waschen. Für jeden Brunnen wurde eine Rolle angelegt, die sämtliche Nachbarn mit dem jährlich zu entrichtenden Kostenanteil verzeichnete. Jedes Quartier wählte einen Brunnenschultheißen sowie einen älteren und jüngeren Brunnenmeister. Die Sachsenhäuser entrichteten das übliche Brunnengeld lange Zeit nicht, da sie die Reinigung ihrer Brunnen selbst übernahmen. An einem Tag im Jahr „fuhr" ein Bürger in den Brunnen hinab und reinigte den Grund. Diesen Tag der „Brunnenfahrt" machten die Sachsenhäuser zu einem Festtag.
Als die Sachsenhäuser Kerb, die mit den Brunnenfahrten verbunden war, 1717 „wegen unmäßigen Saufens und Fressens sowie Greuelwesen" verboten wurde, hatte dies auch Auswirkungen auf die Brunnenfahrten. Die Einführung der Pumpbrunnen brachte zudem eine größere Veränderung in die Festlichkeiten. Mit der Einführung der Wasserleitung um 1830 endete das Zusammenleben der Brunnennachbarn.

Tradition und Gegenwart

1953 kamen einige Sachsenhäuser zusammen und gründeten die Kerbegesellschaft Sachsenhausen e.V. (heute Brunnen- und Kerbegesellschaft), um ein Stück verloren gegangene Heimatgeschichte wiederzugewinnen und echtes Traditionsbewusstsein mit dem Geist der Gegenwart zu verbinden. Dies bewog sie, ein Brunnenfest mit Kerb zu veranstalten und eine Brunnenkönigin zu wählen. Auch Brunnenpatenschaften konnten als neues bürgerliches Engagement übernommen werden. Auf Betreiben der Kerbegesellschaft und ihres langjährigen Vorsitzenden Charly Heil wurden in den 1950er und 1960er Jahren viele alte Brunnen restauriert. Verdient gemacht um Erhalt und Neugestaltung der Brunnen hat sich der Bildhauer Georg Krämer (1906-1969), der „Brunnendoktor", der die alten Brunnen erneuerte und viele neue schuf.

So rekonstruierte Krämer nach alten Ansichten und einigen Fragmenten den Fleischerbrunnen. Dieser klassizistische Pumpbrunnen stand einst auf dem berühmten „Fünffingerplätzchen" in Frankfurt und fand 1968 nun Dribbdebach neben dem Kuhhirtenturm einen neuen Standort. Zum 471. Brunnenfest im Jahre 1961 wurde auf einem kleinen Platz in der Klappergasse der ebenfalls von Georg Krämer geschaffene „frechste Brunnen" Frankfurts, so damals Bürgermeister Menzer, enthüllt. Ihn krönt die Figur der Frau Rauscher als Symbol für die deftige Sachsenhäuser Marktfrau und bespritzt den ahnungslosen Betrachter in Intervallen mit Wasser.

Hans-Otto Schembs

Foto: Rüffer

Zeichnung: FKK, Hoffmann

Sagenhaftes Frankfurt

Wie der Königsbrunnen seinen Namen bekam

Einst jagte König Ludwig III., ein Urenkel Karls des Großen, im Frankfurter Stadtwald einen Auerochsen und eilte dabei seinem Jagdgefolge weit voraus. Plötzlich überkam ihn große Müdigkeit, und er sank am Rande eines Bächleins nieder und war alsbald sanft entschlummert.
Träume lassen dann meist nicht lange auf sich warten. So erging's auch König Ludwig. Wie in einem märchenhaften Gaukelspiel umschwebten ihn bald Feen, Elfen und Gnome. Dann trat aus einem Gebüsch eine engelsgleiche Gestalt, die nach ihm rief und ihn flehend ansah. In ihr erkannte der Träumende seine Gemahlin, die er nach Anschuldigungen falscher Berater in ein Kloster verbannt hatte. Doch als er nach ihr greifen wollte, verschwand das Traumbild, und er erwachte.

Von fern hörte er die Stimmen seiner Jagdgenossen, die verzweifelt ihren Herrn suchten. Erst im frühen Morgengrauen fanden sie ihn. Doch dem König war in dieser verzauberten Johannisnacht klar geworden, wohin ihn sein erster Weg führen musste. So öffneten sich schon bald die Klostertüren, und Ludwig bat seine unschuldige Gemahlin demütig um Vergebung. Die falschzüngigen Berater dagegen bekamen ihre gerechte Strafe. Der Born, an dem der König geruht und seinen Traum gehabt hatte, sprudelt noch immer an gleicher Stelle im Stadtwald. *Herbert Hoffmann*

Von Louisa kommend erreicht man über Königsbrunnen- oder Königswiesenweg die Königswiese und bald auch den Königsbrunnen oder -born.
Warum aber eine Stelle bei Louisa Königs- oder Luderbach genannt wird, weiß man nicht. Ein „Luder" findet in der Sage jedenfalls keine Erwähnung.

Anzeige

caritas Frankfurt

Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause

Wir sind in Ihrer Nähe

mit unseren
Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
Tel.: (0 69) 29 82-107

in allen Stadtteilen vertreten
alle Kassen/Sozialämter

Altenzentrum Santa Teresa

Pflege, so individuell wie Sie

vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 12-16
Tel.: (0 69) 24 78 60-0

Rufen Sie uns an – gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de

caritas

Oasen in der Großstadt

Früher „Gagels Gut": der Sommerhoffpark

Teil 2: Erinnerungen an bürgerliche Gartenkultur

Frankfurt stickt voll Merkwürdigkeiten", schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1815 aus seiner Heimatstadt seiner Frau Christiane nach Weimar. In der Tat hatte Frankfurt damals und hat bis heute Bemerkenswertes zu bieten: vor allem die großen Stiftungen und kulturellen Einrichtungen, aber auch viele, oft verborgene grüne Oasen als Überbleibsel großbürgerlichen Lebens früherer Zeiten.

Wenn in der Gutleutstraße stadtauswärts der Bereich des Kraftwerks, die Bahnunterführung und die Einmündung der Camberger Straße hinter uns liegen, kommt linker Hand zwischen der Karmeliterschule und dem Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum ein Tor mit der Hausnummer 315 und der Adresse „Sommerhoffpark". Dahinter führt eine Allee zu einem überraschend weitläufigen und ruhigen Park, der bis an den Main reicht. Es ist der Rest des einst zehn Hektar großen „Gogels Gut". Weinhändler Jean Noe Gogel hatte sich 1804, als die Ufer des Mains bevorzugte Villengegend waren, ein schlossartiges Landhaus bauen und einen Park anlegen lassen. 1883 gelangte das Anwesen in den Besitz von L. Sommerhoff, der nach seinem Geschmack Haus und Garten umgestaltete.

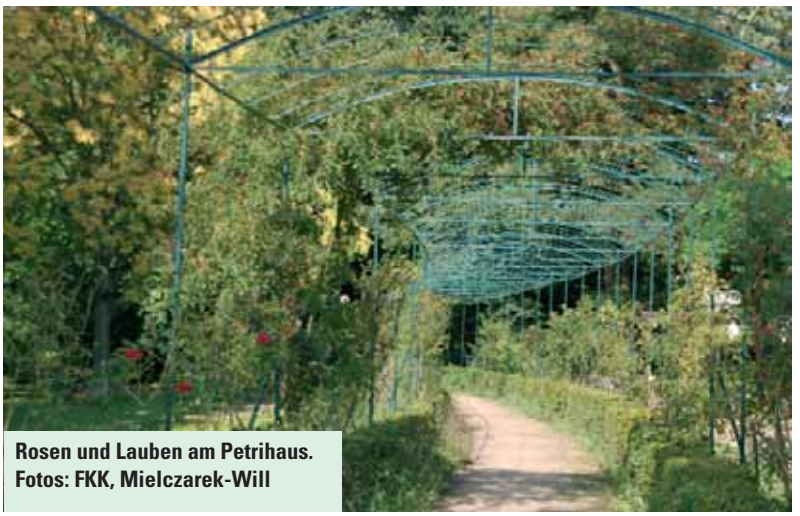
Altenheim statt Schloss

Gut zehn Jahre nach seinem Tod 1914 wurde die Stadt neuer Eigentümer. Im Schloss befanden sich Wohnungen, im Park richtete das Fürsorgeamt einen Kurbetrieb mit Luftbaden, Spielen und orthopädischem Turnen für Kinder aus dem Gallusviertel und der Altstadt ein. An der Stelle des 1944 ausgebrannten Schlosses steht seit 1952 das Altenheim der Arbeiterwohlfahrt, das inzwischen zum Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum ausgebaut wurde.

Das Gut der verbannten Prinzessin

Der Spaziergänger durch Bockenheim wird das eine oder andere besondere historische Gebäude entdecken: das Herrenhaus des Schönhofs, das Grempsche Haus, das Passavantsche Haus, das Delkeskamphaus. Ein Schloss freilich findet er nicht, obwohl es doch eine Schlossstraße gibt. Er findet hier aber den Bernuspark, eine kleine Oase zwischen dem Lärm der Straße und der Schiene. Mit einem Teich, einer Steinbrücke und der Bogenmauer eines Gartentempels ist er der Rest einer barocken Schlossanlage. Prinzessin Henriette Amalie von Anhalt-Dessau, Tochter des „alten Dessauers", wurde wegen nicht standesgemäßer Liebe im Alter von 20 Jahren aus ihrer Heimat verbannt. Sie erwarb dank ihrer Apanage 1753 in Bockenheim ein Hofgut, das sie 1771 zum Schloss ausbauen ließ. Nach ihrem Tod hatte es verschiedene Besitzer, bis es die Familie Bernus als Landsitz erwarb.

Carl von Weinberg, (1861-1943), Teilhaber der Fa. Leopold Cassella & Comp. (Farbwerke Cassella Mainkur), hatte für sich und seine aus vornehmer englischer Familie stammende Frau Mary am Rande des Stadtwalds beim Oberforsthaus die „Villa Waldfried" in einem großen Waldpark erbauen lassen. Als Carl-von-Weinberg-Park hält er heute die Erinnerung an eine Frankfurter Familie, an ihre Bedeutung für die Stadt, an ihren Gemeinsinn und an ihr in der NS-Zeit widerfahrenes Leid wach. Wo die Villa



Rosen und Lauben am Petrihaus.
Fotos: FKK, Mielczarek-Will

Romantische Ecke im Bernuspark, zwischen dem Lärm von Straße und Schiene.

Waldfried stand, ist heute eine Wiesenfläche. Erhalten sind das ehemalige Pförtnerhaus, die Gärtnerei und der Wirtschaftshof. Ein Teil des Gartens war im römischen Stil gestaltet. Der darin aufgestellte Florentinerbrunnen steht heute am Nebbienschen Gartenhaus in der Bockenheimer Anlage.

Schmuckstück Petrihaus

Auch das Rödelheimer Landhaus von Georg Brentano aus der aus Italien stammenden Kaufmannsfamilie ist längst verschwunden, sein Nachfolgebau im Krieg zerstört worden. Doch auch hier erinnern der ausgedehnte „Brentanopark" mit einzelnen Gebäuden wie „Goethetempel" oder „Petrihaus" an dieses Anwesen. 1819 hatte Georg Brentano das Petrihaus gekauft und zu einem klassizistisch verfremdeten Schweizer Bauernhaus umgestaltet. 1999 wurde es restauriert und ist seitdem ein Schmuckstück und kulturelles Zentrum. Das historische Ambiente des Petrihauses kommt seit kurzem noch mehr zur Geltung. Der Förderverein Petrihaus hat nämlich dank großzügiger Sponsoren das bisherige angrenzende städtische Betriebsgelände in einen romantischen Garten mit verschlungenen Wegen und edlen Rosen, mit Sitzbankgruppen und als Herzstück einer Gartenlaube nach romantischem Vorbild umgewandelt. *Hans-Otto Schembs*

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

Im Jahr 1982 wurde nahe dem Eschenheimer Tor ein 2.000 qm großer Teil der Wallanlagen umgestaltet. Mit seinen von Buchsbaumhecken eingefassten Rosenbeeten, dem Brunnen und Laubengang mit Figuren und Säulen vom ehemaligen Palais Löwenstein an der Taunusanlage und den Blumenamphoren zeugt er von einstiger Gartenkultur. Wie heißt diese Anlage?

Wer die Antwort kennt, schickt sie bis zum 10. November an die Redaktion der SZ, Hansaaallee 150, 60320 Frankfurt (e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de).

Zehn Gewinner können sich auf den 14. November freuen mit einer Führung durch dem Hessischen Rundfunk (ab 17.30 Uhr) und anschließendem Besuch bei der Hessenschau um 19.30 Uhr. Zusätzlich gibt es eines der Bücher „GartenRhein-Main. Vom Klostergarten zum Regionalpark" oder „Frankfurt zu Fuß. Die schönsten Spaziergänge und Wanderungen", beide erschienen im Societäts-Verlag.

Auflösung aus der letzten Ausgabe

Besonders schwer war es ja das letzte Mal nicht. Und so wussten viele, dass der gesuchte ehemals Bethmann'sche Garten „Louisa" hieß.

Gewonnen haben diesmal:
Hauptgewinn (Verwöhnwochenende):
Renate Semich
Keltertag im MainÄppelhaus und Ebbelwei-Express-Karte:
Anneliese Feuser, Martin Fladung, Herbert Gottlieb, Günther Kurz, Ella Ludolph, Hella Meixner, Lore Möller, Hilde Nist, Herta Ricker und Jürgen Voigtsberger.
Herzliche Glückwünsche!

Anzeige

Die Johanniter: Immer für Sie da

Johanniter-Pflegedienst
Wir unterstützen Sie mit professionellem und fachlich qualifiziertem Personal.
- Ausführliche, kompetente Beratung
- Tägliche Körperpflege (Grundpflege)
- Einkaufs- und hauswirtschaftliche Hilfen nach Leistungen der Pflegeversicherung (SGB XI)
- Behandlungspflege nach Leistungen der Krankenversicherung (SGB V)
- Psychosoziale Betreuung

Information unter: 954216-31

Johanniter-Hausnotruf
Der Hausnotruf bietet Ihnen die Sicherheit, allein in den eigenen vier Wänden wohnen zu können. Im Notfall können Sie von jeder Stelle im Haus per Knopfdruck direkt die Johanniter alarmieren. Rund um die Uhr!
Informationen unter: 954216-0

Betreute Johanniter-Reisen
Lassen Sie sich von Ihrem Alter oder einer Erkrankung nicht vom Reisen abhalten! Unser geschultes Personal kümmert sich während der gesamten Reise um Sie: von der Hilfe bei alltäglichen Verrichtungen bis hin zur medizinisch pflegerischen Fürsorge.
Informationen unter: 954216-38

Wir informieren Sie gerne!

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Kreisverband Frankfurt/Main
Karl-von-Drais-Str. 20
60435 Frankfurt
Tel. 069 954216-0
Fax 069 5486291
kv.frankfurt@diejohanniter.de
www.juh-frankfurt.de

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Mainz mal anders

Mainz, unsere Nachbarstadt am Zusammenfluss von Main und Rhein, kennen wir als Domstadt, Stadt Gutenbergs und Fastnachtsmetropole. Weniger bekannt ist sie als Römerstadt und Tor zur Weinregion Rheinhessen. Die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt mit knapp 200.000 Einwohnern hat einiges zu bieten und sich dabei ihre traditionelle Gemütlichkeit bewahrt.
Was die wenigsten wissen: auf Schritt und Tritt begegnet man der römischen Vergangenheit, und der trägt Mainz sogar im modernen Städtebau Rechnung.

Am Kirschgarten ist die sanierte Altstadt besonders schön.

Als die Römer frech geworden…

38 vor Christus sind die Römer am Rhein angekommen und gründeten ihr „Mogontiacum", das sich schnell zum militärischen und zivilen Zentrum der Region entwickelte. Soldaten, Händler und Kaufleute lebten hier. Es entstanden Tempel, Foren, Wohnhäuser, Stadtvillen, Denkmäler, Thermen und Häfen – eine typische Stadt der Römerzeit. Und die entdeckt man beispielsweise ganz einfach beim Einkaufsbummel in der Innenstadt. So bietet die Römerpassage einen Blick auf den freigelegten Isis-Tempel, der vermutlich bis ins 3. Jahrhundert genutzt wurde. Im Präsentationsraum kann man die Funde bestaunen, beispielsweise Öllämpchen, die rund um den Tempel gefunden wurden. Eine weitere römische Sensation sind die Wracks der Rheinflotte, die in den 1980er Jahren entdeckt wurden und im (kostenlosen) Museum für Antike Schifffahrt ausgestellt sind. Und mit noch einem Superlativ kann Mogontiacum aufwarten: das Bühnentheater am heutigen Mainzer Südbahnhof, demnächst Bahnhof „Römisches Theater", ist das größte nördlich der Alpen und bot rund zehntausend Besuchern Platz – immerhin zehnmal mehr Plätze als im heutigen Mainzer Staatstheater. Verschiedene Stadtrundgänge zum Thema „Römisches Mainz" bieten einen guten Einblick.

Der Isis-Tempel, heute im Keller einer modernen Einkaufspassage. **Fotos: Costard**

Mediterran am Rhein

Die Römer konnten sich wegen des Klimas ganz zu Hause fühlen. Das beinahe mediterrane Klima am Rhein ließ aber auch ein wichtiges Naturschutzgebiet entstehen: den Mainzer Sand, eine einzigartige Binnendünenlandschaft. Seine Vegetation erinnert an den Mittelmeerraum, die ungarische Puszta und die eurasischen Steppen. Der Mainzer Sand liegt hinter dem Vorort Gonsenheim, direkt angrenzend der Lennebergwald, das größte zusammenhängende Waldgebiet in Rheinhessen. Angelegte Pfade laden zu Spaziergängen ein, Info-Tafeln informieren über das Naturschutzgebiet. Eine Rast kann man im Café-Restaurant Turm einlegen, direkt an einem barocken Aussichtsturm auf dem Lenneberg. Hier erholt man sich mit romantischem Ausblick auf das Rheintal.

Die Römer waren es auch, die den Grundstock für das heute größte Weinanbaugebiet Deutschlands legten: sie pflanzten die ersten Weinreben. Das Ergebnis kann man sich noch heute in den zahlreichen Mainzer Weinstuben schmecken lassen. Dabei sollte es nicht nur um den begehrten Traubensaft gehen, sondern auch um die Weinstubb' selbst: denn die ist eine Institution! Im 18. Jahrhundert hatte Mainz 250 Weinwirtschaften – mehr als vergleichbare Städte. Das lag daran, dass Mainz immer inmitten von Weinbaugebieten lag und durch Verkehrswege begünstigt war. So war die Stadt bereits im Mittelalter Zentrum für Weinerzeugung und Weinhandel. Der Wein entsprach der offenen, kommunikativen Art der Mainzer, er war und ist deshalb auch kein Luxusgetränk, sondern alltägliches Genussmittel. Die Weinstuben sind folglich bodenständige Treffpunkte für Jung und Alt. Ihre häufig originellen Namen führen zu Spekulationen: So soll die Weinstube „Zum Beichtstuhl" in der Altstadt ihren Namen der Holzvertäfelung verdanken, die der Küster aus einer benachbarten Kirche stibitzte, um seine Zeche zu bezahlen. Bei einem Bummel kann man hier und da einkehren und bei einem „Pfiffche" (0,1l) oder „Halwe" (0,2l) ein Pläuschchen mit anderen Gästen halten.

Blick auf die Theodor-Heuss-Brücke und den Landtag.

Land der tausend Hügel

Bodenständigkeit prägt die Weinregion Rheinhessen. Während die Rheingauweine geschickt vermarktet wurden und ihnen eine Aura der Exklusivität anhaftet, sind die Weine Rheinhessens nicht minder köstlich, dafür aber ein ganzes Stück preiswerter. Davon kann man sich selbst überzeugen: Mainz ist ein guter Ausgangspunkt für Ausflüge ins „Land der tausend Hügel", wie Rheinhessen liebevoll genannt wird. Wie wär's mit einer Weinprobe bei einem Winzer in der Region? Oder einer Radtour mit anschließender Einkehr in einer der zahlreichen Straußwirtschaften? Empfohlen sei stellvertretend für viele das Weingut Wagner in Essenheim, das neben Wein und Hausmacherspezialitäten im Hochsommer auch ein Hoftheater bietet (rechtzeitig reservieren!). Wem es per Rad durch die Weinberge zu anstrengend ist, der kann bei einer Planwagenfahrt über den Rheinhöhenweg die Weine der Region kennen lernen (Angebot der Mainzer Touristik-Zentrale).

Sekt und nicht Selters

Man muss Mainz gar nicht verlassen, um eine große Auswahl rheinhessischer Weine zu kosten. Wie im Mittelalter, so wird Mainz auch heute seiner Rolle als Weinmetropole gerecht, denn das Weinforum Rheinhessen findet im Museum für Antike Schifffahrt in Mainz statt und ist das Mekka für Weinfreunde aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet. Über 150 Weine und Sektsorten stehen zur Verkostung bereit. Mainz ist als Standort der Kelterei Kupferberg auch Stadt des Sekts, und besitzt mit „Kupferberg Gold" eine bekannte Marke. Mitte des 19. Jahrhunderts gründete Christian Adalbert Kupferberg die Kelterei, deren Kelleranlagen in der Mainzer Oberstadt zum Teil noch aus der Römerzeit und dem Mittelalter stammen. Mit sieben Etagen unter der Erde ist dies der tiefste Sektkeller der Welt. Selbstverständlich gibt's zum Abschluss einer Besichtigung ein Glas Sekt. *Claudia Šabić*

Land der tausend Hügel. Rheinhessens Weinberge rund um Mainz.

Weitere Informationen
Planwagenfahrt, Führungen Kupferbergkellerei:
Mainzer Touristik-Centrale, Buchungshotline
0 61 31/ 2 86 21-26,-27
Kulturspaziergänge: z. B. **20.10.** „Mogontiacum – eine römische Stadt", **11.11.** „Mainzer Gaststätten – vom Birnbaum zum Gebirg", 5 €, erm. 4 €, über Mainzer Touristik-Centrale
Gute thematische Führungen bietet der Mainzer Verein Geographie für alle, www.geographie-fuer-alle.de, Tel. (Mo, Mi, Fr, 9–11 Uhr) 0 61 31/39-2 51 45 27.
29.10. Weinforum Rheinhessen,
www.weinforum-rheinhessen.de
Weinfeste in der Region:
Infos unter www.rheinhessen.info;
Weingut Wagner: www.wagner-wein.de,
Tel. 0 61 36/8 74 38

Anzeige

Wohnen mitten im Wald.
Altenwohnanlage der
Luisa Haeuser-Frauenstiftung.
Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt/M:, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m² Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m² Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Lebensmittel- und Getränkeladen, Cafeteria.

Kontaktaufnahme: Herr Jahn
Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 0 69/42 69 08 31;
Telefon wird weitergeschaltet
oder Herr Ludwig
Wohnheim GmbH
Telefon 0 69/40 80 63 65
Sprechstunde: Montag und Donnerstag,
10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Jedes Jahr ein „Highlight" auf dem Römerberg: der Frankfurter Weihnachtsbaum. Foto: Rüffer

Der Christbaum ist der schönste Baum

Mitte Dezember – Stimmung kommt auf. Und was folgt? – der Weihnachtsbaumkauf. Schickt man den Vater, so ist's keinem Recht, denn die Baumwahl wird meistens schlecht.

So dichtet die Schülerin Natascha Brill. Die SZ möchte eine kleine, unterhaltsame Hilfe in Sachen Weihnachtsbaumkauf geben, damit das „Oh Tannenbaum" fröhlich erklingen kann. Der ideale Weihnachtsbaum der Deutschen ist 1,50 bis zwei Meter groß, aus edlem Gehölz mit sattem Grün. Und: er steht in einer langen Tradition.

Äpfel, Oblaten, Zischgold

Schon in früher Zeit wurden in nördlichen Gegenden im Winter Tannenzweige ins Haus gehängt, um böse Geister abzuwehren. Im Mittelalter war es Brauch, einen „Paradiesbaum", der auch ein Laubbaum sein konnte, mit Äpfeln zu schmücken. 1419 wurde der erste Weihnachtsbaum erwähnt: die Freiburger Bäckerschaft hatte einen Baum mit allerlei Naschwerk dekoriert, den die Kinder an Neujahr plündern durften. Als allgemeiner Brauch setzte sich der Christbaum jedoch erst im 17. Jahrhundert durch. Ein Elsässer schrieb: „Auff Weihnachten richtet man Dannenbäume zu Straßburg in den Stuben auf. Daran henket man Roßen auß vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgold und Zucker".

Im 18. und 19. Jahrhundert verbreitete sich die Sitte langsam. Allerdings konnten sie sich nur die Begüterten leisten, denn Nadelbäume waren in Mitteleuropa noch selten. Erst mit der Ausdehnung der Nadelwälder in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte der zunehmende Bedarf gedeckt werden. Die Kirche protestierte zunächst gegen den „heidnischen Brauch", gab ihren Widerstand aber bald auf. Als die Protestanten den Christbaum zu ihrem Weihnachtssymbol schlechthin erklärten, begann sein Siegeszug, der ihn innerhalb von nur 50 Jahren in die ganze Welt trug.

ABC des Baumkaufs

Heute werden in Deutschland rund 25 Millionen Bäume verkauft. Aber was sollte man beachten, um „Frustkäufe" zu vermeiden?

Zunächst sollte man sich zwischen den am häufigsten angebotenen Arten entscheiden: Nordmanntanne, Nobilis, Blaufichte (auch Edeltanne) und Rotfichte. Die Nordmanntanne ist der beliebteste Baum, hält sich am längsten und stachelt nicht. Dafür ist er am teuersten und duftet nicht. Die Nobilis ist ebenfalls lange haltbar, „schmerzfrei", und sie verströmt den beliebten Tannenduft. Blautanne und Rotfichte versprechen ebenfalls Weihnachtsatmosphäre durch Duft.

Am besten kauft man den Baum etwa eine Woche vor Weihnachten, denn dann ist er noch frisch geschlagen und hält länger. Vorzuziehen ist ein Händler aus der Region, vermeiden sollte man den Kauf im Supermarkt: die Ware wurde wegen langer Transportwege oft schon vor Wochen geschlagen. Häufig werden diese Bäume auch mit Chemikalien behandelt. Übrigens: ob ein Baum frisch geschlagen ist, erkennt man an der Schnittstelle. Ist diese hell und nicht dunkel verfärbt, kann man getrost zugreifen.

Zu Hause sollte man den Baum gleich ins Wasser stellen, und zwar auf dem Balkon oder im Keller. Blumenfrischhaltemittel verhindert ein frühes Nadeln. Es hilft auch, die Schnittstelle noch einmal anzusägen.

Und die Umwelt?

Wer meint, es sei wegen der zunehmenden Waldschäden besser, auf den Weihnachtsbaum zu verzichten, der sei beruhigt. Wegen der Waldpflege müssen sowieso regelmäßig junge Nadelbäume entnommen werden. Allerdings sollte man darauf achten, heimische Arten zu kaufen, wie Fichte, Kiefer oder Tanne. Aus ökologischer Sicht ist von fremdländischen Bäumen, wie beispielsweise Nobilis oder Blaufichte, abzuraten. Auch Bäume mit Wurzelballen sind problematisch, denn bei der Entnahme geht viel Humus verloren. Wer auf Nummer sicher gehen möchte: es gibt auch Ökosiegel für Weihnachtsbäume. Die Abkürzungen FSC oder PFC stehen für eine Zucht ohne Chemie. Nach dem Fest sollte man den Baum kompostieren oder an Sammelstellen abgeben.

Claudia Šabić

Weitere Informationen

- Weihnachtsbaummärkte gibt es in zahlreichen Frankfurter Stadtteilen. In der Innenstadt z.B. am Eisernen Steg (nördliches Mainufer), Adventszeit, täglich von 8-20 Uhr.
- Online-Kauf, z.B. unter: http://www.weihnachtsideen24.de/weihnachtsbaum.html
- Bäume zum Selberschlagen: Infos bei den Forstämtern der Umgebung, z.B. Forstamt Königstein, Ölmühlweg 17, 61462 Königstein, Tel.: 06174/928 60

Keine Angst vor Technik

Liselotte Heußner

„Leidenschaft für Film und Foto"

Liselotte Heußner ist eine aufmerksame Gastgeberin. Ein Schälchen mit Schokoriegeln, dazu ein Glas Mineralwasser: das Gegenüber soll sich wohl fühlen. Dabei tritt die 84jährige dezent auf. Bis sie ins Erzählen kommt, mit jedem Satz mehr aus sich heraus geht.

Liselotte Heußner erzählt vom „schönen Kassel" ihrer Kindheit, als noch keine Bomben die Stadt zerstört hatten. Der Vater, ein Eisenbahningenieur, die Mutter, „eine sehr liebevolle Frau mit Tiroler Wurzeln". Samstags wurde gemeinsam gewandert. Liselotte Heußner verzieht das Gesicht: „Ich bin immer den anderen hinterher gerannt. Mit meinen kurzen Beinen. Und dann auch noch diese schrecklichen Stechmücken". Das „ruhige, sehr schüchterne Kind" war ein Einzelgänger. „Meistens habe ich irgendwo drunter gesessen und gelesen". Vor allem liebte sie Reisebeschreibungen. Tibet war angesagt, für Aufsehen sorgten die Tauchabenteuer eines Hans Hass, welche die „Berliner Illustrierte" seinerzeit als Serie abdruckte.

Zum 80. Geburtstag eine Reise mit dem Zeppelin

Ihre Abenteuerlust ist geblieben. Sie ist schon mit einem U-Boot gefahren, hat später auch geschnorchelt. „Außerdem fliege ich sehr gern", sagt sie, „bis auf ein Wasserflugzeug habe ich schon alles ausprobiert". Zum 70. Geburtstag bekam sie von ihren fünf Kindern eine Ballonfahrt geschenkt, zum 80. eine Zeppelinreise. „Alles, was mit Technik zu tun hat, machte mir nie Angst!" Gerne wäre sie Technische Zeichnerin geworden, „doch es gab damals nur eine Schule in Berlin, und Berlin galt als verrucht!" An der Volkshochschule belegte sie immerhin als Gasthörerin Kurse, auch im Technischen Zeichnen.

Nach dem Polenfeldzug wurde ihr Vater nach Posen versetzt. Die Familie floh vor den Russen, Liselotte Heußner erinnert sich noch an die beiden Flaschen Rheingauer Wein, welche die Mutter mitgenommen hatte. Während der Zugfahrt, eingepfercht in Waggons, reichte sie sie an andere verzweifelte Mütter weiter, die ihre Kinder mit dem Alkohol betäubten: „Ein verrückter Krieg". Nach Kriegsende machte sie eine Schneiderlehre. Als sie schon dabei war, sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten, traf sie ihren späteren Mann und brach ihre Ausbildung ab. „Wir lernten uns im Freibad kennen", erzählt sie, „ich schlief, und er fand das wohl irgendwie interessant!" Fünf Kinder bekam das Paar, das immer leidenschaftlich gern getanzt hat.

Nach dem Tod ihres Mannes wohnt Liselotte Heußner heute allein im gemeinsam erbauten Haus. Auf dem Fensterbrett stehen Gläser, gefüllt mit Ferienerinnerungen. Maltesischer Sand von der Golden Bay, Teneriffas schwarze feine Körner, eine zartgelbe Variante aus dem französischen Audienne. Nach der Pensionierung ihres Mannes sind beide viel gereist: Mit ihm, dessen „ruhigen, versteckten Humor" sie so sehr schätzte, wollte sie alle Mittelmeerinseln besuchen, „aber wir haben es leider nicht mehr geschafft."

Zur großen Leidenschaft hat sich für sie das Fotografieren und Filmen entwickelt. Ihre ersten Fotos machte sie als Jugendliche im Arbeitsdienst. Liselotte Heußner holt ein schon leicht blindes Plexiglaskästchen hervor. Es ist prall gefüllt mit kleinen, gestochen scharfen Fotos. Ein Dokumentenschatz. Junge Frauen bei der Arbeit auf dem Feld, während einer Luftschutzübung mit gespenstischen Gasmasken vor den Gesichtern. Vor 27 Jahren trat Liselotte Heußner dem Film- und Videoklub Frankfurt bei. Heute hat dieser – wie praktisch – sein Domizil im Souterrain ihres Hauses. Hier entstehen ihre Familien- und Reisefilme.

Mit dem SeniorenTeam des Offenen Kanals, dessen Leitung sie hat, realisierte Lieselotte Heußner ganz nebenbei auch noch rund 100 ganz unterschiedliche Filme. Mal führt sie Regie, mal hat sie die Aufnahmeleitung und bei etwa 60 Produktionen war sie für den Schnitt zuständig. Dass sie nach eigenen Vorstellungen gestalten kann, macht für sie den Reiz von Regie und Schnitt aus. Als Cutterin sei sie allerdings „eher eine Technikerin denn eine Künstlerin".

Unter den Filmproduktionen finden sich gleich mehre Dokumentarfilme. Über das Museumsuferfest samt Drachenbootrennen zum Beispiel, über das „Hessen tanzt – Festival" und über einen geführten Spaziergang über den Römer. Für den Krimi „Teurer Tango" gab es 2005 den 1. Preis beim Landes-Filmfestival in Hanau. Derzeit drehen die Filmemacher reiferen Alters einen kabarettistischen Film rund um menschliche Marotten. Regie: Liselotte Heußner. „´Schmerz lass nach´ wird er heißen oder so ähnlich". Ihr Enkel, ein Mediengestalter, versorgt die agile Seniorengruppe übrigens mit ansprechenden Plakaten und Diskettenmotiven für ihre Produktionen.

Annette Wollenhaupt

Auf der Rückseite dieses Fotos findet sich die Notiz „Pfarrhaus in Alt-Bornheim (Nähe Kirche)". Eine andere Hand hat diese durchgestrichen und „falsch" dazu geschrieben. Vielleicht können unsere Leserinnen und Leser helfen, was richtig ist. *Hans-Otto Schembs*

Einige wenige, zudem voneinander abweichende Hinweise erhielten wir auf das Foto unserer Serie „Wo war's – wer war's?" in der vorigen Ausgaben der SZ. So vermutete der eine die Färberstraße in Sachsenhausen, der andere die Löhergasse ebenda. Die hohen Häuser wie auch der große freie Platz im Vordergrund machen eine solche Lokalisierung eher unwahrscheinlich. Günter Moos dagegen meinte, es sei die Steingasse in der Frankfurter Altstadt, ehemals eine Parallelstraße zur Hasengasse. Der freie Platz entstand durch den Abbruch der Lederhalle im Jahre 1928 nach dem Bau der Großmarkthalle. Der Fotograf stand in der Hasengasse und richtete seine Kamera auf die Rückseite der westlichen Steingasse und den freien Blick auf die gegenüberliegende Straßenseite.

Klassentreffen

Seit 1953 lebte Susi Quezada (geb. Baumbach) in den USA. Jetzt wohnt sie wieder in Frankfurt. Sie möchte gern Kontakt zu ehemaligen Schulkameradinnen aufnehmen und würde sich über ein Wiedersehen sehr freuen. Das Foto zeigt den Jahrgang 1937 der Merianschule, Lehrerin war Frau Beier. Wer sich oder eine frühere Mitschülerin erkennt, möge bitte anrufen unter der Telefonnummer: 0 69/ 95 63 85 99.

Unser zweites Foto zeigt eine Gruppe Frankfurter Schülerinnen verschiedener Jahrgänge, die am 1.12.1943 per Zug eine Fahrt nach Krynica an der Hohen Tatra in Polen (damals „Generalgouvernement") antraten. Die Leitung hatte Studienrätin Else Wenzel. „Die Kleinste mit dem Hund bin ich", schreibt Frau Wiluda, die sich sehr freuen würde, wenn sich Kameradinnen aus der „KLV-Zeit" (Kinderlandverschickung) bei ihr melden würden:
An den Geiselwiesen 47, 60488 Frankfurt, Tel.: 76 20 08.

Nochmal: Lärm am Kiosk

Auf den Leserbrief von Frau Helga Druckrey (SZ 3/06), die über Lärmbelästigungen im Umfeld eines Kiosks bei der Seniorenwohnanlage in der Dörpfeldstraße klagte, haben uns mehrere Reaktionen erreicht. Dabei gab es allerdings auch Widerspruch von Anwohnern. Sie verwiesen auf die wichtige Funktion des Kiosks als nahe gelegene Einkaufsstätte, vom morgendlichen Brötchenholen bis zu vergessenen Kleinigkeiten. Die SZ enthält sich natürlich einer Stellungnahme, aber vielleicht würde etwas Toleranz von beiden Seiten helfen?

Andere Probleme am Bügel

Werner Waniek von der „Bürgerinitiative am Bügel" ist mit der Darstellung in unserem Artikel „Es tut sich was Am Bügel" (SZ 3/06) nicht ganz einverstanden. Er weist darauf hin, dass die Bürgerinitiative bereits 2003 die Befragung der Bewohner durchgeführt habe. „Alle Tätigkeiten, die jetzt geschehen, sind nicht zeitnah, eher fern und nicht mehr so aktuell. (...) Die Ziele müssten neu umschrieben werden. Es gibt weitere, andere Probleme." Anders als in der Befragung angegeben, mangele es nicht an Ärzten. Jedoch würden andere „wesentliche Mängel, Probleme, die von den Senioren aufgeführt wurden, nicht angegeben und auch fast kaum der Lösung zugeführt." Herr Waniek macht darauf aufmerksam, dass die Kirchengemeinden und die Bürgerinitiative Am Bügel seit geraumer Zeit vor Ort aktiv seien. So gebe es seit Januar 2004 regelmäßige Treffen mit Senioren, die Veranstaltungen seien mit bis zu 90 Teilnehmern sehr gut besucht.

Größere Buchstaben

Marianne Steigerwald aus Oberursel wünscht sich größere Druckbuchstaben in Büchern, vor allem im Telefonbuch. Sie schreibt (auszugsweise): „Das größte Ziel in der Lebensplanung ist die Erhaltung der Selbstständigkeit. Auch in so genannten ‚gesunden Tagen' ist das Telefon mit der wichtigste Partner, der mit der Umwelt verbindet, Kommunikation fördert und Hilfe holen kann, wenn es nötig ist. Es ist jedoch für einen bestimmten Personenkreis trotz Lupe nur sehr schwer möglich, im Telefonbuch die richtige Nummer zu finden, und nicht zumutbar, jedes Mal die Telefonauskunft zu bemühen. Wäre es nicht möglich, Großdruck für bestimmte Personengruppen einzuführen?", regt Frau Steigerwald an.

Fotos vom Goetheturm

Am 23. November 1931 wurde nahe der historischen Goetheruhe am Stadtwaldrand der Goetheturm eingeweiht. Deutschlands höchster Holzturm war eine Stiftung von Gustav Gerst, von dem man damals aber nur die Initialen G.G. kannte. Schneidermeister Karl Schmitz wohnte der Einweihung bei und besaß davon Fotografien, die aber im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurden. Sein Enkel Rolf Schmitz trauert diesen Fotos nach und sucht nun nach Aufnahmen von damals. Wer helfen kann, wendet sich bitte an: Rolf Schmitz, Schneckenhofstraße 17, 60596 Frankfurt am Main.

Anzeige

Das Alter leben

St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Stiftung des Öffentlichen Rechts

Für einen guten Zweck tätig sein

„Gestärkt durch Tradition stellen wir uns den Aufgaben unserer Zeit und den Herausforderungen der Zukunft."

Unserem Stiftungszweck entsprechend bieten wir:
- finanzielle Hilfe für bedürftige ältere Frauen
- persönliche Betreuung
- Gemeinschaftsangebote
- ambulante Hilfen im hauswirtschaftlichen und pflegerischen Bereich
- freifinanzierte Wohnungen in sechs Seniorenwohnanlagen mit unterschiedlichen Wohnkonzeptionen

Darüber hinaus sind wir Mitgesellschafter für:
- stationäre Pflege – in der Wohnanlage Oberrad
- Begleitung von Schwerstkranken – im stationären Hospiz St. Katharina

Unsere Einnahmen erwirtschaften wir durch:
- Vergabe von Erbbaurecht und Verpachtung
- Mietwohnungsbestand

Interessieren Sie sich für unsere Stiftung oder unsere Angebote?

Ausführliche Informationen erhalten Sie unter **Telefon 069 156802-22** oder im Internet: **www.stkathweis.de**

Weiteres zu Lisa Rado

„Ich habe mich vor 13 Jahren für Lisa Rado, eine Frankfurter Sängerin der 20er Jahre am Neuen Operettentheater, interessiert", schreibt Frau Elisabeth Walz, Am Hollerbusch 25, 60437 Frankfurt, Tel.: 0 69/5 0748 64. „Nun wurde ich erneut ihretwegen kontaktiert und bitte noch einmal Zeitzeugen, die mit weiterem Material zu meinem Archiv beitragen können und auch meinen Vorschlag unterstützen, eine Straße nach Frau Rado zu benennen".

Wo gab's Eis?

„Ich bin ein echter „Frankfurter Bub" und am Römerberg groß geworden", schreibt Herr Günter Thym, Fallersleben-straße 35, 60320 Frankfurt. „In meiner Kindheit haben meine Geschwister und ich immer am Wochenende im Café Hollhorst und im gegenüber liegenden Café (heute Historisches Museum) Eis genascht." Herr Thym erinnert sich leider nicht mehr an den Namen dieses Cafés, nur noch daran, dass ein paar Stufen hinunter gingen. Wer kann helfen?

Für sie gelesen

Porträts engagierter Senioren

Dass viele ältere Menschen wahre Lebenskünstler sind und sich auch im Alter noch ihre Träume erfüllen können, das beschreibt die Autorin der Senioren-Zeitschrift, Jutta Perino, in dem Buch „Ich weiß, was ich noch machen will – Berichte vom gelebten Wunschtraum". 25 „Helden des Alltags" hat sie interviewt, darunter die Schauspielerin Witta Pohl, die Kindern in Krisengebieten hilft, und Petra Kunik, die sich für christlich-jüdische Zusammenarbeit einsetzt. Keine Biografie ähnelt dabei der anderen, Um- und Aufbrüche werden unterschiedlich gemeistert. Es sind Geschichten voller Engagement und Mut, die zeigen, welche Kraft im Alter steckt.
„Ich weiß, was ich noch machen will" ist im Kaufmann-Verlag erschienen und kostet 14,95 Euro. ISBN 3-7806-3027-3.

Dorfgeschichten von einst

Vom Plaudern mit Bekannten nach der Heiligen Messe, vom sonntäglichen Landspaziergang mit dem Vater, vom geliebten Pudding samt Himbeersaft, von Kirmes Kuhstall und Malzkaffee erzählen die vielen Zeitzeugenschichten, die der Zeitgut-Verlag in Band 1 seiner zweibändigen Ausgabe „Unvergessene Dorfgeschichten" vereint. Unter dem Titel „Wo morgens der Hahn kräht" erinnern sich Eltern, Groß- und Urgroßeltern an Kindheit und Jugend auf dem Lande von 1912 bis 1945. Schön sind auch die vielen alten Fotos, die für sich bereits kleine Geschichten erzählen. In Band 2 wird übrigens der Zeitraum von 1945 bis zu den bewegten Zeiten der Studentenrevolte 1968 im Mittelpunkt stehen.
Das Zeitgut-Taschenbuch ist im Buchhandel erhältlich und kostet 6,90 Euro. ISBN 3-86614-118-1.

Neues Wohnen im Alter

Altenheim, Seniorenwohnanlage oder – bei schwerer Erkrankung – das Altenpflegeheim: Lange Zeit blieben Senioren nur diese drei Möglichkeiten zur Auswahl. Doch heute sieht es anders aus. Immer mehr Menschen wollen so lange wie möglich selbstständig leben, wünschen sich soziale Kontakte, gern auch zu anderen Altersgruppen. Oftmals besteht auch der Wunsch, eigene Fähigkeiten in ein gemeinschaftliches Leben einzubringen. Fazit: die Palette möglicher Lebensformen im Alter hat sich erweitert. Einen Überblick über Gemeinschaftliches Wohnen und Formen Betreuten Wohnens, über Wohnungsanpassungen und Wohnen im Quartier gibt der Stiftung Warentest-Ratgeber „Neue Wohnformen für das Leben im Alter". Entstanden ist er unter Mitwirkung der Bertelsmann-Stiftung und des Kuratoriums Deutsche Altershilfe.
Der Ratgeber kostet 19,90 Euro und ist im Buchhandel erhältlich.

Alternativ heilen

Homöopathische Arznei statt Antibiotikum? Irisdiagnose statt Röntgen? Akupunktur? Farbtherapie? Reiki oder Fußreflexzonenmassage? Nicht über alle alternativen Heilmethoden liegen fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse vor, doch Studien belegen mittlerweile die Wirksamkeit einzelner sanfter Heilverfahren. Was es alles auf dem riesigen Markt alternativer Heilmethoden gibt, darüber informiert ausführlich der Stiftung Warentest-Ratgeber „Die andere Medizin". Er verweist auch auf vorhandene Risiken und nennt Kriterien, anhand derer seriöse Heiler zu erkennen sind. Der Ratgeber kostet 34 Euro zuzüglich vier Euro Porto. Er kann über die Verbraucherzentrale NRW, Zentralversand, Adersstraße 78, 40215 Düsseldorf, Fax: 02 11 / 38 09 - 235. Tel. 01 80/ 500 14 33 (0,12 Euro pro Minute) bezogen werden.

Helfende Hände im Alltag

Die Pinnwände der Supermärkte sind gespickt mit verlockenden Hilfsangeboten für ältere Menschen, die selber in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind. „Putzperle bringt Ordnung in Ihren Haushalt" heißt es da etwa. Viele Ältere schrecken allerdings vor Angeboten dieser Art zurück. Wer sagt einem schließlich, ob es sich um seriöse Offerten handelt, nennt doch das Gros der Hilfeanbieter meist nur eine Handynummer zur Kontaktaufnahme. Die Verbraucherzentrale weiß um das Problem und hat deshalb den Ratgeber „Hilfen im Alltag" herausgegeben. Er liefert Orientierungshilfe, sagt, worauf geachtet werden muss. Dabei werden auch arbeitsrechtliche Aspekte wie das Thema „Schwarzarbeit und Mini-Jobs" angesprochen.
Der Ratgeber „Hilfen im Alltag" kann zum Preis von 10,40 Euro inklusive Porto unter Telefon 0 29 62 / 90 86 47 bestellt werden.

Annette Wollenhaupt

Anzeige

Senioren Alltagshilfe e.K. Frankfurt

„Mittelpunkt sind unsere Senioren"
Inh. Petra Topsever

Eine mögliche Alternative für Senioren ihren Lebensabend im eigenen Zuhause zu verbringen.

Wir bieten Ihnen und Ihren Angehörigen eine auf Sie individuell angepasste Hilfe u.a. in folgenden Bereichen:

- Wohnungspflege
- Einkäufe
- Arztbesuche
- Spaziergänge
- Familienentlastende Dienste z.B. Frisörbesuche, Schwimmen etc.

Rufen Sie uns einfach an.
Telefon: 0 69 / 97 94 88 59
Fax: 0 69 / 97 78 33 47
Mobil: 01 73 / 9 81 20 75
e-mail: p.topsever@web.de

Liebe SZ-Leserinnen und Leser,

jetzt hatten wir unseren Jahrhundertsommer. So sehr wir ihn uns auch gewünscht hatten, so heiß und anhaltend hätte er auch nicht zu sein brauchen. Der Fußballweltmeisterschaft tat er gut. Die Menschen begeisterten sich auf einmal, es herrschte eine unwahrscheinlich heitere und friedliche Stimmung in der Stadt. Und selbst wer nicht allzu viel von Fußball hält, ließ sich mitreißen. Ein ganz neues Gefühl war auf einmal zu spüren.
Jetzt sind diese Tage vorbei, der Herbst macht sich bemerkbar, und es tritt ein wenig Ruhe ins Leben. Und doch sollten wir nicht vergessen, dass der Alltag leichter wird, wenn man sich für etwas begeistern kann, was es auch sei. Interesse zeigen an dem, was einen umgibt, nicht die Hände in den Schoß legen und darauf warten, was geschieht, das Leben so intensiv aufnehmen, wie es möglich ist. Keiner hat mehr Zeit zu verschenken. Keiner kann etwas nachholen und keiner kann etwas vorausleben. Auf den Augenblick kommt es an und auf das friedliche Miteinander. Denn das ist besser als Gegeneinander.
Einen schönen erlebnisreichen Herbst wünsche ich Ihnen.
Diesmal habe ich wieder einige Gedichte ausgesucht, die von Lesern der SZ zugesandt wurden.

Ihr Wolfgang Kaus

Hedi Karl
DIE STADT

Was ist nur dran an dieser Stadt;
Daß jeder sie so gerne hat.
Denn wer mal hier an diesem Ort,
der möcht am liebsten nicht mehr fort.
Etwas mondän, auch etwas bieder.
So mögen wir sie immer wieder.
Manchmal verschlossen, dann ganz offen,
das läßt auf gute Mischung hoffen.
Mal ist sie laut, dann wieder still,
die Stadt, die weiß schon was sie will.
E bissche dreckig, doch meistens rein´,
so muß die Stadt ganz einfach sein.
Und arm ist sie, doch auch sehr reich,
man sieht es und man fühlt zugleich.
Etwas „Lady", etwas „Fraa",
so ist halt Frankford hier am Maa.
Ich glaab ich hab's, des isses,
Frankford hat so was „Gewisses".
Es is genau das, was sie hat,
sie ist ne kleine „große" Stadt.

Georg Grätzer
ZEIT ZUM HANDELN

Zeiten von einst, wann kommen die je wieder?
Und eine Welt, die voller Hoffnung war!
Wo jeder Tag uns brachte neue Lieder
und viele gute Wünsche wurden wahr!
Es scheint vorbei, es scheint einmal gewesen!
Auch wenn es schmerzt: was können wir noch tun?
Doch war da was, das haben wir gelesen!
Das gibt uns Kraft zur Tat, anstatt uns auszuruh'n!
Holt Euch das Glück zurück aus weiter Ferne
und macht, dass keinem mehr ein Leid geschieht!
Die Hand zum Frieden dafür reicht Euch gerne,
auf dass die Welt in neuem Glanz erblüht.

Reinhold Brückl
DE HERBST

Wenn die Winde sich vererrn,
wenn die Blätter rostig wern,
wenn die Wärm sich hat verzoge,
wenn die Sonn mecht klaane Boge,
wenn de Tag die Schwindsucht krieht,
wenn des Rheuma widder zieht,
wenn die Nacht viel Zeit sich nimmt,
wenn de erste Schnuppe kimmt,
wenn mer feilt am Urlaubsspeck,
wenn kaa Gramm devoo geht weg,
wenn es früher duster wird,
wenn des an deim Gusto zerrt,
wenn de Nebel runner drängt,
wenn mer aa zu Bibbern fängt,
wenn mer kimmt net uff die Baa,
wenn es Auto springt net aa,
wenn Kalender drud'le ei,
wenn die Narrn all komme bei,
wenn mer Wahlplakate babbt,
wenn mer glaabt, dass des all klappt,
wenn mer die Gefühle mischt,
wenn mer mit de Tote spricht,
wenn's aus jedem Schornstein raucht,
wenn die Steuern sind verbraucht,
wenn kaa Blumm will net mehr blühn,
wenn die Vögel Fernweg kriehn,
wenn es rundum werder derr,
wenn de Sommer mecht sich perr,
dann duht de Herbst ebei sich dränge,
doch laßt mer bloß die Flitsch net hänge.

Franz O. Krämer
APHORISMEN

Man redet gerne über Leute,
von denen man nichts weiß.

Oft sind die Kleinigkeiten so wichtig.

Man möchte so vieles erledigen,
aber dafür ist es zuviel.

Eigentlich wollte ich höflich sein,
doch es kam was dazwischen.

Anzeige

Kaufe alte Gemälde, Krüge
Meissen aller Art, auch Einzelteile
Figuren u. Tiere aus Porzellan, Hummel
Schatztruhe Bauer Ffm T: 069- 55 59 98

Silbenrätsel

Aus den Silben: bau - cho - der - drai - er - fer - gang - haut - horn - in - in - ker - lich - lin - mat - ne - nen - neu - nie - ren - si - sohn - stief - su - tet - tim - u - wett **sind 11 Wörter mit unten stehenden Bedeutungen zu bilden.**

1 _____
Schienenfahrzeug

2 _____
erschöpft, entkräftet

3 _____
eng vertraut

4 _____
unlängst, jüngst

5 _____
Lauf um die bessere Zeit

6 _____
Flussregulierungsanlage

7 _____
Ruin, Verfall

8 _____
angenommenes Kind

9 _____
Starthilfe an Autos

10 _____
Teil des Auges

11 _____
Mittel gegen Diabetes

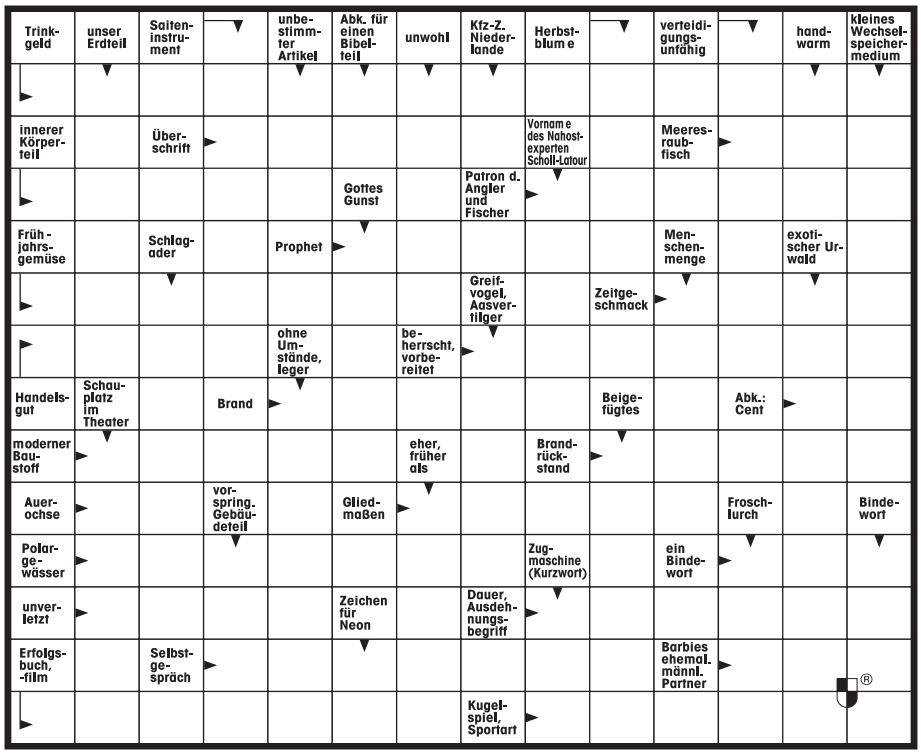
Die ersten und fünften Buchstaben – jeweils von oben nach unten gelesen – ergeben ein Sprichwort.

Schüttelrätsel

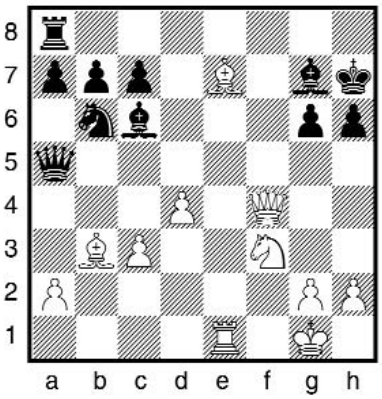
Rangun – Helm – Laib – Meier – Chorus

Diese Wörter sind so zu schütteln, dass neue Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen dann einen Mittelmeerfisch.

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 41



Schachaufgabe Nr. 49



Kontrollstellung:
Weiß:
Kg1, Df4, Te1, Lb3, Le7, Sf3, Ba2, c3, d4, g2, h2 (11)
Schwarz:
Kh7, Da5, Ta8, Lc6, Lg7, Sb6, Ba7, b7, c7, g6, h6 (11)

Wie konnte Weiß, gestützt auf sein aktives Läuferpaar, den schwarzen Königsflügel aufbrechen?

Rechenkünstler

6	-		+		=5
-		-		+	
	-		+		=6
-		-		-	
	+		+		=6
=1		=2		=6	

Welche Zahlen müssen in die weißen Felder des Schachbretts eingesetzt werden, damit sich waagerecht und senkrecht, jeweils der Reihe nach, eine schlüssige Rechenaufgabe ergibt?

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales, Jugend und Sport der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.

Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales, Jugend und Sport, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main, Telefon: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 07 41, e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Hörbuchversion der Senioren Zeitschrift: Für blinde und sehbehinderte Menschen ist die SZ kostenfrei als Hör-CD erhältlich. Weitere Informationen und Bezug: Evangelische Blindenarbeit im Diakonischen Werk für Frankfurt, Haus am Weißen Stein, Eschersheimer Landstraße 565–567, Telefon: 0 69/53 02-244, Fax: 0 69/53 02-266, E-Mail: eb@integrationshilfen.de

Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Agentur und Verlag, Oeder Weg 9, 60318 Frankfurt am Main, Telefon: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, Mobil: 0172/6 82 80 20, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 1/2007 ist der 30. November 2006.

Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt, Telefon: 0 61 51/86 01-0, Fax: 0 61 51/86 01-100, www.alpha-print-medien.de

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur nach vorheriger Anfrage, bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

REISE KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen!

Reisen für junggebliebene Senioren

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an.

• inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür • Halbpension im Hotel • Reise im Nichtraucher-Komfortbus • Busplatzreservierung schon bei Buchung • Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter • ausgesuchte Hotels in guter Lage • großes Einzelzimmer-Kontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag) • großes Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort

Reisen zum Wohlfühlen 2006

Jetzt die besten Reisen und Plätze sichern !

Jetzt Kataloge anfordern!

„Alles-Inklusive"-Reisen

Meißen – „Stadt der blauen Schwerter"

Meißen – Dresden – Sächsisches Elbland – Sächsische Schweiz

Meißen lädt elbauf- und abwärts zu einer einmaligen Entdeckungsreise ein. Genießen Sie sächsisches Flair und Kultur von hohem Rang. Das weltberühmte „Elbflorenz" Dresden, die Metropole europäischer Kunst, sowie die zahlreichen Schönheiten ringsherum werden Sie in ihren Bann ziehen!

Termine: 16.07.–21.07., 23.07.–28.07., 27.08.–01.09., 24.09.–29.09., 08.10.-13.10., 15.10.–20.10., 05.11.–10.11.06

Sie wohnen im Akzent ***Hotel Andree in Meißen

ab € 399,–
6 Tage/Al pro P. im DZ

Traumtage im „Westfälischen Versailles"

Marl – Münster – Nordkirchen – Billerbeck – Darfeld

ohne EZ-Zuschlag

Entdecken Sie Ortschaften in den Baumbergen, die seit 1.000 Jahren vom leuchtend gelben Sandstein geprägt sind, wehrhafte Burgen und herrschaftliche Wasserschlösser sowie idyllische Städtchen mit reizvollen Fachwerk- und Herrenhäusern. Ohne Zweifel – es ist an der Zeit, das „Westfälische Versailles" zu entdecken, oder wie sehen Sie das?

Termine: 28.07.–02.08., 20.08.–25.08., 19.10.-24.10.06

Sie wohnen im Golden Tulip ****Parkhotel in Marl

ab € 399,–
6 Tage/Al pro P. im DZ

Sommerrendezvous mit REISE KÖNIG

Lassen Sie sich von uns mit einer außergewöhnlichen Reise überraschen …

Verlassen Sie sich ganz auf uns, denn REISE KÖNIG hat auch dieses Mal wieder seinen Ideenreichtum in einer Überraschungsreise verwirklicht. Traumhafte Landschaftszüge, historische Sehenswürdigkeiten und interessante Ausflüge erwarten Sie. Das Hotel verwöhnt Sie außerdem mit den „Alles-inklusive-Leistungen" – das lassen Sie sich doch nicht entgehen, oder?

Termin: 25.08.–28.08.06

Sie wohnen im Hotel der guten Mittelklasse

ab € 269,–
4 Tage/Al pro P. im DZ

aktivundvital

Oberbayerische Wanderfreuden

Lenggries – Denkalm – Längental – Arzbachtal – Kotalm

Das „Tölzer Land" hat seit jeher eine magische Anziehungskraft besessen und weiß in vielerlei Hinsicht seine Besucher zu begeistern. Würzig klare Bergluft, blumenübersäte Almen, saftig grüne Wiesen, Bäche mit glasklarem Wasser und idyllisch friedliche Almseen – gewinnen Sie unvergessliche Eindrücke. Ein Plätzchen für Menschen mit Herz für das Wandern!

Termin: 13.08.–18.08.06

Sie wohnen im ****Hotel Brauneck Arabella Sheraton in Lenggries

ab € 598,–
6 Tage/HP pro P. im DZ

Schweizer Wander-Erlebnisse

Davos – Gotschnagrat – Rinerhorn – Stafel Alp

ohne EZ-Zuschlag

Die äußerst reizvolle Landschaft rund um Davos im gleichnamigen Hochtal erstreckt sich vom Wolfgangpass nach Südwesten und bietet ein Wanderparadies, das Seinesgleichen sucht. Erleben Sie faszinierende Landschaften und bezaubernde Aussichten. Das Genießen der Natur und der herrlichen Bergwelt steht natürlich im Vordergrund der ausgewogenen Wandertouren!

Termine: 20.08.–25.08., 24.09.–29.09.06

Sie wohnen im ****Turmhotel Viktoria in Davos-Dorf

ab € 708,–
6 Tage/HP pro P. im DZ

Erlebnisreisen

… auf dem Gipfel der Natur

Leukerbad – Sierre – Sion – Brig – Varen

ohne EZ-Zuschlag

Ein Urlaub auf dem Gipfel der Natur – das wäre doch etwas, oder? Haben Sie nicht auch schon einmal davon geträumt, Urlaub „ganz oben" zu machen? Na dann wird es höchste Zeit! Erkunden Sie mit uns Leukerbad. Wellness, Weinkultur, Architektur und Weiteres erwartet Sie!

Termine: 09.06.–14.06., 23.07.–28.07.06

Sie wohnen im Lindner ****Hotel in Leukerbad

ab € 629,–
6 Tage/HP pro P. im DZ

„Romantisches Altmühltal"

Ingolstadt – Eichstätt – Gunzenhausen – Regensburg

ohne EZ-Zuschlag

In Deutschlands größtem Naturpark Altmühltal findet man noch weitgehend unverfälscht die ganze Vielfalt der fränkischen Landschaft. Passend zu dieser Naturkulisse darf die uralte Kulturlandschaft des „Fränkischen Seenlandes" nicht fehlen. Die Naturliebhaber kommen voll auf ihre Kosten!

Termin: 28.07.–01.08.06

Sie wohnen im NH ***Hotel Ambassador in Ingolstadt

ab € 399,–
5 Tage/HP pro P. im DZ

Buchung und Beratung in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet z. B.:
REISE KÖNIG Frankfurt/Sachsenhausen, Schweizer Str. 18, Tel.: 069-94 41 96 60
Reisewelt Mainz, Große Langgasse 4, Tel.: 06131-21 41 440
oder im Reisebüro Ihres Vertrauens!

Infos unter: 0 800/ 55 66 700 (gebührenfrei)

www.TPM-Marketing.de

busse und bahnen für alle

traffiQ
Frankfurt am Main

neu!

- >> **Leitfaden** für **barrierefreies Reisen** in Frankfurt
- >> **Liniennetzplan** für barrierefreies Reisen
- >> **Haltestellenverzeichnis** im Internet unter **www.traffiQ.de**
- >> *traffiQ*-Hotline **01805 069 960** (0,12 Euro/Min.)
- >> **Verkehrsinsel** an der Hauptwache